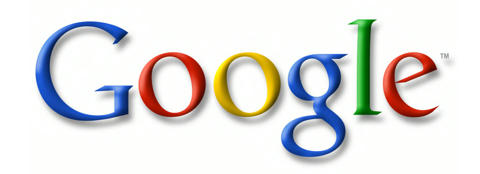
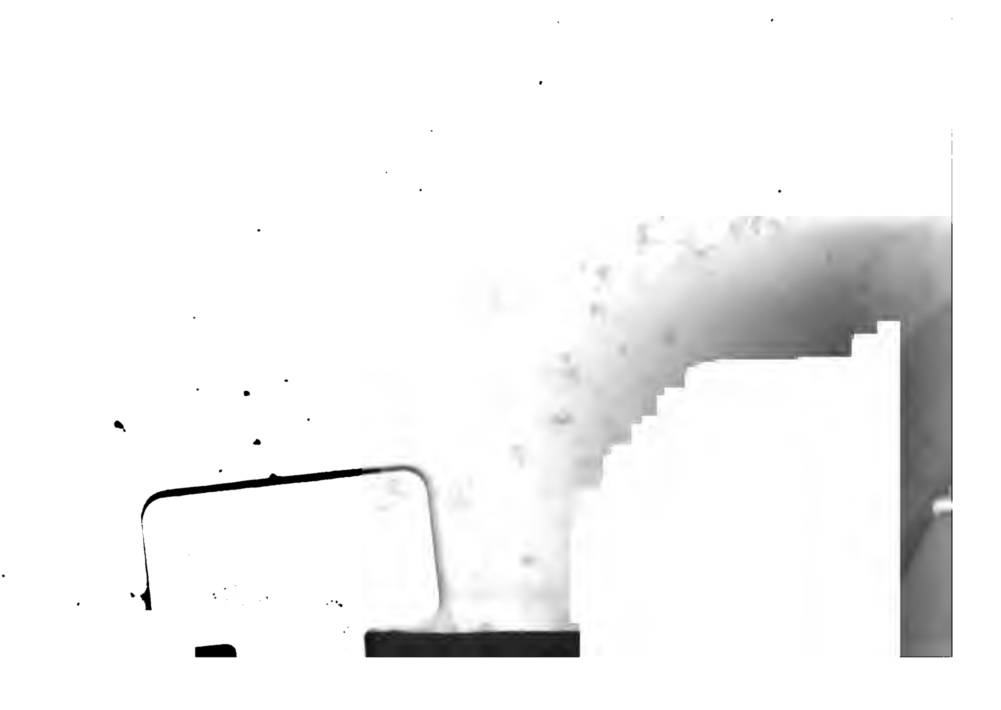
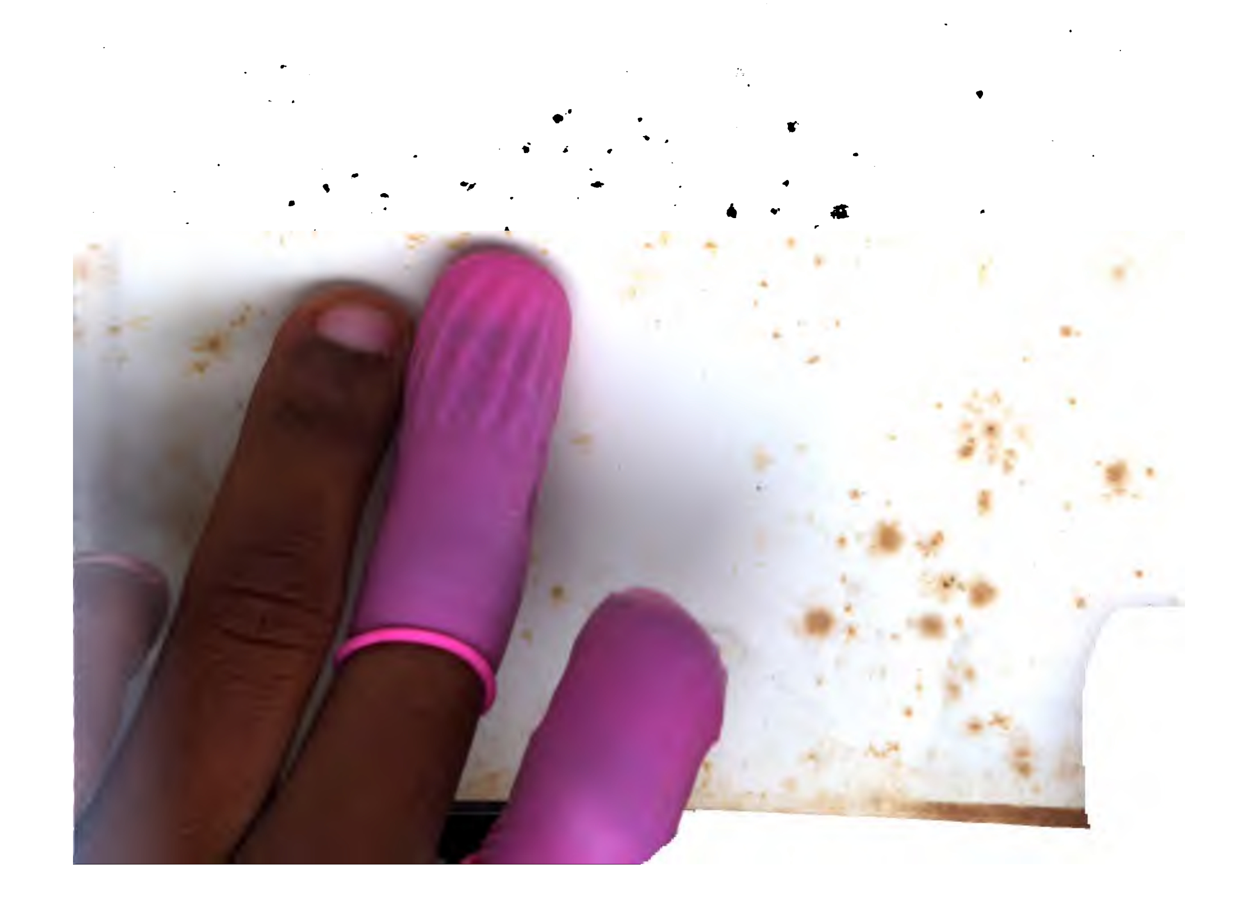





600027638W





DIE

ÄLTESTEN BIOGRAPHIEEN

DES

HEILIGEN NORBERT.



EINE KRITISCHE STUDIE

VON

Dr. RICHARD ROSENMUND.



BERLIN 1874.
ERNST SIEGFRIED MITTLER UND SOHN,
KÖNIGLICHE HOFBUCHHANDLUNG
KOCHSTRASSE 69, 70.

Herrn Albert Hofmann

in

Berlin

zugeeignet

vom

Verfasser.

Inhalt.

Vorwort.

Einigen kirchlichen Biographieen gilt die nachfolgende Untersuchung, und zwar denen Norberts, des Stifters des Ordens der Prämonstratenser und Erzbischofs von Magdeburg (1126—1134). Der Inhalt dieser Lebensbeschreibungen umfasst, wie es die geschichtlich bedeutsame Thätigkeit des Helden mit sich brachte, Ereignisse, deren Kenntniss für die Zeiten Heinrichs V. und Lothars III. nicht unwichtig ist, und die Abhandlung wird dadurch, dass sie in der Folgereihe der Untersuchung den Werth dieser Mittheilungen erörtert, ein Beitrag zur Geschichte der ersten Dezennien des 12. Jahrhunderts.

Seit den Arbeiten von Jaffé und Gervais über diesen Zeitraum hat sich wiederholt die Geschichtschreibung ihm zugewandt, und namentlich seit in den „Monumenten" die Geschichtschreiber jener Zeit in korrekter und leicht benutzbarer Ausgabe vorliegen, und seitdem Jaffé im fünften Bande seiner Bibliothek in umfassendster Weise das Bamberger Urkundenmaterial geordnet und manches Unbekannte dabei zu Tage gefördert, hat dieser Zeitabschnitt die Augen der Forscher auf sich gelenkt. Giesebrecht in seiner Geschichte der deutschen Kaiserzeit hat umfangreiche Abschnitte diesen

Jahren zuertheilt, die Münchener Kommission hat Jahrbücher Lothars III. angeregt, die demnächst erscheinen werden; über die Wahl Lothars III. ist eine ganze Reihe von Untersuchungen erschienen; Ficker und Weiland haben die rechtshistorischen Fragen für jene Zeit umfangreich und allseitig beleuchtet, und ihnen hat sich neuerdings Bernheim mit seiner verdienstvollen Schrift über das Wormser Konkordat angeschlossen; die hervorragenden Persönlichkeiten jener Epoche endlich haben ihre Biographen gefunden.

Gegenüber dieser Fülle historischer Forschung über die Anfänge des 12. Jahrhunderts muss sicherlich ein einleitendes Wort der Berechtigung sagen, wer auf diesem Gebiet mit einer neuen Untersuchung in die historische Literatur tritt. —

Diese Berechtigung für meine Arbeit nun fand ich darin, dass bei der kritischen Lektüre dieser Quellenschriften mir das bisher geltende Urtheil über dieselben als ein irrthümliches in vielfacher Beziehung erschien — (diesen Gedanken findet der Leser in den ersten Sätzen des Abschnittes I. ausführlicher dargelegt) — und dass andererseits die neuere Geschichtschreibung diese rein menschlich und geschichtlich so grossartige Persönlichkeit Norberts meines Erachtens nicht vollständig gewürdigt. So glaubte ich zu dieser Darstellung berechtigt und hoffe hierfür von Seiten des Lesers Zustimmung zu finden. Ein anderes ist es nun, wenn die Frage an mich herantritt, warum ich diese Form der kritischen Quellenstudie und nicht die der Lebensbeschreibung Norberts gewählt habe. Darauf folgende Antwort:

Eine pragmatische Biographie Norberts hätte in breitester Weise nochmals dem Leser vorführen müssen, was demselben aus andern Darstellungen von Norberts Zeitalter bereits wiederholt bekannt geworden; die Geschichtschreiber Lothars III. haben eben in ausführlicher und eingehender Weise diese und jene Momente aus der Lebensgeschichte

jenes Kirchenfürsten behandeln müssen, weil seine Thätigkeit mit den politischen und sozialen Zeitereignissen aufs engste verbunden. Das Neue sodann, welches meine Forschung zu seiner Beurtheilung zu bieten glaubt, tritt bei dem Gang der Untersuchung über den Werth der vitae zu Tage, und schliesslich erachte ich gegenüber dem in der neueren Geschichtschreibung zu Norberts Würdigung bereits niedergelegten, immerhin reichhaltigen Material nur noch eine scharfe, zusammenhängende Charakteristik, wie ich sie zum Schluss dieser kleinen Untersuchung zu geben versuche, für nothwendig. Schon deshalb sagte mir die jetzt gemachte Form mehr zu, schon deshalb erschien mir besser, statt einer auf den Resultaten der Quellenstudien fussenden Biographie diese Quellenforschung selbst der Oeffentlichkeit zu übergeben; entscheidend aber wurde für mich noch ein andrer Gesichtspunkt. Gilt nämlich auch zunächst von diesen vitae, was von der kirchlichen mittelalterlichen Biographie fast allgemein gilt, dass sie gerade das vermissen lassen, was wir in ihnen am meisten suchen, das Thatsächliche, und dass dieses zurücktritt gegen das Legendarische, Wunderbare, Glorificirende; bietet die Untersuchung nach dieser Seite hin gerade nichts, was die Darlegung ihres Ganges besonders berechtigte: so treten doch bei der Kritik dieser vitae zwei Seiten in den Resultaten zu Tage, welche für andere vitae nicht so sich erkennen lassen. Wir haben nämlich hier wiederholt die Möglichkeit, dem Irrthümlichen, Entstellten, Falschen der vitae das detaillirte Thatsächliche des Ereignisses selbst gegenüber zu stellen, und wir können durch diesen Vergleich Einblick in die Entstehung der korrumpirten Tradition gewinnen.

Und dann finden wir in dieser Untersuchung auch Anhaltepunkte einer Antwort auf die nicht zum wenigsten bedeutsame Frage: „wie ist es möglich, dass oft so schnell nach dem Tode des Helden eine vollständig entstellte, an

Irrthümern überreiche Biographie verfasst werden konnte?"
und zwar einer Antwort, die doch ein wenig anders, als die
hergebrachte, gemeiniglich ausgesprochene klingt.

Es heisst in letzterer, dass dem Autor eben ein ganz
anderes Ziel vorgelegen, als wir es etwa bei Abfassung einer
Biographie im Auge haben, er habe eben ein Erbauungsbuch für den engeren Kreis der nächsten Freunde, Schüler,
Anhänger des Helden schreiben wollen, daher die Wunder,
daher das Glorificirende der Redeweise; kurz, man erklärt
die Schwächen und Fehler des Werks aus dem Zweck des
Autors. Und diese Bemerkungen sind richtig, und ich glaube
nie vergessen zu haben, dass ich diesen Massstab an die
vorliegenden vitae anzulegen hatte, aber diese Bemerkungen
genügen nicht, sie bringen nicht die völlig befriedigende
Antwort. Ich kann mir mit solcher Antwort wohl erklären,
wie das als nebensächlich weggelassen, was uns als Hauptsache erschien, wie das Wunder und die Legende überwiegen u. s. w. Aber ich finde noch nicht die Erklärung
dafür, dass ganze Reihen zusammenhängender Ereignisse,
denen eine Anzahl dem Autor mehr oder minder nahe stehender Augenzeugen beigewohnt, geradezu umgekehrt werden;
ich kann mir nicht erklären, wie ohne allen Sinn für Wahrheit der Autor auch das entstellt, was für seinen Zweck
sogar passte, und ich finde schliesslich auch dafür nicht die
Lösung in jener Antwort, dass sich die Schüler, Anhänger,
Genossen des in seiner vita Gefeierten Irrthümer und Lügen
erzählen lassen, welche sie als solche erkennen mussten, weil
sie — diese und jene — den Ereignissen noch selbst beigewohnt, von ihnen selbst einst betroffen waren. Nach dieser
Seite hin giebt nun, was sich in der Kritik der vitae erkennen lässt, Andeutung genug zu weiterer Antwort, wie ich sie
im Resultat zu geben wage, und deshalb hielt ich die vorliegende Veröffentlichung der Untersuchung für die passendere.

Zur Geschichte und Geschichtschreibung des 12. Jahrhunderts versuche ich also mit dieser kleinen Abhandlung einen Beitrag zu liefern. Sollte auch nur diese und jene Seite meiner Resultate von einsichtsvollerem Urtheil Zustimmung erhalten, werde ich den Lohn der Arbeit davon getragen haben.

Berlin, im August 1874.

Der Verfasser.

Abschnitt I.

Das Verhältniss der Biographieen zu einander.

Die gelehrte Welt kennt seit dem Ende des 17. Jahrhunderts eine Lebensbeschreibung des h. Norbert, welche sicherlich im 12. Jahrhundert verfasst ist.

Dieses dem Prämonstratenserorden seit der Zeit der Abfassung bekannte Leben des Heiligen theilte zum ersten Male vollständig im Druck mit Daniel Papebroch in den „Acta Sanctorum“[1]) aus dem Nachlasse des Chrysostomus van der Sterre, 1629—1652 Abt zu S. Michael in Antwerpen, jener von Norbert selbst angelegten, späterhin berühmten Prämonstratenser-Niederlassung. Der Text der Biographie war auf Grund eines bedeutenden handschriftlichen Materials hergestellt[2]).

Fülle der Angaben, Lebendigkeit der Darstellung, Detail bei einzelnen Mittheilungen, die wiederholte Versicherung des Augenzeugen, nahmen für diese Biographie ein, machten sie zu einer vielbenutzten und geschätzten Quelle; die Darstellungen Jaffé's in seinem „Lothar III.“[3]), Giese-

---

[1]) Vita S. Norberti, Acta S. S. Juni tom I. (neuer Abdruck 1867) pag. 791 ff.

[2]) Vgl. Papebroch „commentarius praevius“ zur vita S. Norberti. l. c. § II No. 8.

[3]) Philipp Jaffé: Das deutsche Reich unter Lothar dem Sachsen. Berlin 1843.

brecht's in den „wendischen Geschichten"[1]), die von Gervais im „Lothar III."[2]), soweit sie die Bedeutung und Thätigkeit Norbert's schildern, beruhen wesentlich auf dieser Biographie und neuerdings haben Scholz[3]) und Winter[4]) für ihre Schilderungen von Norbert und dessen Orden sie ebenfalls als Quelle herangezogen.

Eine andere Lebensgeschichte des h. Norbert, ebenfalls dem 12. Jahrhundert angehörend, hat erst in unserer Zeit ein glücklicher Zufall an's Licht gebracht. Wilman's veröffentlichte dieselbe 1856 in den „Monumenta Germaniae Historica"[5]).

Hatte man schon in jener durch Papebroch edirten Biographie eine werthvolle und in der Geschichtsforschung beachtenswerthe Quellenschrift gesehen, so erschien der Kritik diese zweite Ledensbeschreibung erst recht werthvoll, beachtenswerth und interessant. Einmal erkannte man in dieser Biographie die Quelle jener früher veröffentlichten; über Norbert fanden sich neue, und wenn sie wahr, höchst wichtige Angaben; bei der Schilderung vou Norberts Thätigkeit auf Lothar's Krönungszug zeigten die Mittheilungen sich so ausführlich, die Erzählung brachte zur Investiturfrage so neue und interessante Berichte: über die Grenzen der Spezialforschung hinaus musste diese Biographie die Aufmerksamkeit der gesammten mittelalterlichen Geschichtsforschung auf sich ziehen. —

Mit voller Würdigung der Wichtigkeit dieser Angaben glaubte darum der Herausgeber dieser neu entdeckten Geschichtsquelle in der Geschichtschreibung des 12. Jahrhunderts einen hervorragenden Platz anweisen zu müssen, und dies um so mehr, weil er dieser Biographie, wegen der Zeit der Abfassung — zwischen 1157—61 nach seiner Meinung —

---

1) Ludwig Giesebrecht: Wendische Geschichten. Berlin 1843.

2) Eduard Gervais: Kaiser Lothar III. Leipzig 1843.

3) Josephus Scholz: Vita S. Norberti. Dissertatio inauguralis. Breslau 1859.

4) Franz Winter: Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts. Berlin 1865.

5) M. G. Ss. XII. pag. 663 ff.

wegen der lebendigen Darstellung und einer ansprechenden Einfachheit der Erzählung volle Glaubwürdigkeit zuschrieb. Diese günstige Beurtheilung der Quellenschrift acceptirten dann Scholz[1]), Winter[2]), Wattenbach[3]) und Friedberg[4]). — Dieser aber griff eine Angabe der Biographie, jene Mittheilung über Norbert's Thätigkeit in Rom, an; seine Zweifel führten mich zu einer Prüfung anderer Angaben dieser Lebensbeschreibung, ich zog jene schon früher bekannte vita auch heran; überraschend wurden für mich die Resultate im Einzelnen, mein Urtheil über die Biographieen überhaupt wurde ein von dem geltenden abweichendes, ein ihm wesentlich entgegengesetztes; auf Lothar's Regierungszeit, auf Norbert's geschichtliche Bedeutung wirkten die Resultate eigenthümlich zurück, bald ein helleres Licht, bald dunkele Schatten bildend: eine Untersuchung der ältesten Biographien in ihrer Gesammtheit schien mir für die politische, religiöse und Kulturgeschichte des 12. Jahrhunderts durchaus nothwendig und gerechtfertigt.

Es liegen uns nun vor zwei vollständige Lebensbeschreibungen Norbert's, A (die durch Wilman's in M. G. Ss. veröffentlichte) und B (die von Papebroch in den Acta S. S. herausgegebene), sowie Fragmente einer dritten, oder dritten Klasse von Biographieen, C, welche uns Hugo, Abt von Estival, in seiner Lebensgeschichte Norbert's bewahrt hat[5]). A und B kommen zunächst in Betracht.

Die Zusammengehörigkeit der Texte A und B ist offenbar; wörtliche oder doch fast wörtliche Uebereinstimmung zieht sich durch beide Texte und diese gleichlautenden Abschnitte machen einen so bedeutenden Theil beider Lebens-

---

[1]) Vgl. l. c. Seite 1, Anm. 6. [2]) Vgl. l. c. Seite 1, Anm. 7.

[3]) Wattenbach: Deutschlands Geschichtsquellen. 2. Aufl. S. 416.

[4]) Emil Friedberg: Die „narratio de electione Lotharii“. Forschungen VIII. S. 76 ff.

[5]) La vie de S. Norbert. Luxenburg. 1704.

beschreibungen aus, dass die Annahme nahe liegt, eine hätte aus der andern geschöpft[1]). Und stellt man die Frage so, welches die Quelle und welches die Ableitung sei, so ergiebt sich unzweifelhaft, dass A von B benutzt ist, dass B aus A geschöpft hat[2]). A ist freilich der kürzere, B der längere

---

[1]) Aus allen Kapiteln bei A — mit Ausnahme des bei B fehlenden Kapitels 11 — finden sich wörtliche Stellen bei B; die im Wortlaut nicht ganz völlig, aber im Inhalt gleichen Stücke machen fünf Sechstel der Texte aus.

[2]) Eine Textzusammenstellung möge dieses klar machen. — Das für die Entwickelung des Prämonstratenser-Ordens höchst wichtige Ereigniss des Gewinnes der Kappenberger Grafen für die neue Stiftung findet in A und B folgende Darstellung:

Vita A, cap. 15.	Vita B, vers 73.
Eo tempore fama celeberrime percurrente comes quidam Westfaliae praepotentissimus Godefridus nomine timoris Dei spiritu concepto accessit ad Norbertum et de relinquendis omnibus suis et de paupertate voluntaria amplectenda propositum suum ei aperuit.	Eo tempore fama *creberrime* et celeberrime ob insignia tanti hominis percurrente *compunctus* est paupertatis spiritu comes quidam Westfaliae praepotentissimus Godefridus nomine, qui accessit ad eum eo quod de eo multa audisset; sed cum ad huc majora spiritu sancto perdocente, qui per eum operabatur, invenisset, omne consilium suum et voluntatem ei aperuit: et qui se totum jam Deo devoverat interius sine mora de omnibus relinquendis et de paupertate voluntaria amplectenda perdocetur exterius . . . . .

Die wörtliche Uebereinstimmung der beiden Stellen ist bedeutend, daneben hat B selbständige Mittheilungen. Bei der Annahme, dass eine Stelle auf der andern beruhe, wären nur die zwei Fälle möglich: A hat B gekürzt oder B hat A erweitert. In der Stelle selbst liegt nichts, was etwa den einen Fall allein wahrscheinlich macht und den andern ausschliesst; die Lösung der Frage erhalten wir erst in den dieser Stelle sich in den vitae anschliessenden Textstücken. Gemeinsam erzählen A und B, dass Graf Gottfried in seinem Vorhaben auf Widerstand bei Bruder und Gattin stösst. B leitet das mit den Worten ein: Quid faceret juvenis certamen gravissimum bellaturus? Gravissimum bellum vere dixerim. Gemeinsam ist A und B die Erzählung, dass Friedrich von Arnsberg, Gottfrieds Schwiegervater, Widerstand gegen die Um-

Text. Aber die umfangreichere Darstellung der vita B zeigt überall eine absichtlich erstrebte Breite, eine gesuchte Länge, einen rhetorischen Schmuck, der zu den erweiternden Hilfsmitteln der Phrase[1]), des Bibelzitats[2]), der allgemeinen Betrachtung[3]) greift: so dass kein Zweifel obwaltet, dass, wenn eine vita aus der andern entstanden ist, A die Quelle und B die Ableitung ist oder — um der erweiterten Gestalt des Textes in B Rechnung zu tragen — dass B die Umarbeitung von A ist.

Absicht und Zweck seiner Arbeit bezeichnet nun der Verfasser der vita B damit, dass er, wie er uns erzählt, Norbert's Leben vollständiger beschreiben will, als es bis dahin geschehen[4]). Vergebens aber suchen wir in vita B

---

wandlung Kappenberg's erhebt. Dazu sagt B: Quod dicam? Manus ejus contra hos omnes et manus horum omnium contra eum. Geritur bellum non armis materialibus sed fide, non contentionibus sed ratione; non armatorum multitudine, sed Anglorum suffragio et spe coelesti galeatum et superia loricatum virtute. Endlich erlangt Gottfried seine Absicht, B sagt dabei: Vicit tandem humilis importunitas, quam opportune plantaverat et comitabatur spes coelestis beatitudinis et perfecta humilitas. Vicit quidem, quia uxor consensit et pater leonino furore deposito, agninam mansuetudinem assumpsit . . . Gavisus est pater Norbertus, gavisus est et comes; et redditis omnibus Caesari, quae Caesaris erant, et quae Dei, Deo retentis , . . tres ecclesias . . . construxit. Diese ganze Reihe phrasenhafter Aeusserungen trägt an sich so etwas Gesuchtes, Absichtliches, hat so das Gepräge einer auf schriftlicher Quelle beruhenden Worterweiterung, dass ich nicht anstehe, B aus A herzuleiten. — Dem kommt als verstärkend hinzu, dass B ausdrücklich von einer Bearbeitung vorhandener Quellen, von einer Erweiterung ihm vorliegender schriftlicher Aufzeichnungen spricht. Vergl. Anm. 4. — Eingehend das Verhältniss der Texte A und B charakterisirt auch die Partie A cap. 2, B No. 9 über die doppelten Weihen Norbert's.

1) Vgl. die eben angezogene Stelle B No. 72.

2) Vgl. B No. 6, 7, 8, 12 u. s. w. —

3) Vgl. Prologus vitae B No. 1. — B No. 14—17. —

4) Vgl. Prologus vitae l. c: praeterea sciendum est, quia cum multi hujus vitam et gesta conscripserint, nullum omnino invenerim, qui rem plenarie et ex ordine persequatur. Der Autor spricht hier von Vielen, welche das Leben Norbert's beschrieben hatten. Er hat nur eine Lebensbeschreibung benutzt, die im Texte A enthaltene. Daraus folgt: A war unter allen dem Autor B bekannten vitae die vollkommenste welche schon alle andern in sich aufgenommen hatte, oder „multi —

eine grössere Vollständigkeit der thatsächlichen Mittheilungen gegeuüber der vita A. Ausser einigen Wundergeschichten[1]) sind vielleicht noch acht selbständige Angaben[2]) — darunter einige nicht unwichtige — in B, aber an eine hierbei erstrebte oder gar erreichte Vollständigkeit ist nicht zu denken. Die Lücken der benutzten Quelle, die chronologische Verwirrung und von der Wahrheit oft weit entfernte Darstellung derselben finden sich bei B wieder, nirgends ist die Lücke ausgefüllt[3]), nirgends die Zeitfolge der Ereignisse geordnet[4]), nirgends das Falsche zum Wahren umgestaltet[5]). — Der Verfasser verstand unter der zu erstrebenden Vollkommenheit somit gewiss etwas Anderes, als wir annehmen zu müssen glaubten; seine Arbeit selbst lehrt uns seine Auffassung.

Als eine grosse Wohlthat des göttlichen Waltens stellt der Verfasser B in der Einleitung dar, dass die in den Gefahren der Welt irrende Seele an dem Beispiel des Wandels heiliger Männer ihren Stützpunkt findet. Eine daukbare Aufgabe ist es demnach seines Erachtens, das Leben eines solchen Heiligen zu schreiben und deshalb schreibt er Norbert's Leben[6]).

---

censcripserint" ist zu interpretiren, als hätten Mehrere eine — die vita A — Lebensgeschichte Norbert's zusammen verfasst. Vgl. unten Abschnitt II., Kapitel 1.

1) Vgl. B, No. 82, 83, 84.

2) Vgl. B, No. 13, 28, 40, 32, 3, 25, 100, 78, mit den entsprechenden Partien in A.

3) Vgl. die Lücke in den Jahren 1122—1126, 1126 - 1129 in A, mit den entsprechenden Abschnitten in B.

4) Vgl. A, cap. 9, cap, 12 Ende, mit B, No. 37, 38, 55.

5) Vgl. den falschen Bericht in A, cap. 12, über den Aufenthalt Norbert's in Köln (die Unwahrheit wird evident nachgewiesen durch den Bericht Rudolf's von S. Trond, M. G. Ss. X p. 330 ff., [von Wilman's sonderbarer Weise zitirt, um die Wahrheit der Angabe in A zu erhärten. M. G. Ss. XII., p. 681, Anm. 7, 682 Anm. 9—13]). — Er findet sich ebenso falsch in der vita B, No. 48, 49. — Die ausführliche Darlegung aller dieser Behauptungen über den Werth der Biographieen findet in Abschnitt II. die eingehende Beweisführung.

6) Vgl. Prologus vitae No. 1: non defuerunt — sanctorum virorum exempla — — —, gratanter suscipit, qui de hujuscemodi viris memoriae

An anderer Stelle erzählt er uns deshalb Dinge aus Norbert's Leben, weil die Tugenden der Heiligen jedem Diener Christi bewunderungs- und nachahmenswerth erscheinen müssen[1]).

Der Autor B stellte also Norbert den Heiligen der Kirche gleich. Diese Anschauung fand er nicht in vita A. Bei aller Pietät gegen den Ordensstifter erhebt sich die vita A nie zu einem Ausspruch, der jenen der Heiligen der Kirche gleich stellt, nie nennt sie ihn „den Heiligen"; das ganze Kolorit der Darstellung in vita A bewegt sich in den einfachen Farben der tiefen Hochachtung und Ehrfurcht vor Norbert, nirgend im grellen Farbenton und den schwungvollen Linien der Begeisterung für einen Heiligen. Hierin nun sah der Autor B die Unvollständigkeit, hierin das Fehlerhafte der ihm vorliegenden Lebensgeschichte Norberts, nach dieser Seite hin erstrebte der Autor B Vollständigkeit und erreichte sie. Die Mittel, die er für diesen Zweck anwendet, sind für ein Heiligenleben — im Sinne der kirchlichen Historiographie — durchaus passend. Zunächst bemüht, der ganzen Darstellung ein Norbert verherrlichendes Gewand zu geben[2]), fügt er Reden ein[3]), macht auf die Be-

---

commendanda potuerit invenire. ibid. No. 2: occurrit mihi pater Norbertus.

[1]) Vgl. Vita B, No. 13: Haec autem et his similia ob hoc maxime de eo referentur — quia patienta — et virtutes Sanctorum his, qui ad Christi militiam se accingunt, admirandae sunt et imitandae.

[2]) Vgl. A cap. IV. Anfang und B No. 19:

Norbert befindet sich auf dem Konzil zu Fritzlar (1118). Hierzu berichtet A: Ubi cum ab aemulis contra eum proponeretur — — — .. B weiss: coeperunt ex commune omnium assensu eum redarguere. .... — Wie er hin gekommen, lässt A unbestimmt: Contigit eum adire concilium — in — Frideslare.

Bei B heisst es:

Accidit — ut concilium in Frideslare — fieret. Ex qua re occasione accepta Episcopi, Archiepiscopi, abbates aliaeque multae personae, qui negotiorum suorum causas illuc convenerant tractaturi, inito consilio vocaverunt hominem Dei . . . Dass in B die verherrlichendere Darstellung ist, dürfte zweifellos sein. Vgl. auch A, cap. IV. mit B No. 38; A, cap. XV — B. No. 76 u. s. w.

[3]) Vgl. A cap. II — B No. 9; A cap. IV. — B No. 26; A cap. XII. — B No. 58; A cap. XV — B No. 73; A cap. XVII. — B No. 84, 86; A cap. XVIII — B No. 91, 98 u. s. w.

deutung des eben Erzählten aufmerksam[1]), schlägt er überall den mit frommer Phrase und dem Bibelzitat gezierten Ton an[2]), der Stil erhält dabei im bombastischen Periodenbau ein ungeheuerliches Gepräge[3]). So ordnet er die Form der Darstellung für seinen Zweck.

Auch bei der Umänderung des Inhalts gilt allein jene Tendenz, ein Heiligenleben zu schreiben. Der Autor B nimmt die Version auf, welche Norbert am meisten verherrlicht, sollte sie auch den Stempel der Erdichtung offen an sich tragen: es tritt die Wahrheitsliebe zurück gegen die Absicht, Norbert im Heiligenschein dem Zuhörer vorzuführen[4]).

---

1) Vgl. B No. 80: Quis non stupeat super hoc facinus detestabile qui dicat, memoriae et posteris non esse commendandum, quod et seductor pessimus hanc gentem fraudulenter seduxerit (scilicet gentem Antverpiensem haeresi Tanchelmi) et pius praedicator Norbertus per se et per suos ad viam veritatis et justitiae reduxit? Aehnlich No. 81, 87, 73, 111.

2) Vgl. oben S. 5, Anm. 1, 2, 3.

3) Vgl. No. 14—17, 37, 86. No. 4 lautet im Anfang: Hic (Norbertus) cum in omnibus ei praesentis vitae obsecundaret felicitas et rerum temporalium prosperitas arrideret, factum est inter cetera, ut etiam in Magnatum curiis perspicuus haberetur.

4) Die Geschichte von Norbert's Umkehr ist in A cap. 1, B No. 6—8 enthalten. Nach dem Unfall bei Wreden löst Norbert, nach Hause zurückgekehrt, sofort alle seine Verhältnisse in der Welt, und begiebt sich zu Kuno, Abt in Siegburg; so bei A. — Die vita B weiss zu berichten, dass Norbert, heimgekehrt, noch zunächst am Hofe bleibt, seine innere Umkehr nicht zur Schau trägt, dass er allmälig in innerer Festigkeit vorschreitet, seine Untugenden ablegt und erst dann zu Kuno geht, als er sich stark fühlt mit den Verlockungen des Teufels zu kämpfen. Die lateinischen Worte belehren uns noch deutlicher über den Werth der Mittheilung B: Et tunc conceptum divini amoris ignem paulatim augmentans, nec subito mutavit habitum, nec statim reliquit seculum, sed asperitate cilicii membra domabat sub mollibus indumentis, et erigere se contra se praetentabat. Tum vero deinde semsim atque paulatim interior verbi Dei gladius, penetrans profunda, urensque remes et scrutans corda, coepit ab interioribus versa vice reformare, quod mendaciter fuerat deformatum, evellens et destruens, reaedificans et plantans eadem qua irrepserat via ejiciens serpentem, vertitque repente atque in momento, et mutavit silvestrem et rapacem accipitrem in simplicem et mansuetam columbam. — Spiritus sanctus — misit in animum renovatae

Wenn wir die Darstellung in B über Norberts Umkehr, über die doppelten Weihen, über seinen Aufenthalt in Fritz-

---

jam intrinsecus mentis, ut tempus ad huc modicum et sibi congruum sustineret exterioris hominis exeundi cum actibus suis locumque aptum atque idoneum eligeret publice abrenuntiandi huic saeculo ac principi ac magistro ejus diabolo . . . . Es ist eine phrasenreiche Erzählung der Umkehr, so phrasenreich, um die Stelle in's rechte Licht zu setzen, denn so beleuchtet dünkte dem Autor die Bedeutung des Ereignisses recht gewürdigt, Norbert entsprechend verherrlicht. Wenn nun nur Phrasen wären, hätte eine solche Umarbeitung nichts unser Urtheil herausforderndes; doch unter der Phrase verbirgt sich ein Inhalt und dieser Inhalt ist wesentlich erdichtet. Ganz richtig und natürlich ist die Annahme, Norbert habe zum Ordnen seiner Verhältnisse in der Welt einige Zeit gebraucht. Norbert bekleidete ein Amt am Kölner Hofe (A, 1) hatte Familie (Urkunde Friedrichs von Köln bei Lacomblet I. 290) hatte Besitzthümer (A, 1, 4), da konnte er wohl nicht so schnell sich in klösterliche Abgeschlossenheit zurückziehen. Diese Annahme ist also eigentlich selbstverständlich; wenn sie zur Behauptung aufgestellt wird, freilich nicht erwiesen, aber in hohem Grade wahrscheinlich, darum verzeihlich. Anders aber verhält sich das mit der „asperitas cilicii“ — mit „sensim ac paulatim reformare“, jener Ausdruck steht im Widerspruch mit der Stelle, dass Norbert bei dem Weihen erst ein rauhes Kleid anlegt (A cap. 2, B No. 18), der letzte Ausdruck enthält eine Möglichkeit, aber die Wahrscheinlichkeit ist eine sehr geringe; Saulus wird plötzlich ein Paulus; nur durch gewaltige Erschütterung der Empfindung erklärt sich die psychische Umwälzung, die innere Umwandlung ist gleich nach dem Ereignisse vollendete Thatsache. So aber sind des Autors Phrasen Verletzungen der historischen Wahrheit; in der Form, wie sie vorliegen, erscheinen sie als dem Autor im Eifer tendenziöser Färbung entschlüpfte Redensarten: der Autor B hat sich zum Verstoss gegen die Wahrheit verleiten lassen. — Dasselbe Resultat erhalten wir beim Vergleich der Berichte A und B über Norberts doppelte Weihen, A cap. 2, B No 9 und 10. Norbert verlangt die Weihen des Diakonus und Priesters auf einmal. Erzbischof Friedrich fragt ihn nach dem Grunde dieser Forderung, Norbert bequemt sich zur Antwort, aus folgenden Motiven nach B No. 9: recogitans apud se — quod per omnem modum congrua et honesta esset persona, cui possit et debeat secretorum suorum scientiam aperire. Und nun findet sich auch Erzbischof Friedrich bereit, ihm zu willfahren, denn (B, No. 9): Videns — hominem, quod petebat, firmiter deliberasse ac metuens, gratam sibi et jucundam familiaris sui amicitiam violare, considerans quoque bonum, quod posset de tam laudabili viro facillime provenire atque intelligens quod non sine instinctu divina talia contingerent . . . Autor B kennt also die Tiefen der Seelen Norbhrt's und Friedrichs. Woher? Norbert

lar, über seine Anwesenheit in Würzburg mit den entsprechenden Abschnitten in A vergleichen, so gewinnen wir

---

und Friedrich können sich dritten Personen gegenüber geäussert haben, von diesen konnte es Autor B her haben. Aber die erste Stelle ist an und für sich Unsinn; bei einem so eigenthümlichen Verlangen nach zwei Weihen auf einmal, musste er an und für sich die Gründe sagen. Die zweite Stelle legt dem Erzbischof einen ganz unmöglichen Gedanken unter, denn wie soll wohl Friedrich „considerare bonum, quod de tam laudabili viro facillime posset provenire", wenn Norbert am Hofe Friedrich's bis dahin nur in den Vergnügungen der Welt gelebt (siehe B No. 5, 6, A cap. 1.) Den einen Satz will ich dem Autor B als Vermuthung im Sinne seines Zeit und seines Standes nicht verargen: „quod non sine instinctu divino talia contingerent", auch fromme Geschichtsschreiber unserer Tage bringen so eine Phrase vom göttlichen Wirken gern an; die beiden anderen Behauptungen, welche nicht von Norbert oder Friedrich herstammen, sind Verletzungen der Wahrheit. Auch sie scheinen dem Autor so als Redensarten zum Schmuck der Darstellung entschlüpft zu sein: aber gleichwohl ist es eine Unwahrheit, die sich unter der Phrase verbirgt. Leicht erkenntlich ist nun hier, dass die Tendenz wiederum es war, welche den Autor verleitete; er übertrug den späteren Ruhm Norbert's schon auf dessen Anfänge. Diese Entstellung des Thatsächlichen leuchtet auch durch bei dem Berichte in B über Norbert's Aufhnthalt in Fritzlar, über dessen Anwesenheit in Würzburg 1126. — Die erste Mittheilung (B No. 19) haben wir bereits wieder erzählt (S. 7, Anm. 2). Vergegenwärtigen wir uns, zu welchem Zweck jenes Konzil zusammengetreten, dass Kuno und die um ihn Versammelten mit dem Bannstrahl gegen den Kaiser Heinrich V. beschäftigt waren, so ist offenbar, dass die Behauptung bei B, dieses Konzil hätte nach gemeinsamen Beschluss Norbert gerufen, um ihm wegen seiner Predigten und seiner Kleidung Vorwürfe zu machen, nichts als Erdichtung ist. Norbert trug freilich eine auffallende Kleidung von Schaf- und Ziegenfellen (A, cap. IV.), er hatte sich in Xanten durch seine Predigt Feinde gemacht (A, cap. II.), die Zahl seiner sonsttgen Gegner mochte auch nicht gering sein (A, cap. III.); sie konnten, in Fritzlar anwesend, ihn, wenn er hinkam, wohl anfeinden und zur Verantwortung ziehen: aber mit gemeinsamem Rathschluss herbeigerufen zu sein, ist an und für sich unwahrscheinlich, findet sich in A nicht erzählt, ist ein Zusatz in B, der Norbert ungeheuer verherrlicht, so dass ich hier eine in B aufgenommene entstellte Version des ursprünglichen — durch A wiedergegebenen Berichtes erkenne. B gab der Norbert mehr verherrlichenden Erzählung den Vorzug vor der schriftlich fixirten Mittheilung. — Ein gleiches Rhsultat ergiebt sich bei Betrachtung der anderen Stelle (B, No. 76) über die Anwesenheit Norbert's in Würzburg. Er predigte daselbst bei der Durchreise am Osterfest (A, cap. XV), heilte eine blinde Frau,

ebenso viele Beweise, dass die geschichtliche Wahrheit verletzt ist, dass der Autor B gern selbst der Erdichtung folgte, wenn sie nur seiner Absicht förderlich war, oder gar selbst erdichtete. Finden wir nun, dass Autor B bei der unter diesem Gesichtspunkte stattfindenden Umarbeitung seine Quelle im Inhalte veränderte und erweiterte[1]), so nicht minder, dass er manche Mittheilung seiner Quelle wegliess. Nicht viele solcher in B weggelassenen Stellen der vita A haben wir nun zu verzeichnen[2]), aber dieselben interessiren uns in hohem Grade. Denn fast in allen ist der Inhalt ein für die Zwecke des Autors B durchaus passender, ja eine Stelle enthält eine Norbert so verherrlichende Schilderung eines Ereignisses aus dessen Leben, dass keine, auch noch so gefärbte Mittheilung in B ihr gleichkommt[3]). Bei diesem Widerspruch zwischen Form und Zweck der vita B können wir nicht vorübergehen; um das Verhältniss von A zu B zu ordnen, müssen wir der Fraga nahe treten, was konnte den Autor B bewegen, diese Stücke des Textes A zu streichen? Sehen wir zu, ob er uns vielleicht dieses selbst erklärt.

---

und erlangte hierdurch eine ihm durchaus unerwünschte Berühmtheit; man wollte ihn sogar zum Bischof wählen (A ibid., B No. 76). B hat aber auch die Mittheilung: „et coëgerunt eum populus et clerus, ut apud eos Pascha celebraret". Also man kannte ihn bereits in Würzburg und zwang ihn zu predigen, als er durchzog. In diesem „coëgerunt" scheint aber wieder eine Verletzung Wahrheit. An und für sich ist nicht unmöglich, dass man Norbert gezwungen habe, bedeutend wahrscheinlicher ist, dass man ihn aufgefordert habe; ebhnso aber kann er auch freiwillig gepredigt haben. Mit dem „coëgerunt" ist nun nothwendig der Begriff verbunden, dass er in Würzburg bekannt gewesen, daselbst ihm schon sein Ruf vorangegangen, die verherrlichendere Tendenz liegt in dieser Version und macht gegen sie misstrauisch.

1) Vgl. die im Wortlaut mitgetheilten Stücke A und B oben S. 4, Anm. 2.

2) Die in B fehlenden Stücke der vita A sind A cap. III. (pag. 673) lin. 5, cap. IV. lin. 32, 33, — cap. IX. (pag. 678) lin. 11—25, lin. 30—38. — cap. XI. — cap. XII. (p. 682), lin. 18—30—33. — cap. XIV. (pag. 687) lin. 21—36. — cap. XXI. bedeutende Stücke.

3) Es fehlen Wundergeschichten, so die A cap. XI., XII., XXI. erzählten. Die Mittheilung in A, deren Fehler in B uns am meisten Wunder nimmt, ist die so grossartig Norbert erhebende Schilderung von dessen Thätigkeit im Schisma als Begleiter Lothars 1133.

Der Autor B spricht in der Vorrede zu seiner Arbeit davon, dass er Manches verschwiegen habe, was er gewusst, er wolle nicht, dass gottlose Menschen, die alles, was ihren Studien fern liegt, erdichtet nennen, diese oder jene seiner Angaben als falsch und erdacht verschreien[1]). Man hat nun diese Stelle in Zusammenhang mit dem Verhältniss zwischen A und B gebracht[2]), aber eine derartige Anschauung ist irrig, jene Stelle der Einleitung bezieht sich nicht im Geringsten auf das Verhältniss zwischen A und B. Denn das, was der Autor B aus Rücksicht auf jene Gottlosen von der Thätigkeit Norberts uns nicht erzählt, sind Todtenerweckungen[3]).

---

1) Vgl. Prologus vitae No. 1: Sed infideles et impii, quorum deus venter est et summum bonum corporis voluptas, quidquid audiunt vel legunt, quod ab eorum studiis et conversationibus sit alienum, falsum continuo et confictum esse judicare non metuunt: et quidam foedam et immundam conscientiam gerunt, exosam habentes justitiam et suspectam veritatem, simplices quosque a via veritatis avertere et suis corruptis moribus et perditis subvertere non desistunt. — No. 2. Propter istorum igitur obstinatàm avertendam impudentiam . . . cogor multa praetermittere, ea dumtaxat breviter attingens, quae omnibus nota sunt.

2) Vgl. Wilmans l. c. pag. 665.

3) Nach Hugo's, des Abtes von Estival, Vorgang, glaubte Wilmans unter jenen gottlosen Menschen, gegen welche Autor B seinen Zorn ausschüttet, namentlich Abälard zu sehen. — [Hugo sagt l. c. préface: Afin donc de ne se pas exposer aux déclarations satiriques de cet ecrivain emporté, les Auteurs de la vie de S. Norbert se renfermerent dans un petit nombre d'évenements, qu' Abaëllard ne pouvoit contredire sans se dérier et sans démentir l'évidence même. — Wilmans l. c. p. 666: Qui locus aperte ad Abaelardum refeiendus est, qui saepuis in scriptis suis in Norbertum et coapostulum ejus Farsitum acerbissimis irriscionibus invehitur . .] Aber schon Papebroch macht darauf aufmerksam, dass es sich hierbei um Abälard nicht handeln könne, weil B offenbar nach Abälard's Tode († 1142) abgefasst sei. [Vgl. Acta S. S. l. c. p. 803, § IV. No. 18: dicerem hic Abaelardum sugillari nisi post mortem illius anno 1142 Cluniaci obitam crederem scriptam hanc vitam . .] Wilman's wird die Richtigkeit dieser Bemerkung zugeben müssen, setzt er doch selbst die Abfassungszeit von B 1157—1161 [vgl. oben S. 2] er hätte also, wenn er durchaus Abälard unter „jenem gottlosen Menschen“ erkannte, sich deutlicher so ausdrücken müssen, dass in B diejenigen Ereignisse aus Norbert's Leben unterdrückt seien, welche einst Abälard's Spott hervorperufen haben, um nicht Leute ähnlicher Gesin-

Mittheilungen über Todtenerweckungen finden sich aber in A auch nicht; auf die Benutzung von A durch B hat

nung auf's Neue zum Spott zu veranlassen. — So interpretirt stimme ich der Erklärung jener Stelle über die „infideles et impii" bei. Sehen wir nun, worüber denn, Norbert betreffend, sich Abälard spottend geäussert. Das Sermo de S. Joanne Baptista (ed. Cousin: Opera Abaelardi, Paris 1849, tom I., p. 566 ff.) enthält die in Betracht kommenden Aeusserungen. Abälard spricht zunächst von den Uebeln des Mönchthums, unter denen als sehr schlimmes er die Leichtigkeit hervorhebt, mit welcher Mönche in den Geruch der Wunderthätigkeit kommen „Was werden", fährt er fort, „hierzu Diejenigen sagen, welche aus der Einsamkeit heraus vor das Volk treten mit der Behauptung, sie besässen die Gabe der Wunderthätigkeit? Sie weihen das Wasser, welches sie dem Kranken darreichen, sie berühren die Glieder, um die Krankheiten zu vertreiben, ja, sie machen sich sogar an Todtenerweckungen. Daran hat sich Norbert und sein Mitapostel „Farsitus" gemacht. Sie warfen sich im Angesichte des Volkes zum Gebete nieder, als sie sich vermassen, einen Todten zu erwecken; sie erreichten ihre Absicht nicht, verwirrt standen sie ab von ihrem Vorhaben, aber sie schmähten die Menge. Des Volkes Unglaube habe die Wirksamkeit ihrer Wunderkraft gehemmt. Aber ich kenne die Schlauheit derjenigen, welche sich an die wunderthätige Heilung aller Krankheiten machen mit dem Gedanken: „Gelingt es, so schreiben wir es unserer Heiligkeit zu, gelingt es nicht, so hat der Unglaube des Kranken es verschuldet". (Ich lasse den letzten Theil dieser scharfen Verurtheilung der Wunderthätigkeit ganz folgen, weil sie nicht bloss historischen Werth für die Kenntniss jener Zeit hat, sondern weil sie von bleibendem Werth ist und das Interesse jedes einsichtigen Lesers fesselt: O calliditas incautorum! O excusatio frivola inexcusabilium. Aliquos aliquando in talibus decipere possunt, sed juxta veritatis assertionem nihil occultum quod non revelatur et juxta Hieronymi sententiam, falsus rumor cito opprimitur. Non ignoramus astutias talium, qui quum febricitantes a lenibus morbis curare praesumunt, pluribus aliqua vel in potu vel in cibo tribuunt, ut curent, vel benedictiones, vel orationes faciunt. Hoc utique cogitant, ut si quoquomodo curatio sequatur, sanctitati eorum imputetur, sin vere minime infidelitati eorum [quos curare praesumunt] vel desperationi adscribatur. .) Diese Stelle spricht deutlich genug. Todtenerweckungen, die sich Norbert vorzunehmen angemasst, verspottet Abälard, und mit so beredter Zunge, mit so treffendem Ausdruck, mit so offenem Hohn hat er seinem tiefen, sittlichen Zorn Ausdruck gegeben, so kräftig den Trug als Trug gekennzeichnet, dass wir uns wohl denken können, wie der Verfasser B trotz seiner für Wunderglauben empfänglichen Seele (Vgl. M. G. Ss. XII. p. 666 Anm. 19; da finden sich die Belegstellen für diese Behauptung. Wilman's hat sie gesammelt, um zu beweisen, dass „Autor B bei

jene Stelle der Einleitung also keinen Bezug und die Frage nach den Gründen, weshalb Autor B die in seiner Arbeit fehlenden Stücke der vita A ausgelassen, findet damit keine Antwort.

---

der Erzählung der von Norbert vollführten Wunder alles Maass überschreite". Giebt es im Wunderglauben überhaupt ein Maass?) zu Zweifel angeregt wurde und, wenn sich sein gläubiges Gemüth auch gegen die Spötter entschied, doch nicht mehr wagte, durch ausführliche Erzählungen von Todtenerweckungen Norbert's Heiligkeit zu bekräftigen; es lag eben die Gefahr dann nahe, dass sich aus der Zahl der Schüler und Gesinnungsgenossen Abälards einer erhebe, um des Meisters Anschauung neuen, beredten und vielleicht noch zersetzenderen Ausdruck zu leihen, gegenüber den durch schriftliche Aufzeichnung jetzt fixirten Wundergeschichten. So liess denn Autor B faktisch weg die ihm jedenfalls bekannten Todtenerweckungen, die Norbert vor seinem Ende zu Magdeburg unternahm. (Hugo la vie l. c. p. 334, Winter l. c. p. 8.) Coapostolus ejus Farsitus ist offenbar Norberts erster Genosse und Abt in Prämontré. Gemeinsam mit Norbert in Wunderthätigkeit finden wir eigentlich nur diesen in den Biographien während der ersten Jahre und nur bei ihm lässt sich der Beiname des „Farsitus", der uns weder von ihm noch sonst einem Genossen Norbert's berichtet wird, erklären aus einer Verwechselung seitens Abälards. Denn mehrere „Hugo's" hatten den Beinamen „Farsitus". (Ein Hugo von S. Viktor, ein Hugo von Fleury, ein Hugo von Soissons. — Ueber diese handelt Wilman's Archiv X. 199 ff. — cf. litéraire de la France tom. XII. Migne: patrologiae cursus completus tom 179, p. 1777 ff. hat die Werke Hugo's von Soissons herausgegeben: 1) miracula S. Mariae Suessionensis; 2) zwei Briefe, „ad patres Confluentiae congregatos" und „sorori Helvidi". — An einen Hugo „Farsitus" haben wir auch Briefe Bernhards von Clairveaux (epist. 35, 36), und in der Note Mabillons ersehen wir, dass noch 3 neue Männer des Namens Hugo den Beinamen „Farsitus" gehabt.) Die Möglichkeit, dass Hugo, der Abt in Prämontré, ebenfalls faktisch diesen Beinamen gehabt, kann freilich ebenso zugegeben werden; das ist aber nebensächlich, wenn wir nur nachweisen, wer hier gemeint ist, und dafür ist mir entscheidend, dass von einer gemeinsamen Wunderthätigkeit des „Farsitus" und Norbert's gesprochen wird. Dies kann sich nur auf Hugo beziehen. Man wende nicht ein, dass wir die Todtenerweckungen kurz vor Norbert's Ende gesetzt; Abälard konnte auch von andern durch die Tradition gehört haben, und sie in eine Zeit gesetzt haben, in welcher Norbert und Hugo noch zusammen wandern. — Wilmans, l. c. pag. 666 No. 27, spricht hierüber folgendermassen: „Hugo von Soissons heisst allgemein bekannt „Farsitus". Wenn nun Abälard hier sagt, Hugo Farsitus sei der Mitapostel Norbert's, so ist einleuchtend, dass er Hugo, den ersten Genossen Norbert's meint". Ich kann den Zusammenhang dieser Schlussfolgerung nicht erkennen und überlasse es dem Leser. —

Man hat dann in dem Auslassen der betreffenden Stellen bei B die Absicht zu erkennen geglaubt, die rein evangelische Richtung des neuen Ordens nicht so scharf zu zeichnen, wie A es gethan; man hat behauptet, B habe diese Richtung der Ordensanfänge nicht wiedergeben wollen durch seine Erzählung; aber auch eine solche Annahme oder Behauptung ist ebenfalls durchaus nicht berechtigt. Bei genauem Vergleich der Biographieen A und B finden wir nicht nur, dass B fast alle Stellen der vita A aufgenommen, die uns die apostolisch-evangelische Grundlage der Reformen Nosberts vorführen, dass B an der Hand der vita A uns in Norberts Worten und Werken die evangelisch-apostolische Tendenz darlegt; wir ersehen auch, dass B, wenn er hiebei seine Vorlage ändert, dies nur nach der verstärkenden Seite hin thut, dass er die Ereignisse in Norberts Leben, durch welche dieser Richtung am schärfsten Ausdruck gegeben, die Schroffheit der Anforderungen an seine Genossen, der Askese und Busse in noch grelleren Farben als seine Vorlage schildert[1]. So kommen wir auch hiemit nicht zur

---

[1]) Wilman's behauptet l. c. p. 665: E contra (autor B) haud paucas et graviores quidem res omisit et eas inprimis delevit, quae—novi ordinis primitivam et ut ita dicam evangelicam indolem prodere videbantur. Er zitirt als Belege vita A, cap. IX. und XII. Aus cap. XII. ist aber nur ausgelassen eine Bemerkung über den Körper des h. Gereon, sowie eine über dessen zerstreute Gebeine, dieses Capitel kann Wilmans nicht gemeint haben und setze ich statt XII. cap. XI. Dann wären es drei umfangreichere Stücke der Vita A, welche Wilmans zitirt zur Bekräftigung seiner eben dargelegten Anschauung. Das eine Stück enthält die Behauptung, dass die Gültigkeit des Abendmahls nicht abhängig sei von der Person des Spendenden (cap. XI.), ein anderes erzählt, wie Norbert den Versuch gemacht, in Laon exegetische Studien zu treiben, sehr bald aber von Drogo in Rheims auf den richtigen Weg zurückgeleitet wird und nur den Einwirkungen des h. Geistes folgt (cap. IX.), das dritte enthält eine Rede Norbert's über seine Absicht, sein Leben nach dem Beispiel der Apostel und den Lehren der Evangelien zu richten (ebenfalls cap. IX.). — Für die Stelle cap. XI. dürfte die Behauptung, sie verrathe eine rein evangelische Richtung, nicht zu erweisen sein (siehe unten S. 18), für die zweite Mittheilung kann sie allenfalls gelten (siehe unten S. 17), für die dritte fehlende Angabe ist die Bemerkung richtig, dass sie deutlich eine apostolisch-evangelische Richtung Norbert's kennzeichnet. (Norbert äussert sich zu den Brüdern

Lösung unserer Frage und, weil sich sonstige allgemeine Gesichtspunkte, unter denen der Autor B seine Umarbeitung

---

von S. Martin in Laon: Propositum enim nostrum est, secundum saniorem intellectum pure evangelica et apostolica vita, praeelegi vivere. A, cap IX.) — Darf man aber so aus dem Inhalt einer Stelle auf den Grund ihres Wegfalls in der Ableitung schliessen, ohne sich nach dem weitern Verhältniss zwischen Quelle und Ableitung in ähnlichen Stellen umzusehen? Ich meine nicht, das Verhältniss der Texte A und B in Partieen ähnlichen Inhaltes müssen wir durchaus betrachten, bevor wir die Schlussfolgerung über jene eine ziehen. — Wir erkennen nun, dass B an anderen Stellen die „apostolisch-evangelische Richtung" des Ordens ganz nach A bringt, so in No. 28. A. cap. VI. sagt: juxta mandatum evangelii neque peram neque calciamenta neque duas tunicas portabat, paucis tautummodo libris et indumentis missae contentus. Dies lautet bei B: maxime gratulabatur homo Dei, se illud evangelii complevisse mandatum, quod in executione praedicationis neque peram neque calciamenta neque duas tunicas portabet. Wie hier das „mandatum evangelii" nimmt B aus A wörtlich einen Ausspruch Norbert's, in welchem sich dieser „einen Nachahmer der Apostel" nennt, herüber (A cap. VI., B No. 33); ebenso einen andern, wo sich Norbert „den von Gott gesandten Apostel nennt (A cap. VIII., B No. 34). Und ganz nach A hat B die Worte, in welchen Norbert die Ordensregel anknüpft an die in den Evangelien und in den Aeusserungen der Apostel enthaltenen Lehren (A cap. XII., B No. 52: dicant de evangelii et apostolorum institutione — professionem suam secundum evangelium et dicta apostolorum). Nimmt so B aus A die Worte Norbert's über seine Nachfolge der Apostel heraus, so nicht minder die Werke, in denen Norbert sein Streben kennzeichnet. Er spricht mit A von Norbert's Bussgewand (A cap. IV., B No. 18), er erzählt mit A von Norbert's Schroffheit gegen den lassen Klerus in Xanten (A cap. II., B No. 11—13); nach A ferner schildert B die Wanderungen Norbert's nackten Fusses durch französisches Gebiet in Winterkälte, in Schnee und Eis (A cap. V.. B No. 23), und einleuchtend ist Jedem, der die Texte A und B in diesen Stücken vergleicht, dass B diese Askese, Busse, dies Rigorose an Norbert's Wandel, kurz diese praktische Nachfolge des apostolischen Beispiels schärfer, ausführlicher zeichnet, als A. Der Vorgang der Weihe, das Auftreten in Xanten haben in B eine ausführlichere Version, zu dem Wanderer nackten Fusses sagt B (Nr. 23): Pertingebant ei aliquando absque omni dubitatione in ipso itinere nives usque ad genua, nonnunquam vero usque ad femora: nec tamen eum uno saltem die poterant retinere. Norbert ist dem Autor B überall der „apostolicus vir" (B No. 47), dessen apostolisches Leben er in Worten und Werken seines Helden vorführt. Und da soll er aus Furcht, Norberts und seines Ordens apostolisch-evangelische Richtung zu verrathen, gestrichen haben?!

nicht auffinden lassen[1]), werden wir den einzelnen in B fehlenden Mittheilungen der vita A näher treten müssen.

Das Ausfallen einer Stelle. jene wenigen Worte in A über die Beschaffenheit des Sarges des heiligen Gereon, der Kleidung desselben, wie die Mittheilung über den Ort, an welchem das abgeschlagene Haupt des Heiligen gelegen[2]), kann durch Versehen des Umarbeiters oder durch Willkür ausgefallen sein, mit Tendenz und Zweck der Verherrlichung Norberts hat dies Stück nichts zu thun. Für das Wegfallen zweier anderer Mittheilungen der vita A in B, jener, dass Norbert Rudolfs Schule in Laon besucht[3]), dieser, dass durch das Wundergesicht eines Knaben die Behauptung der Unabhängigkeit des Sakraments des Abendmahles von der Person des Spendenden bewiesen werde[4]), dafür kann ich trotz und in der Tendenz von B allenfalls Gründe auffinden. Dort lag der Grund dann in der Tendenz, welche zur Glorifikation Norberts ihn in reiner Nachahmung der Apostel unter

1) Wilmans meint „auctor (B) — delevit, quae pontificibus Romanis minus favere — videbantur, l. e. p. 665. Ich will die Stelle, welche Wilman's zum Beweise seiner Behauptung aus A cap. XXI. heranzieht, nicht zweimal besprechen, und verweise auf die Widerlegung dieser Ansicht unten S. 24. — Eine abweichende Darstellung der vita B hat freilich an sich das Gepräge der extremen kirchlichen Richtung der Zeit; jene Darstellung von Norbert's Wahl zum Erzbischof von Magdeburg. In vita A ernennt der Kaiser Norbert, in B wählen ihn die Magdeburger Abgesandten, der Kaiser lobt, der päpstliche Legat bestätigt die Wahl. (Vita A, cap. XVIII.: domnus imperator assignavit Norbertum archiepiscopum; legatus sedis apostolicae — confirmavit — imperatoris factum — — — (Norbertus) praesentatur acclamantibus cunctis Magdeburgensis ecclesiae magnatibus. — B No. 88 — in electione (der Magdeburger Abgesandten zu Speier) tres — nominati sunt. — Factum est ut virum Dei Norbertum assumerent. — No. 89: a rege fuit laudatus (Norbertus), ab ipso etiam Romanae ecclesiae legato confirmatus). Aus dem einmaligen Vorkommen einer solchen abweichenden Darstellung darf aber nicht der Schluss gezogen werden, es sei Tendenz der Arbeit B, Norbert mit den kirchlich extremen Richtungen der Zeit in Einklang zu bringen.

2) A cap. XII. Vgl. oben S. 11, Anmerk. 2 unten S. 45.

3) A cap. IX. Vgl. oben S. 15, Anmerk. 1.

4) A cap. XI. Vgl. oben S. 15, Anmerk. 1.

Leitung des heiligen Geistes hinstellt[1]); hier in der Unklarheit, die zur Zeit des Verfassers darüber herrschte, ob der Satz von der Giltigkeit des Abendmahls, wie er hier behauptet wird, auch die allgemeine Ansicht des Papstthums und der Kirche sei[2]).

---

[1]) Unsern Nachweis, wo Autor B gerade die evangelisch-apostolische Tendenz in Norbert's Wirken und Werken zur Glorifikation ausgeschmückt, haben wir gegeben. (Vgl. oben S. 15, 1). Ein Abfall von dieser Nachfolge der Apostel ist in dem Besuch exegetischer Vorlesungen entschieden, nur den Zwecken der Verherrlichung Norbert's entsprechend ist es, wenn in B dieser Abfall unterdrückt wird. (Die betreffende Grschichte lautet: Norbert besucht im Winter nach dem Konzil-Aufenthalt in Rheims (1119) in Laon Anselm's und Rudolf's Vorlesungen und hört die Exegese des Psalmes: Beati immaculati. Dies erfährt Drogo, Probst zu S. Nikasius in Rheims; durch ein energisches Schreiben macht er ihn auf den Abfall vom heiligen Geist aufmerksam, den Norbert beginge, und dieser folgt der abmahnenden Stimme.)

[2]) Das Ereigniss, um welches hier es sich handelt, ist dieses: Der Sohn einer Frau Helwigis aus Soissons, dessen Geburt von Norbert prophezeit ist, mit Namen Nikolaus, besucht als vierjähriger Knabe mit Mutter und Tante die Messe, welche ein verheiratheter Priester celebrirt. Während die Frauen, den Blick zur Erde senkend, im Gebet verharren, sieht der Knabe auf den Priester und ruft plötzlich: Erhebe dich Mutter, und siehe, welch' kleinen Gott der Priester in Händen hat. Die Mutter schaut auf und erblickt, dass der Priester gerade den Leib des Herrn celebrirt. Dies Wunder giebt dem Verfasser dann Gelegenheit, sich gegen alle die als Ungläubige und Ketzer zu wenden, welche behaupten, dass das nicht in Wirklichkeit Leib und Blut Christi sei, was der verheirathete Priester in der Messe celebrire. — Diese Stelle konnte bei Autor B nach zwei Seiten Anstoss erregen, einmal, dass hierin überhaupt das Abendmahl materiell gedeutet, dann, dass auch für den verheiratheten Priester die Gültigkeit des Abendmahls aufrecht erhalten wird. Jener erste Grund schon konnte den Autor zum Streichen bewegen, denn die scholastische Ansicht vom materiellen Vorhandensein des Leibes und Blutes Christi wurde von den Mystikern durchaus nicht getheilt, der h. Bernhard sah nur ein geistiges Vorhandensein Christi im Abendmahl (Gieseler, Kirchengeschichte II. 2, 432 ff.); wie Norbert darüber gedacht, wissen wir nicht, möglich, dass auch er die mystische Auffassung getheilt und Autor B, durch Hugo darüber unterrichtet, sich zum Streichen bewogen gefühlt. — Ebenso konnte Bedenken erregen, diese Geschichte wieder zu geben, dass darin die Thätigkeit eines verheiratheten Priesters in der Messe als gültig anerkannt wird. Denn ob dieser Satz richtig war oder nicht, darüber war man sicherlich zur Zeit von Abfassung der vita B durchaus im Unklaren. Das 1074 auf der

Für alle andern Mittheilungen der vita A, die sich in B nicht finden, lässt sich ein Grund, weshalb in B sie ausgelassen seien, aber durchaus nicht erkennen.

Zunächst fehlt folgende Wundergeschichte in B. Wir lesen in A[1]): Zu Norbert kommt einst eine Frau Helwigis aus Soissons und klagt ihm, dass sie nicht Mutterfreuden erlange und sich deshalb lieber von ihrem Manne scheiden lassen wolle. Norbert prophezeit ihr die Geburt mehrerer Kinder, mit denen sie sich späterhin der Kirche in einem Kloster weihen werde. Und diese Prophezeiung geht in Erfüllung. — Ihr ältester Sohn ist nun Nikolaus, dessen

Lateransynode durch Gregor VII. erneute und danach oft wiederholte Verbot, der Messe eines verheiratheten Priesters anzuwohnen, hatte nach Gregor's eigener Aeusserung nur den Zweck, dem Priestereheverbot Durchführung zu verschaffen (cf. Bernoldi Constant. episcopi apol. pro decretis Gregorii VII. cap. 16. Mansi, conc. coll. XX. 404). Gregor erkannte den Satz von Augustin durchaus an: Sacramentum tam sanctum est, ut nec homicida ministrante polluatur. — Die Laien fassten an vielen Enden jenes Verbot von 1074 so auf, dass nun das Abendmahl in Händen eines verheiratheten Priesters keine Gültigkeit mehr habe, (cf. Lambert M. G. Ss. V. 218. Wido von Ferrara, M. G. Ss. XII. 172. Dann vor allen Siegbert, M. G. Ss. VI. 362 ff.) Diese Anschauung lag nach dem Verbot sehr nahe und konnte B auch bei der in A dargelegten Auffassung in Zweifel gerathen, ob dann nicht die von A gebrachte Anschauung selbst ketzerisch wäre, besonders da im 12. Jahrhundert kein Synodalbeschluss sich über die Gültigkeit des Abendmahls geäussert. — Wilmans bringt diese Geschichte mit Abälard in Zusammenhang. Denn Autor B leitet seine Erzählung ein: Interea concilium celebratur, in quo ne missae presbiterorum qui uxores habeant, audiri debeant, decretum promulgatur. „Interea" bezieht sich auf die Zeit von 1119—1126 (cf. vita A, cap. IX. und XI.) Nun macht Wilmans zu „concilium" die Bemerkung: Suessionis 1121, quo Abälardi doctrina damnata est". Diese ganze Bemerkung entbehrt der Gründe, denn erstens ist nicht bewiesen, dass zwischen 1119 und 1126 nur das Konzil zu Soissons gewesen, im Gegentheil, es waren noch Konzile zu Toulouse, Chartres, Clairemont, Beauvais, Vienne (cf. Hefele, Konzilgef. V. 308. Mansi l. c. XXI. 303—326), zweitens fehlt der Nachweis, dass zu Soissons das Verbot, der Messe eines verheiratheten Priesters anzuwohnen, gegeben ist, drittens kann nicht nachgewiesen werden, dass Abälards Lehren irgend etwas mit dem Cölibatgebot zu thun gehabt. So muss ich denn die Frage aufwerfen, ob die historische Kritik jemals den Schlusssatz aufstellen darf, ohne die hohe Wahrscheinlichkeit des Mittelsatzes dargethan zu haben.

[1]) A. cap. 11.

Wundergesicht in der Messe des verheiratheten Priesters wir bereits besprochen haben[1]); dass dies Wundergesicht mit dem daraus gefolgerten Schluss über das Sakrament des Abendmahls allenfalls durch B gestrichen sein kann, haben wir daselbst auch schon dargelegt. Aber deshalb auch ein Streichen der ganzen Geschichte annehmen zu müssen, liegt nicht vor. Vielmehr erkennen wir, dass Autor B seiner Tendenz nach diese prophezeiende Wunderwirkung Norberts gerade hätte aufnehmen müssen. Denn er nimmt Wundergeschichten, in denen Norbert als Prophet auftritt, in seine Darstellung auf[2]), hat sogar eine, die A nicht hat, und benutzt auch dieses Wirken Norberts, um im Sinne seiner Auffassung eine glorifizirende Bemerkung anzuknüpfen. Als er nach A über die Vorgänge in Gemblours berichtet und erzählt hat, wie Norberts Prophezeiung an dem verstockten Fürsten in Erfüllung geht[4]), setzt B ausdrücklich hinzu, er habe diese Geschichte deshalb erzählt, um dem Zuhörer zu zeigen, wie weit Norbert Prophetengabe besessen[5]).

Wir würden hier also die Aufnahme der Stelle A in B erwarten, dass sie fehlt, können wir uns zunächst nicht erklären. Aehnlich ergeht es uns mit folgenden Mittheilungen der vita A, welche in B fehlen.

Norbert, so erzählt vita A, habe sich nach seiner Umkehr und den Anfeindungen in Xanten zwei Jahre bei einer ihm gehörenden Kirche auf dem Fürstenberg in der Vorstadt Xanten aufgehalten, bevor er zum Konzil von Fritzlar ging[6]).

---

1) Vgl. S. 18, 2.

2) Vgl. A. cap. VIII., B No. 35. 3) Vgl. B, No. 55.

4) A cap. VIII. Norbert will zwei feindliche Fürsten versöhnen miteinander, bei einem findet er Zugänglichkeit für seine Ermahnungen, der andere verharrt in seiner böswilligen Gesinnung. Norbert äussert zu seinem Begleiter: „Insanit hic homo, sed futurum est in brevi, ut retrorsum cadat et detur inimicis suis ad capiendem . . . “ — Sermo autem ejus in eadem septimane impletus est. Nam princeps ille ab inimicis suis detentus et captivitati subsetus est.

5) B No. 35 (hinter den eben aus A angeführten Worten): Haec idcirco narrate esse sciat auditor, quatenus in hoc etiam vir Dei spiritum prophetiae habuisse credatur. 6) A cap. II.

Damit zusammenhängend, heisst es an anderer Stelle, dass Norbert vor Antritt seiner Wanderung als Asket und Bussprediger durch Frankreich diese Kirche dem Kloster Siegburg geschenkt habe, damit darin Mönche dem Dienste Gottes lebten[1]. An ein zufälliges Uebersehen dieser beiden kurzen Mittheilungen ist nicht zu denken, weil sie an verschiedener Stelle stehen und nur im Zusammenhang Verständniss geben: also mussten wir absichtliches Auslassen Seitens des Autors B annehmen.

Dies steht aber im Widerspruche mit der ganzen Tendenz in B.

Denn Norbert schenkt Besitzthümer weg, er erstrebt also apostolische „Armut", er gründet einen Mönchskonvent an seiner Kirche, also übt er eine fromme Handlung, welche Autor B doch nur anerkennen und rühmend konnte, beide Punkte entsprechen durchaus den allgemeinen Gesichtspunkten in B. Somit muss der Grund ein anderer sein. Wir wissen nun freilich, die Mittheilungen in A sind hier nicht ganz der Wahrheit gemäss, nicht Norbert schenkt eine Kirche auf dem Fürstenberg an Siegburg, sondern ein Kölner Ministerial Heinrich ein Grundstück, Besitzthum, das er von S. Peter in Köln zum Lehen hette. Norbert veranlasste ihn dazu nur nnd fügte dann gemeinschaftlich mit seinem Bruder Herbert eiuen Hof und Ackergrundstücke jener Stiftung Heinrichs zu[2]. Autor B hat diesen wahren Sachverhalt aber nicht gekannt, sonst hätte es doch ihm nur passend scheinen gekonnt, Norberts Verdienst um die Stiftung Heinrichs darzulegen. Diese Darlegung finden wir nicht, Autor B hat demnach den uns bekannten Sachverhalt nicht gewusst: also wieder kein Grund für das Weglassen dieser Stücke der vita A, wieder keine Lösung für diesen Widerspruch in Form und Zweck der vita B.

Dies gilt nicht minder von der nachstehenden und letzten Mittheilung. welche in B fehlt. Norbert, heisst es

---

[1]) A cap. IV.

[2]) Vgl. die Urkunde Friedrichs von Köln hierüber. 1119. Bei Lacomblet I. 290; im Auszug bei Wilmans l. c. pag. 673 No. 78. Urkunde Arnold's von Köln hierüber 1144. In Acta S. S. Juni I. 855 gedruckt.

in A[1]), befindet sich mit Lothar auf dessen Krönungszug, 1133, gemeinsam in Valentano, als Gesandte Anaklets sich einstellen und durch Ueberredung und Bestechung den König für sich zu gewinnen suchen. Norberts Einfluss macht alle ihre Bemühungen fruchtlos. Da wenden sich die Abgesandten des Anaklet mit der Forderung an den König, noch einmal eine Untersuchung der Rechtsfrage im Schisma vorzunehmen. Norbert veranlasst gegen den Widerspruch Vieler aus des Königs und des Innocenz Umgebnng Letzteren sich hiezu bereit zu erklären. Anaklet ist dadurch veranlasst, offen Farbe zu zeigen, er stellt sich nicht und verliert immer mehr Anhang. In Rom verlangt nach der Krönung Lothar die Investitur von Innocenz, schon zeigt sich der Papst geneigt, die sämmtlichen anwesenden Kirchenfürsten schweigen, da schützt Norbert durch eine donnernde Rede die Kirche vor Einbusse ihrer Freiheiten. — Auch die Wunderkraft verlässt ihn nicht auf italienischem Boden, er heilt einen vom Teufel besessenen Soldaten.

Diese ganze, so ausführliche Schilderung findet sich bei B in folgender Gestalt:

Nachdem man an Städten und Kastellen vorbeigegangen ist, kommt man, Innocenz auch, nach Rom. Man dringt mit Gewalt in die Stadt ein, Innocenz wird auf seinen heiligen Stuhl gesetzt, und Lothar von Innocenz zum Kaiser gekrönt[2]). B hat also gerade die Stelle ausgelassen, welche Norbert, wie keine andere der vita A oder B verherrlicht. An dieser Stelle fand Autor B neben dem so passenden Inhalt Rede und Wundergeschichten; er fand ferner viel Gelegenheit, Reden selbst einzufügen. Die in A geschilderten Unterhandlungen der Päpste mit dem König, der Unwille einer Partei gegen Norbert, boten ja durchaus Anknüpfungspunkte für den Schmuck eingestreuter Reden. Und dieses Stück soll Autor B gestrichen haben? Einen Abschnitt der vita A, wie er ihm für seinen Zweck in Inhalt und Form nicht besser geboten werden konnte, hätte er hier wieder ohne jeden ersichtlichen Grund ausgelassen? Jedem gesun-

---

[1]) A cap. XXI. [2]) B No. 112–113.

den Urtheil muss die Sache räthselhaft erscheinen. Man könnte nun annehmen, dem Autor sei die Glaubwürdigkeit dieser italienischen Vorgänge fragwürdig erschienen. Aber er kennt sonst keine kritischen Rücksichten, er nimmt Alles auf, was ihm schriftlich vorgelegen, ob es wahr oder falsch[1]), er benutzt die daneben umlaufende mündliche Version, wenn sie das Freigniss in einem Norbert vortheilhafteren Lichte schildert[2]), er erdichtet[3]) selbst, und wer selbst erdichtet in der geschichtlichen Erzählung, dem ist der kritische Zweifel etwas unbekanntes, dem liegt der Sinn nach Wahrheit der Mittheilung fern[4]).

An sich bietet ferner die Stelle nichts dar, was den Autor B aus Rücksichtnahme auf seine Leser und Zuhörer hätte genöthigt, dieselbe vielleicht widerwillig zu streichen. Die Kritik des Herausgebers sieht in dem Fehlen dieser Stelle in B eine Rücksichtnahme auf das Papstthum. Aber weder die Wundergeschichte[5]), noch die öffentliche Scene[6])

---

1) Vgl. oben S. 6.

2) Vgl. A cap. II., B No. 11—13 über die Vorgänge in Xanten.

3) Vgl. oben S. 8, 4.

4) Der Autor macht zu der von uns bereits mtigetheilten Klage über die Unvollständigkeit der ihm vorliegenden Lebensbeschreibung (vgl. oben S. 6, 4) die weitere Bemerkung: quod ne hic quoque accideret, diligenti examinatione procuratum est, ut convenientibus in unum quibusdam, qui ab initio cum eo jugiter conversati sunt, eo modo et ordine conscribantur singula, quem ad modum plurium assesio comprobasset. Nun ist der „modus conscribendi“ bei ihm nie ein A ausschliessender, sondern stets nur erweiternder — nach der „assensio plurium“ vielleicht —; der „ordo“ verlässt die Quelle nicht, die chronologische Anordnung in B schliesst sich genau an A, wir werden diesen „ordo“ für die von B gemachten Zusätze als vorhanden annehmen müssen, nicht füı die ganze Umarbeitung.

5) Die Wundergeschichte macht Wilmans zum Grund für seinen Schluss, dass B aus Rücksicht auf den Papst etwas weggelassen. Wilmans l. c. pag. 665, 21. — Ausführlicher hierüber unten.

6) Schon von Friedberg bemerkt l. c. pag. 86: „Eine Kränkung des Papstthums konnte in diesem Berichte kaum gefunden werden —, da die Forderungen Lothar's ebensowenig specialisirt sind wie die Nachgiebigkeit Innocenz II. und — vita B die erfolgreichen und entscheidenden Bemühungen Norbert's für den von ihm rechtmässig gehaltenen Papst nicht verschweigt“.

lassen auf eine in dem Auffassen gegen das Papstthum geübte Rücksicht schliessen. Der Autor B äussert sich freilich einmal dahin, dass es Manchem überflüssig erscheinen möchte, wenn er in seiner Darstellung Mittheilungen aus der Papstgeschichte mache; er müsse aber auch derartige Angaben bringen, um im Zusammenhang die Bedeutung von Norberts Thätigkeit richtig zu schildern[1]). Wo wäre diese Nothwendigkeit auch der Papstgeschichte Erwähnung zu thun, aber wohl dringender an den Autor B getreten, als hier? Und gesetzt, dass dem Autor B die Worte, welche Norbert an Innocenz richtet, zu schroff im Ausdruck erschienen, lag ihm, der in Phrase und rhetorischem Schmuck sich so geübt bewährt, nicht das näher, die Schroffheit im Ausdruck zu mildern, so für die Tendenz der ganzen Lebensgeschichte diese italienisehe Thätigkeit Norberts zurecht zu stutzen, als sie zu streichen?[2]).

---

[1]) B No. 103. In hoc tractatu tractare de Romanis pontificibus alicui videbitur superfluum esse, sed alio modo seriatim differri non possunt quaedam quae de milite Christi praetermitte non debent, quae ab eo magnifice et laudabiliter gesta modernis dignoscuntur.

[2]) Bemerkenswerth ist nämlich, dass die vita B die ihr mit A gemeinsame Mittheilung über Entstehung des Schisma's, Lothar's Eingreifen u. s. w. bis zu den von uns in Uebersetzung mitgetheilten verschiedenen Berichten (S. 22), durchaus in erweiterter Gestalt vorführt, über die Päpste also eigentlich mehr erzählt als A. — In A lautet die Stelle cap. XXI.:

Erat ad huc eo tempore scisma gravissimum, Innocentio papa catholico inter catholicos se hac et illac agente et Petro Leone scismatico cognatorum et affinium suorum auxilio sedem Romanam occupante, multaque enormia in civitate contra leges et statuta patrum agente.

B No. 112:

Erat schisma gravissimum et ad pacandum difficillimum in sancta Romana sede de duebus — pontificibus, Innocentio et Petro Leonis: quorum alter, Innocentius videlicet, canonice electus, Catholicus erat et a Catholicis omnibus recipiebatur, alter vero, id est Petrus, fuerat intrusus, sed tamen occupaverat sanctam Sedem, non a Deo neque ab Ecclesia sancta, sed a potestate seculari. Quia et ipse, etsi non nobiliate, multitudine tamen generis potens erat in civisate; legesque sanctas et ordinem, et omnia statuta patrum et eccletiae sanctae regulamque Christianae fidei, fervore suae ambitionis excaecatus, destruebat: turresque et munitiones

Wieder also sind wir in unserer Betrachtung des Verhältnisses der Texte A und B vor einer unerklärlichen Erscheinung angelangt.

Resumiren wir alle bisherigen Resultate über A und B und ersehen wir, ob ein Schluss gezogen werden muss. der uns das Verhältniss von A zu B vielleicht anders ordnet, als bisher, und die befremdenden Erscheinungen in der Art der Ableitung erklärt. —

In vita A und vita B hatten wir eine grosse Zusammenhörigkeit erkannt[1]), so gross zeigt sich die Fülle des Gemeinsamen gegenüber dem der einzelnen vita Eigenthümlichen, dass man berechtigt behaupten darf, A hätte B oder B hätte A benutzt. Evident zeigte sich, dass, wenn man so die Frage stellt, welches die Quelle und welches die Ableitung, dass A die Quelle und B die Umarbeitung sei[2]). Damit stimmte auch die ganze Anlage der vita B, die Erweiterungen, Zusätze, Umänderungen: alles zeigte die Tendenz, Norbert den Heiligen der Kirche gleich in voller Glorie darzustellen[3]). Nicht erklären aber liess sich damit, dass nun in B eine Reihe Angaben der vita A fehlten, welche gerade für jene Tendenz der vita B passend waren[4]), dass darunter auch jene Norbert so verherrlichende Thätigkeit in Italien fehlte[5]). Gründe fanden wir nicht, aus denen wir uns das Weglassen durch Autor B erklären könnten, den Zufall anzunehmen, geht nicht, weil theils die fehlenden Stücke zu umfangreich, theils die zusammenhängende fehlende Mittheilung an verschiedenen Stellen in A steht; Willkür als Grund anzusehen, geht ebenfalls nicht, denn Autor B ist kein gedankenloser Abschreiber, er arbeitet mit bestimmter, klar ausgesprochener Tendenz, und ist wohl willkürlich im Verfahren mit der historischen Wahrheit, nicht aber mit der Ueberlieferung uberhaupt. Alles dieses zusammengefasst,

---

civitatis alias dejiciens alias muniens ad omnem principatum saecularem et suae cupiditatis votum obtinendum praeparabat.

1) Vgl. oben Seite 4. — 2) Vgl. oben S. 4.

3) Vgl. oben S. 7, 1. — 4) Vgl. S. 19 ff.

5) S. 22 ff.

giebt meines Erachtens diesen Schluss, dass wir, um den Widerspruch in B zwischen Form und Zweck zu lösen, annehmen müssen; der Autor B hat die ihm fehlenden Mittheilungen der vita A, deren Wegfall uns unerklärlich ist, gar nicht gekannt.

Daraus wäre man nun wohl geneigt zu folgern, dass B die Quelle und A die Ableitung sei; diesen Schluss haben wir aber als unmöglich schon nachgewiesen, indem wir zeigten, dass in den A und B gemeinsamen Partien der Text in A Grundlage der erweiternden Umarbeitung in B gewesen sei; deshalb werden auf Grund jener Annahme wir uns zu dem Resultat erheben, dass A und B von einander unabhängige Ableitungen einer dritten nicht mehr vorhandenen oder noch nicht ans Tageslicht gezogenen Lebensgeschichte Norberts sind[1]).

---

[1]) Dieser Schluss wird nicht wankend gemacht dadurch, dass Friedberg (l. c. p. 84 ff.) in dieser öffentlichen Scene eine bewusste Fälschung des Autors A sieht, für welche die Schilderung Ernalds von Bernhards Auftreten in Lüttich (1131) Vorbild gewesen sei. — Ich schicke gleich voraus, dass ich mich wesentlich in der Auffassung jener Stelle (in A, cap. XXI.) über die Forderung Lothar's nach dem Investiturrecht von Friedberg trenne, denn ich bin, was ich seiner Zeit darthun werde, durchaus überzeugt, dass Lothar eine solche Forderung in Rom gestellt hat; nur insofern kann ich Friedberg's Behauptung über bewusste Fälschung allenfalls als nicht ganz unwahrscheinlich gelten lassen, als sich die Fälschung auf die Art von Norbert's Auftreten in Rom bezieht. Eine Aehnlichkeit zwischen vita A und der Schilderung vom Auftreten Bernhard's in Lüttich ist unverkennbar:

Vita A, cap. XXI.:

Coronatus autem imperator ad honorem imperii et ad firmamentum foederis, quod cum papa pepigerat investituras episcoporum libertatem videlicet ecclesiarum sibi a domno papa concedi minus consulte postulavit. Ad cujus petitionem, cum inclinatus videretur domni papae assensus, et ex tanta episcoporum multitudine nemo inveniretur, qui huic contradiceret abusioni, Norbertus archiepiscopus in medium procedens praesente imperatore

Vita Bernardi, auctore Ernaldo: Cap. I., No. 5.

Siquidem importune idem rex institit, tempus habere se reputans opportunum, episcoporum sibi restitui investituras, quas ab ejus praedecessore imperatore Henrico per maximos quidem labores et multa pericula Romana ecclesia vindicarat. Ad quod verbum expavere et expalluere Romani, gravius sese apud Leodium arbitrati periculum offendisse, quam declinaverint Romae. Nec consilium

Es wird sich nun darum handeln, diese gemeinsame Quelle aus A und B festzustellen. Die unter C uns erhalte-

cum multe milite: Quid, inquit, pater agis? etc. . . . . Sic et pater Norbertus peroravit et se imperator ab inordinata petitione et apostolicus ab illicita concessione continuerunt.

suppetebat, donec murum se opposuit abbas sanctus. Audacter enim resistens regi, verbum malignum mira libertate redarguit, mira auctoritate compescuit.

Das „audacter", das „redarguere mira libertate" und „compescere mira auctoritate" der vita Bernardi hat in der vita Norberti die Ausführung erhalten und ganz unwahrscheinlich ist es nicht, dass der Autor A Ernalds Werk gekannt, dass er durch die Vorlage zu der energischen Rede geleitet wurde. Benutzen konnte Autor A, selbst wenn wir der bisher geltenden Zeitbestimmung gemäss sein Werk 1157—61 setzen (vgl. oben S. 2) das Leben Bernhard's von Ernald sehr wohl; es ist verfasst vor 1155 (vita Bernardi auctore Ernaldo ed. Mabillon in opera Bernardi. Paris 1719. tom VI. pag. 1106—1130. — Die Zeit der Abfassung bestimme ich aus der vita Bernardi auctore Gaufrido l. c. p. 1130—1177. Gottfried schrieb nach Ernald (cf. praefatio Gaufridi l. c. p. 1131: vitam Bernardi — viri insignes — litteris commendarunt (scl. Guillelmus et Ernaldus) und er erzählt, dass seit dem Besuch Eskills von Lund bei Bernhard zur Zeit, da er schreibt, das dritte Jahr sei (cf. vitae Bernardi lib. IV., cap. IV., No. 25: cum jam tertius annus transierit.) Bernhard starb 1153. August 20. —) Es bot für Prämonstratenser eine interessante Lektüre und ist wohl auch von ihnen viel gelesen. Alles in dieser Lebensgeschichte des heiligen Bernhard musste den, seinen Ordensstifter verehrenden Prämonstratenser interessiren; fand er doch Schritt für Schritt alles so gleichgeartet der Thätigkeit Norberts; erinnerte doch jede Seite dieser Biographie den Prämonstraser an seinen Ordenshelden. Norbert lebte in seinem Orden als Wunderthäter, Friedensstifter und Stütze und Vorkämpfer der Freiheit und Unabhängigkeit des Papstthums fort; ganz dasselbe Bild entwirft Ernald von Bernhard. Man lese nur, was Ernald über Bernhard's Wunderthätigkeit zu erzählen weiss (I. 7, II. 9, 10, 11. III. 15—17. IV. 21, 22), wie er Bernhards Auftreten als Friedens-Apostel schildert (VI., VIII. 54), was er über Bernhard's Thätigkeit im Interesse des Papstthums berichtet (I. 3, VII. 41—47) und man wird die Aehnlichkeit Bernhards mit dem Bilde, das sich der Prämenstratenserorden von seinem Stifter bewahrte, erkennen. Diese Aehnlichkeit wuchs, wenn der Prämonstratenser las, dass auch Bernhard ein Bisthum ausgeschlagen (IV. 26), und dass auch Bernhard in engen Beziehungen zu Theobald von Champagne gestanden, (V. 31, VIII. 52, 54.) Es kann nun auch dem Verfasser der vita A jene Stelle der Biographie Bernhards vorgeschwebt haben: aber eine bewusste Fälschung vorzunehmen, dazu nöthigt uns

nen Fragmente einer dritten Biographie oder dritten Klasse von Biographien Norberts kommen nicht in Betracht, weil

---

die Aehnlichkeit der beiden Stellen durchaus nicht. Friedberg meint es aber und meint auch, die vita B enthalte diese Stelle nicht, weil Autor B gewusst habe, dass hier eine Erfindung des Autors A vorliege. (Friedberg, l. c. p. 84, 86.) So will ich denn den Nachweis liefern, dass, selbst die Richtigkeit der Friedbergschen Vermuthung zugegeben, unser Schluss über diese Stelle in A nicht im Geringsten erschüttert wird. Wir werden bei jeder Fälschung die Frage aufwerfen müssen, was etwa den Autor zu dieser That bewogen habe; ist doch zwischen unkritischer Erzählung und bewusster Fälschung noch ein weiter Zwischenraum! Ganz besonders aber bei dem Autor A. Er schreibt einfach, die Ruhe seiner Erzählung spricht uns an, pietätvoll ist sein Ton, nirgend finden wir gesuchte Phrase, nirgend die Absicht, Norbert zu verherrlichen, überall den Ausdruck tiefer Hochachtung vor dem Ordensstifter (vgl. oben S. 7, unten Abschnitt II., Kap. 1 — vita A cap. II. V). Da müssen wir wohl uns nach der Veranlassung zu einer bewussten Fälschung umsehen. Friedberg hat dieses gefühlt und giebt die Antwort: „Norbert war, wovon sein Biograph freilich nichts sagt, wohl zweifelsohne in Lüttich mit anwesend gewesen, — Veranlassung genug in Rom wo Bernhard doch auch zugegen gewesen zu sein scheint, den alleinigen Einfluss des in Lüttich in Bezug auf unsere Frage im Hintergrunde stehenden Norbert hervorzuheben“. Diese Antwort genügt aber durchaus nicht, denn sie trägt dem Thatsächlichen nicht Rechnung. Wovon weiss Friedberg zunächst, dass dem Verfasser A der Aufenthalt Norberts in Lüttich bekannt, ein Aufenthalt, den wir — Friedberg, ich u. a. freilich annehmen? Hätte dann der Autor A diesen Aufenthalt verschwiegen? Hätte er nicht vielmehr als Fälscher auch zum Lütticher Aufenthalt Norbert Reden und Handlungen andichten können, die wir vielleicht heute nicht einmal als unwahr erkennen wurden? Ich meine, der Autor A hat Norberts Aufenthalt in Lüttich nicht gekannt, er hat auch nicht gewusst, dass dort Norbert gegen Bernhard zurücktritt; er las jene Lütticher Geschichte in Ernalds Werk ohne jede Eifersucht auf Bernhards Glorie. Weshalb aber dann die Fälschung? Um seinen Ordensgenossen Norbert im interessanten geschichtlichen Lebensbilde vorzuführen, brauchte der Autor A ihm nicht fremden Schmuck anzulegen, die Verherrlichung, deren Norbert sich im Gedächtnisse seiner Schüler erfreute, war dazu zu gross (vgl. Winter l. c. 8—13), um es nöthig zu machen. So werden wir anderswo die Veranlassung zur Erfindung suchen müssen und ich meine, sie in Folgendem allenfalls zu erkennen. — In den letzten Dezennien des 12. Jahrhunderts sammelten die Magdeburger Prämonstratenser die von Norbert gethanen Wunder, um seine Heiligsprechung zu erreichen. (Vgl. Hugo, la vie de S. Norbert p. 382), — nach dem Brande von 1188 (vgl. Hofmann, Geschichte

sie uns nur in der Ableitung und Verarbeitung des französichen Textes in Hugos Lebensgeschichte erhalten sind und

---

von Magdeburg. I. S. 146.) — Die Heiligsprechung erfolgte freilich erst 1582 (Papebroch, Acta SS. l. c. 798), aber die wiederholte Mittheilung in älteren handschriftlichen Biographieen Norberts, dass dieser unter Innocenz III. heilig gesprochen sei (vgl. Hugo, l. c. pag. 443) ist mir Beweis, dass man zu Innocenz III. Zeit ernstlich im Orden mit dem Gedanken umgegangen sei, Norbert heilig sprechen zu lassen. Zu demselben Zweck kann man sich denn auch an die Umarbeitung der Biographie Norbert's gemacht haben. Dass man dann zu Bernhard's Leben von Ernald griff, liesse sich sehr wohl erklären. Bernhard war 1174 heilig gesprochen. (Vgl. Jaffé, R. P. 8288—90.) Das in der Ordenstradition fortlebende und in seinen Biographien niedergelegte Bild Norbert's ähnelte in allen Stücken dem bekannten Leben des h. Bernhard, nur eine kirchenretterische That, wie jene Bernhard's in Lüttich fehlte der Lebensgeschichte Norbert's, um die Uebereinstimmung vollständig zu machen, und um dem für die Heiligsprechung Norberts bemühten Bearbeiter der vita A die feste Aussicht auf Erfolg zu geben. So liesse sich allenfalls Veranlassung und Grund der Fälschung finden, so aber würde unsere Behauptung, dieser Vorgang in Rom hätte nicht in der von B benutzten vita gestanden, nur bestärkt. Denn die Fälschung fiele nach 1174 in die letzten Dezennien des 12. Jahrhunderts, die vita B hat Wilmans mit guten Gründen zwischen 1157 und 1161 entstehen lassen (Wilmans, l. c. S. 664), Autor B konnte die gefälschte Stelle bei Abfassung seines Werkes auf keinen Fall gekannt haben. — Ich bin, wie bereits gesagt, aber durchaus nicht der Ansicht einer Fälschung. Nichts zwingt mein Urtheil zu einem solchen Schluss, und ich habe diese Untersuchung über die Zeit einer eventuellen Fälschung nur deshalb angestellt, um den Nachweis für die Gültigkeit meines Schlusses über das Verhältniss A und B allen denen gegenüber aufrecht zu erhalten, welche aus dem Texte der vita A und der vita Ernaldi auch auf bewusste Fälschung in A schliessen möchten. — Eigenthümlich ist nun, dass Friedberg sich nicht im geringsten darüber äussert, wie er sich das Fehlen des in Rom von Norbert vollbrachten Wunders, welches A berichtet, in B erklärt. Ihm ist die Scene der Kirchenrettung verdächtig, weil sie in B fehlt, und die Fälschung nach der vita Ernaldi demnach wahrscheinlich; ihm hätte müssen die Wundergeschichte in Rom ebenso verdächtig sein, denn auch sie fehlt in B, und die Fälschung nach der vita Ernaldi auch dafür wahrscheinlich gelten müssen, ein ähnliches Wunder findet sich in der vita Ernaldi auch erzählt. Als Innocenz nach dem Rheimser Konzil (1131) Clairvaux besucht, heilt Bernhard in Gegenwart von einigen Kardinälen — ob auch Innocenz anwesend, ist aus dem Wortlaute nicht ersichtlich — mehrere vom Teufel besessene Brüder (vita Bernardi l. c. I. 7). — Mit dieser Wundergeschichte geht

weil die fragmentarischen Ueberreste sich trotz dieses Gewandes wohl deutlich als Ueberarbeitungen des Textes B erkennen lassen, es aber unmöglich ist, in ihnen den Text B herauszulesen[1]).

B ist ein einheitliches Werk von einem Verfasser in bestimmter Tendenz geschrieben. Dem Zweck entsprechend hat B seine Vorlage benutzt und den Text derselben durchgehends im Ausdruck verändert. Der Text der benutzten Quellenschrift ist somit in vita B durchaus getrübt[2]).

---

es Friedberg überhaupt eigenthümlich. Wilmans meint, sie wäre ausgefallen, weil B Rücksicht auf den Papst genommen, (l. c. pag. 665: „quae pontificibus Romanis minus facere — videbantur" hätte B weggelassen. Dazu Anm. 21: Exempli gratia sanatis militis daemoniaci. A. cap. XXI. Vgl. oben S. 24). Friedberg liest hieraus: Wilmans habe das Wegfallen der öffentlichen Scene in vita B aus Rücksichtnahme auf das Papstthum erklärt (Friedberg, l. c. S. 86) und kümmert sich um die Wundergeschichte gar nicht. Auch kümmert ihn nicht die mit diesen beiden Angaben in A auf's Engste verknüpfte und bei B fehlende Schilderung des Zuges von Valentano bis Rom. Seiner Kritik genügt: „die öffentliche Scene fehlt in B, folglich ist sie B verdächtig gewesen". Das stimmt dann mit der Vermuthung, A habe nach der vita Ernaldi gefälscht! Stimmt es aber auch mit den Anforderungen des historisch richtigen Schlusses? — Der Erklärung von Wilmans über das Fehlen der Wundergeschichte muss ich entgegnen, dass B sich so nach Wundergeschichten begierig zeigt, dass er bei etwaigen Bedenken über den Ausdruck in A: qui (papa) non ferens eorum importunitatem intra cubiculum se recepit" eher zum naheliegenden und ihm geläufigen Mittel der Wortveränderung gegriffen, als die Wundergeschichte unterdrückt hätte. —

1) Hugo hat als Hauptquelle die vita B (vgl. l. c. préface), daneben neuere handschriftliche Biographieen. Diese wurden an verschiedenen Stellen citirt, verhältnissmässig aber wenig aus ihnen mitgetheilt. Darum ziehe ich den Schluss, dass diese Manuskripte dieselben Mittheilungen hatten, welche Hugo schon in B fand. Diese Mittheilungen waren aber rhetorisch in den Manuskripten verändert und ausgeschmückt. Zum Beweise lese man die Stelle aus dem: manuscripte de Vicogne, l. c. pag. 34: Il nettoyoit de ses mains les ulceres que les neiges leur avaient causé. Il leur préparoit leur repas et leur servoit les viandes qu'il avoit mandiées ou qu'il recevoit de la charité des fideles etc. . . . Nichts weiter als phrasenhafte Ausschmückung des in B No. 24 über die Krankheit der Genossen Norberts in Valenciennes Mitgetheilten. —

2) Vgl. oben S. 7 ff., 10, 11.

Die vita A ist kein einheitliches Werk, nicht eine nach bestimmten Gesichtspunkten angelegte Umarbeitung der benutzten Quellenschrift. Die Zusätze und Erweiterungen sind lose an den Text der Vorlage angefügt, nur da eine etwaige Veränderung des Originaltextes der benutzten Quellenschrift möglich, wo der Verfasser A beim Abschreiben der Quelle seinen Zusatz einfügte, oder wo der Abschreiber des am Ende oder sonst am Rande durch die Zusätze erweiterten Exemplars der verlorenen Quelle die Erweiterungen in den Text hineinbrachte und mit ihm verknüpfte[1]).

Verstümmelung kann auch ferner durch den Abschreiber aus Flüchtigkeit gemacht sein[2]). Der reinere Text der benutzten Quellenschrift ist aber im Wesentlichen in A.

Diese Voraussetzung berechtigt uns nun, folgende Gesichtspunkte für Herstellung der von A und B benutzten Quellenschrift aufzustellen.

Der gemeinsamen Quelle, nennen wir sie α, gehört Alles in A und B im Wortlaut Uebereinstimmende an. Für Mittheilungen, deren Inhalt bei A und B übereinstimmt, die bei B aber einen von A abweichenden Wortlaut haben, haben wir den Text α in A. — Bei Angaben, in welchen A und B in Form und Inhalt abweichen, werden wir den Text α ebenfalls in A suchen, denn hier tritt als zwingend der Grund ein, dass B neben der Vorlage noch andere Quellen benutzt. Ausgenommen aber sind die Stellen, wo A durch Erweiterung oder der Abschreiber durch Unachtsamkeit den Text verstümmelt haben kann.

Alle Mittheilungen der vita A, welche sich nicht in B finden, und alle Angaben der vita B, welche sich nicht in A finden, rechne ich zu den A und B eigenthümlichen Mit-

---

[1]) Vgl. A, cap. IX. p. 678: Florebat tunc . . . igitur non post . . Cap. XI.: Nec hoc praetermittendum. . . . Cap. XXI.: In hac expeditione quam necessarius, quam utilis ecclesiae fuerit, postmodum patuit. Consistente itaque . . . Den Zusätzen fehlt jeder Zusammenhang unter sich sowohl in Inhalt in Inhalt wie in lokalen Hintergrund der Aufzeichnung. (Vergl. darüber ausführlich unten Abschnitt II., Kapitel 3.)

[2]) Ein solcher Fehler ist offenbar die Verstümmelung des in A. cap. 13. erzählten Vorganges zwischen Burchard und Reinald.

theilungen, die der vita α nicht angehört haben. — Hierbei ist freilich ein Irrthum möglich, weil B bei der Umarbeitung auch seinem Zweck dienend, gestrichen haben kann[1]), aber nicht geringeren Irrthum könnte der Wahrscheinlichkeitsschluss an sich tragen, den ich machen musste, ob nämlich dies oder jenes Ereigniss, das vita A uns berichtet und vita B nicht, am Ende nicht doch schon in vita α gestanden.

Die Beurtheilung über den Werth der Biographien erleidet hierdurch keinen Nachtheil, weil die in dieser Beziehung fraglichen Stellen nicht für den Werth der einzelnen Biographieen entscheidend sind. —

Den Text der vita α dürften wir also folgendermassen in A und B finden: Vita A cap. I., II., III. bis pag. 673 lin. 3 — extendebat; l. 7 von „Multas" ab. — Cap. IV. pag. 673 bis lin. 32 proficisci intendens, lin. 34 von „domno Fritherico" ab. — Cap. V., VI. VII., VIII. Vita B No. 38, 39 bis „aequanimiter non poterat sustinere". Vita A cap. IX. von lin. 3 „interea" ab; cap. X., XII., XIII. bis p. 686 lin. 19: „coelestium secretorum"; vita B No. 64 von: „Quem cum unus ex prioribus" ab No. 65; vita A cap. XIV. bis p. 987, lin. 21: „convaluit"; dann von l. 37: „Defagatis igitur" ab; cap. XV., XVI., XVII., XVIII., XIX., XX., XXI. p. 701 bis lin. 7: interpredo"; vita B No. 112 von: „Transitis castris" ab; B No. 113 bis: „inquietudinis assiduitas"; vita A cap. XXII., XXIII. — Dies ist, was wir in A und B von vita α erhalten finden.

---

[1]) Vgl. oben S. 17, 3. — Nur eine Stelle nehme ich hiervon aus, weil hier die Beweise für das Vorhandensein in vita B zu offenbar sprechen; ich meine die Mittheilungen über den Sarg und den Körper des heil. Gereon, die nur in A, cap. XII. p. 782, l. 18–23, l. 30–34 erhalten und in B No. 49 fehlen. B stimmt sonst mit A wörtlich in diesem Abschnitt, es gehört dieser Bericht in A und B — also vita α an. — Diese Stelle, welche fehlt, muss also α aber ebenfalls angehört haben. Denn die Beschreibung des Sarges, der Kleidung u. s. w. ist so wahrheitsgemäss, dass der Augenzeuge sie nicht allzu lang nach dem Ereigniss aufgeschrieben haben muss. Derartige ziemlich gleichzeitige Aufzeichnungen lassen sich aber nur in α erkennen, nicht in A. (Vergl. unten Abschn. II., Kap. 1.)

Wiederholen wir nun unser Resultat, zu dem wir auf Grundlage der Textvergleichung gelangten.

Eine älteste Biographie des heiligen Norbert wurde Grundlage für zwei uns noch erhaltene Lebensgeschichten desselben, A und B, die unabhängig von einander die ursprüngliche Biographie erweiterten, resp. umarbeiteten. — Die Umarbeitung B wurde wieder umgeändert, vor Allem rhetorisch erweitert in den Biographieen, deren Fragmente uns in Hugo's Lebensgeschichte Norberts erhalten sind und die wir mit C bezeichnen.

Wie wir mit diesen Ergebnissen abweichen von der bisherigen Annahme ist an und für sich ersichtlich; nicht minder aber auch, dass wir nun die Fragen über den Werth der einzelnen Biographien zu lösen haben, und es sei denn dieses unsere nächste Aufgabe.

Ich schicke voraus, dass ich jede Biographie zunächst für sich betrachte.

Abschnitt II.

Der Werth der Biographieen.

Kapitel 1.

Die vita *α*.

Der Verfasser der vita *α* ist uns nicht genannt. Schlüsse auf seine Persönlichkeit werden sich nur aus den Mittheilungen der vita selbst machen lassen, treten wir darum diesen näher.

Nicht gering an Inhalt und Umfang sind die Angaben der vita *α*, von Norberts Umkehr im Jahre 1115 bis zu seinem Tode 1134 weiss die vita uns vieles von ihrem Helden zu erzählen, bald kürzer, bald ausführlicher, bald mit Redeschmuck, bald in einfacher Darstellung, und eine ganze Anzahl der Mittheilungen stellt sich bei einfachem Vergleich mit zeitgenössischen Quellen sofort als richtig heraus. So ist richtig die Angabe, dass Norbert Subdiakon in Xanten gewesen[1]), dass er ein Lothringer von Geburt[2]), ebenso dass

---

r) Vgl. die Urkunde Friedrichs von Köln. Lacomblet I. 290. — Diplom Arnold's von Köln. Acta S. S. l. c. p. 855.

r) Vgl. Hermanni miracula S. Mariae Laudunensis lib. III., cap. 2, cap. 1—9 gedruckt in M. G., SS. XII., pag. 653—660) gedruckt in (d'Achéry, Guiberti de Novigento opera pag. 526 ff.W Dieses erk Hermanns ist eine vortreffliche Quelle für die Kenntniss einzelner Abschnitte

er sich am Hofe Heinrich V. bewegt[1]), dass er das Bisthum Cambray ausgeschlagen[2]). dass er nach der Bekehrung seinen Besitzungen in Köln entsagt[3]) u. s. w. Andererseits entziehen sich zunächst unserer Untersuchung eine Reihe von Angaben, weil sie eben der vita allein angehören, wie die Geschichte der doppelten Weihen, des vierzigtägigen Aufenthaltes in Siegburg u. a. Dann aber bietet sich der eingehenderen Untersuchung eine lange Reihe von Angaben dar, für welche die vergleichende Kritik das Mittel des Urtheilsschlusses bietet; diesen Abschnitten wende ich mich jetzt zu. — Ich habe natürlich alle Mittheilungen der vita näher und eingehender betrachtet, dem Leser werde ich aber nur soweit die Kritik der einzelnen Abschnitte vorführen, als es nothwendig ist, um die vita in ihrem Werthe würdigen zu können. —

Es mag mit dem Bericht der vita über die Wahl Norberts zum Erzbischof von Magdeburg der Anfang gemacht werden.

Der Erzbischof von Magdeburg, so erzählt die vita[4]), war 1125 gestorben und bei der nun stattfindenden Wahl wurden in Magdeburg drei Personen gewählt; der entstandene Zwiespalt fand keine Erledigung und so kam die Angelegenheit vor Lothar. An dessen Hofe befanden sich der päpstliche Legat Gerhard, der Erzbischof Adalbert von Mainz, der Domprobst Albero von Metz, sowie auch der Predigt wegen Norbert. Auf ihn fällt durch Adalberts und Alberos Bemühen Lothars Wahl; der päpstliche Gesandte giebt seine Zustimmung, die Magdeburger Wähler erklären sich einverstanden, Norbert nimmt die Wahl an und wird investirt. Dann hält er unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in Magdeburg.

---

in Norberts Leben. Augenzeugen, unter ihnen Hugo, Norberts erster Genosse, sind seine Berichterstatter (l. c. cap. 4, 8), einige Partien seines Berichtes finden im vollen Umfange urkundliche Bestätigung, sein Urtheil über Norbert ist zutreffend, seine Auffassung dieses neuen Apostels richtig (cfr. cap. 1, 2, 7).

1) Cfr. Hermann l. c. cap. 8. — 2) Cfr. Hermann l. c. cap. 8.

3) Cfr. Hermann l. c. cap. 2. — 4) vita α in A cap. XVIII.

Diese Wahlgeschichte findet im Grossen und Ganzen ihre Bestätigung in sonstigen Quellenberichten. Erzbischof Rüdiger von Magdeburg war 1125 Dezember 19 oder 20 gestorben[1]) und nach seinem Tode war eine zwiespältige Wahl ausgefallen[2]). Lothar war während der zu keinem Resultat führenden Wahlverhandlungen in Magdeburg anwesend gewesen und hatte dann die Wähler nach Speyer[3]) beschieden. Hier hatte er sich, beeinflusst durch Albero von Metz, für Norbert entschieden[4]).

Fälschlich ist die Angabe der vita *α* über drei Kandidaten für den erledigten erzbischöflichen Stuhl; denn das hier vortrefflich unterrichtete Chron. Magdeb.[5]) hat nur zwei[6]).

Gerhard und Adalbert, deren Anwesenheit die anderen Quellenschriften nicht ausdrücklich berichten, können sehr wohl in Speyer zugegen gewesen sein, denn beide finden sich zu jener Zeit auch sonst an Lothars Hofe[8]) und die

---

[1]) Cfr. Chron. Magdeb. (Meibom S. S. rerum germanicarum II. 325), 1125 13 Cal. Jan. (20. Dez.), Annalista Saxo (M. G. SS. 4, p. 762), 1125 Roccerus obiit. Annales Rosenfeldensis (M. G. SS. XVI. pag. 104), 1125 Ruckerus — obiit 14 Cal. Jan. — Chron. montis Sereni 1125, 14. Cal. Jan. Unentschieden wird bleiben, ob der 19. oder 20. Dezember der Todestag. — 1125 war aber sicherlich das Todesjahr. Die Ann. Palid. Erphesfurd haben 1125. — Winter l. c. p. 246 nimmt ohne Grund 1124 an, sein Stützpunkt ist eine Stelle des Chron. Gratiae Dei: Haec dissensio (der Zwiespalt der Wähler) per annum fere et dimidium duravit. Aber Papst (M. G. SS. XX. p. 886) streicht, gestützt auf das Chron. Magdeb., aus welchem das Chron. Gratiae Dei seine Nachricht hat, dieses: et.

[2]) Cfr. Chron. Magd. l. c. pag. 328.

[3]) Cfr. Annal. Saxo. 1126. Chron. Magd. l. c. p. 326.

[4]) Cfr. Gesta Alberonis M. G. SS. VIII. p. 248.

[5]) Cfr. Günther: Die Chronik der Magdeburger Erzbischöfe. Göttingen 1871, pag. 47 ff.

[6]) L. c. p. 326.

[7]) Gerhard wird genannt in Hermann, l. c. lib. III. cap. 9, sein Bericht ist hier aber verwirrt und nichts beweisend, 1125 finden wir Gerhard als päpstlichen Legaten in Deutschland. Vgl. Jaffé Lothar III., pag. 28. — 1126 ist er in Strassburg, am Hofe Lothars. Cfr. codex Udabrici No. 233 in Jaffé. Bibliotheca V., p. 409. Vergl. ferner: Annales Dissibodenses a. 1125 (M. G. SS. XVIII. p. 23.) Adalbert findet

Thätigkeit des päpstlichen Legaten in der Wahlgeschichte wird ausdrücklich auch im Chron. Magdeb. bestätigt[1]).

Wir gelangen somit zu dem Resultat, dass die vita α über die Geschichte der Wahl Norberts zum Erzbischof von Magdeburg gut unterrichtet ist.

Und zu demselben Resultat führt ein Vergleich der in vita α gemachten Mittheilungen über Norberts Ansiedlungen in Prämontré[2]), über dessen Zusammentreffen mit Burchard von Cambray in Valenciennes[3]), über die Schenkung Floreffs an Norbert durch die Gräfin Ermenfriede von Namur[4]) mit zeitgenössischen Berichten und urkundlichen Ueberlieferungen. Nicht minder genau stimmt die Angabe der vita α über den Antwerpener Häretiker Tanchelm[5]) mit dem Be-

---

sich als Hauptleiter der Wahl Lothars 1125; 1126 findet er sich ebenfalls in des Königs Umgebung zu Strassburg, cfr. Jaffé Lothar III. pag. 24, 55 ff.

1) l. c. pag. 328.

2) Vita α (in A) cap. IX. Den Beleg für die Richtigkeit der vita giebt der hier durch Bischof Bartholomäus von Laon unterrichtete Hermann, l. c. cap. 3, 4.

3) Vita α (in A) cap. V. Ebenfalls Hermann die Quelle für unser Urtheil, l. c. lib. III. cap. 8. Er schöpft aus dem Bericht Hugo's, den Norbert sich durch diese Scene mit Bernhard zum Genossen erwarb. Hermann l. c.: Domnus siquidem Hugo — mihi nuper narravit."

4) Vita α (in A) cap. XII. Diese Schenkung ist als richtig bestätigt durch die Urkunde Gottfrieds, des Grafen von Namur von 1121. Cfr. die Urkunde in Hugo, Annales ordinis Praemonstr. I. probationum pag. 50., cfr. ferner das Diplom Alberos von Lüttich von 1124, gedruckt in Hugo A. O. P. I. etc. p. 51.

5) Vita α (in A) cap. XVI. Ob die Schilderung der vita ganz der Wirklichkeit entspricht, lässt sich nicht erweisen, denn das einzige Zeugniss jener Ereignisse ist das Schreiben des Utrechter Klerus an den Erzbischof Friedrich von Köln (gedruckt in Jaffé bibl. V. p. 296,) geschrieben vor Tamhelm's 1115 erfolgtem Tode (cfr. Sigeberti continuatio Valcellensis a. 1115. M. G. SS. VI., pag. 459) und bei diesem Bericht, der eine Anklage gegen Tanchelm ist und die Beschwerden des Klerus über die durch jene Häresie erlittenen Unbilden enthält, werden wir nicht behaupten dürfen, absolut wahres vor uns zu haben. Mit diesem Bericht stimmt die vita α aber sehr überein. So wird dem Tanchelm zum Vorwurf gemacht, dass er gesagt:

richte der Zeitgenossen und durchaus richtig ist, was uns die vita über die Ansiedlung der Prämonstratenser in Antwerpen berichtet. Sie erzählt nämlich:

Als die Häresie Tanchelms auch mit dessen Tode nicht aufhören will, überträgt der Konvent von zwölf Klerikern, der damals bei der Antwerpener Kirche bestand, seine Kirche durch des Bischofs Vermittelung an Norbert in der Hoffnung, es werde den Prämonstratensern gelingen, die Häresie auszurotten. Norbert übernahm die Kirche, die Kleriker bauten sich eine andere, und durch Norbert und die Seinigen wurde in jener Gegend der wahre Glaube wieder zurückgefürt.

---

vita α l. c.	epistola, l. c. p. 296.
obsequium episcoporum et sacerdotum nihil esse	nihil papam, nihil archiepiscopos, nihil episcopos, nihil presbiteros aut clericos asseruit.

Ueber das Sakrament des Abendmahls soll Tanchelm sich geäussert haben:

vita α l. c.	epistola l. c. p. 297.
et sacrosancti corporis et sanguinis domni Jesu Christi perceptionem ad salutem perpetuam prodesse (negavit).	dehortatur populum a perceptioni sacramanti corporis et sanguinis domini, nihil esse, quod sacerdotum officio in coena dominica conficeretur, pollutiones non sacramenta nominanda.

Dann heisst es weiter:

vita α l. c.	epistola l. c. p. 297.
magnis quoque apparatibus — ad seducendam benevolentiam auditorum exhauriebat.	velut rex concionaturus ad populum stipatus satellitibus vexillum et gladium.
vita α.	epistola l. c. p. 297.
circumdatus erat auro in tortis crinibus et multiplici ornatu refulgens	insignibus regalibus sermonem facturus procedere solebat. Audiebat illum populus seductus

Ferner lesen wir:

vita α.	epistola l. c. p. 298.
res mira et stupenda! balneum ejus bibebant et reliquiarum loco asportantes recondebant.	adeo illusit, ut balnei sui aquam potandam stultissimo populo pro benedictione divideret.

Die Uebereinstimmung der vita mit dem Brief ist unverkennbar, eine Zussmmengehörigkeit dieser Quellen aber nicht erweisbar, begnügen wir uns zu konstatiren, wie genau sich die vita mit den über Tanchelm am Unterrhein verbreiteten Nachrichten bekannt zeigt.

Zwei Urkunden, die uns hierüber erhalten sind, bestätigen alle diese Angaben und lehren uns, dass die Ansiedlung der Prämonstratenser in Antwerpen in das Jahr 1124 fällt. Ausdrücklich spricht der Probst Hildolph von S. Michael in Antwerpen, dass er und seine Konventsgenossen Norbert und dessen Brüder deshalb nach Antwerpen berufen, damit durch sie Tanchelms Häresie vernichtet würde. Er spricht ferner von der Uebergabe der Michaelskirche an die Prämonstratenser und von der Uebersiedelung des Michaelkonvents nach der Marienkirche[1]).

Dasselbe bestätigt durch seine Urkunde der Bischof Burchard von Cambray, durch dessen Vermittelung jene Uebertragung stattgefunden[2]).

Die vita *α* zeigt sich wiederum sehr gut unterrichtet.

Wenden wir uns nun einer andern, nicht minder inhaltreichen Angabe in vita *α*, zu jener Erzählung über Norberts Beziehungen zu dem Grafen Theobald von Champagne.

Nach dem Tode Friedrichs von Arnsberg, als die Prämonstratenser-Ansiedlung in Cappenberg nicht mehr gefährdet schien, kehrte Norbert, so berichtet die vita[3]), nach Frankreich zurück. Hier suchte ihn Graf Theobald auf und verlangte Rathschläge über sein Seelenheil. Norbert hatte vernommen, dass Theobald mildthätig gegen die Armen, freigebig in frommen Stiftungen, hilfreich für Wittwen und Waisen sei und richtete seine Rathschläge danach, redete dem Grafen zu, im Besitz der weltlichen Macht weiter ein Schutz und Schirm der Kirche zu bleiben, sich zu verheiraten u. s. w. Theobald folgte Norberts Rath, beschloss ein Ehebündniss einzugehen und sandte mit Norbert, als dieser nach Rom reiste, Abgesandte nach Regensburg, welche durch die Vermittelung des dortigen Bischofs um die Hand der Tochter des Markgrafen Engelbert von Friaul werben

---

1) Vgl. die Urkunde des Propstes Hildolph von S. Michael in Antwerpen, datum 1124; gedruckt in Acta S. S. Juni I. p. 918. — Miraeus opera diplomatica I. codex donationum piarum p. 85. — Hugo A. O. P. II. etc. p. 199.

2) Vgl. die Urkunde Burchard's, datum 1124, bei Miraeus l. c. 86, Hugo l. c. 200. — 3) Vita *α* (in A) cap. XV.

sollten; sie vollführten ihren Auftrag, erhielten günstige Zusage und begaben sich nach Hause zurück, während Norbert seinen Weg nach Rom fortsetzte. Als Norbert aber dann nach Prämontré zurückgekehrt war, und der Zeitpunkt der Uebergabe der Gräfin an Theobalds-Abgesandte nicht eingehalten war. da traf ihn von Seiten Theobalds die Aufforderung, nochmals die Angelegenheit in die Hand zu nehmen; Norbert willfahrte, reiste von Prämontré weg und führte die Angelegenheit glücklich zu Ende[1]).

Dies der Bericht der vita; auch sonstige Quellen[2]) wissen von Beziehungen Norberts zu Theobald zu berichten[3]).

Auch stimmt im Grossen und Ganzen, was vita *α* von Theobalds Frömmigkeit berichtet.

Finden wir in den Urkunden auch nicht den „patrem, orphanorum", sponsum viduarum, procuratorem pauperum[4]), so erkennen wir doch den „largissimum in ecclesiis et claustris aedificandis[5])". — Auch scheint zu stimmen, dass die Beziehungen Norberts zu Theobald um 1124 stattfinden,

---

1) Vita *α* (in A) cap. XVII.

2) Hermann l. c. lib. III. cap. IX. Ich benutze ihn aber nicht zur vergleichenden Kritik, denn hier geht er in dem Ereignisse über den Gesichtskreis lokaler Beziehungen hinaus und da erscheint er mir stets verwirrt. Vgl. diese Stelle aus l. c. cap. VI. über die Magdeburger Wahl. —

3) Norbert ist Fürbitter mit Bernhard von Clairveaux für einen gewissen Humbert bei Theobald, cf. Mabillon l. c. epistolae divi Bernardi, epistola 38. — Hermann l. c. lib. III. cap. 18 sagt: Comes Campaniae Theobaldus consilio domni Norberti monachum Sancti Nicolai — in silva Vosago — Laticianensi — monasterio praefecit abbatem. Vgl. hierzu Mabillons Anmerkung zum 231. Brief des h. Bernhard.

4) Alles Ausdrücke der vita l. c.

5) 1118 giebt Theobald mit seiner Mutter das nöthige Land zur Gründung einer Abtei Treuilly (vgl. Arbois de Jubanville, histoires des Ducs et des Comtes de Champagne, tom II. p. 252. Urkundlicher Beweis.) — 1119 verschreibt er gemeinsam mit seiner Mutter den Markt zu S. Nicolas de Sézanne der Abtei von Molesme (cfr. Arbois l. c. p. 283. Urkundlicher Beweis). — 1122 giebt Theobald die Kirche von Notredame d'Oulchy an die Abtei S. Jean-ès-Vignes (cfr. Arbois l. c. p. 256. Urkunde). — In demselben Jahre betheiligt er sich bei einer Augustinerstiftung in Blois (cfr. Arbois l. c. Urkunde).

nach dem Tode Friedrichs von Arnsberg[1]), denn die Einsetzung Rudolfs zum Abt von Lagny, welche Norbert vermittelte, fällt 1124[2]).

Aber die Mittheilung über die Ehevermtttelung für Theobald findet nicht eine solche Bestätigung. Eine einzige Urkunde ist mir bekannt, welche zur Beurtheilung herangezogen werden kann. Es ist dies eine Verleihung Theobalds und seiner Gattin Mathilde an die Kirche in Coincy und zwar 1123, spätestens bis Ostern 1124 vollzogen[3]). — Die Rückkehr Norberts von Rom fällt 1126[4]). — An eine zweite Ehe Theobalds ist auch nicht zu denken, wir kennen eine Elisabeth als zehntes Kind aus dieser Ehe[5]).

So ist hier offenbare Verwirrung in der Chronologie und wohl auch Irrthum im Thatsächlichen. Eine Ehevermittelung ist an und für sich nicht unwahrscheinlich, hat doch auch Hermann eine dunkle Ahnung einer solchen Thätigkeit, ebenso wenig möchte ich die Mittheilung verwerfen, dass Norbert überhaupt eine zweite Reise nach Deutschland in Theobalds Interesse gemacht, denn die Namensangabe ist zu bestimmt. Aber dort ist die vita in der Zeit, hier in der Thatsache ungenau und unklar und in der ganzen Angelegenheit mit Vorsicht zu benutzen[6]).

---

1) Dessen Tod erfolgte 1124. Cfr. Annales Patherbrunnenses a. 1124. bei Scheffer An. Path. p. 145.

2) Vgl. die oben angezogene Note Mabillons, cfr. p. 40, Anm. 3.

3) Charta fundationis Conseacy, gedruckt in Gallia Christ. tom X. instr. p. 110 (ex transsumpto Cluniacensi). Gegen Ende: Laudavit etiam et concessit istud uxor mea Machaldis comitissa et testis existit. — Artum est hoc in claustro juxta ecclesiam sanctae Mariae Cagtri — Theoderici a. 1123.

4) Norbert erhält 1126 Febr. 27 daselbst eine Bestätigung des Prämonstratenserordens und seiner Besitzungen. Siehe S. 62.

5) Vgl. Vita beati Petri Juliacensis bei Bouquet XIV. A. Wir erfahren hier die Prophezeiung, welche Peter von Jully der Gräfin Mathilde vor der Geburt dieses Kindes macht. — Den Nachweis, dass dieses Kind das zehnte ist, liefert Arbois l. c. II. p. 403 ff.

6) Arbois, der die vita α vermittelst B und auch jene Urkunde kennt, erzählt mit der ganzen Ausschmückung der vita B die Angelegenheit und kommt nicht im geringsten auf kritische Bedenken, l. c. p. 260—64.

Dieser Vorwurf, den wir hier der vita machen müssen, gilt auch für diejenigen Partieen, in denen uns der Biograph die Thätigkeit Norberts in seiner Diöcese schildert. Im Anschluss an die Darstellung der Erhebung Norberts auf den erzbischöflichen Stuhl[1]) erzählt die vita, wie Norbert sich zunächst bemüht habe, das verschleuderte kirchliche Gut wieder zu erlangen, wie er sich dann an die Reform des geistlichen Lebens gemachi, und deshalb seine Ordensgenossen, die Prämonstratenser, bei S. Marien in Magdeburg eingeführt habe.

Diese Schritte ziehen ihm den Hass des Domkapitels zu, Mordversuche werden aus dessen Mitte gegen ihn angestiftet, und nicht minder wird die Bürgerschaft gegen ihn aufrührerisch. Als er nach der Theilnahme am Konzil zu Rheims (1131) nächtlicher Weise den durch Ausschweifung verunreinigten Dom entsühnen will durch eine zweite Weihe, beginnt ein Aufstand, der ihm das Leben bedroht; nur das Dazwischenkommen des Burggrafen rettet ihn diesmal aus der Gefahr. Als dann aber an dem zur Untersuchung dieses Tumultes festgesetzten Gerichtstage der Aufstand von neuem in gefährlichster Geslalt sich erhebt, muss Norbert flüchten und aus der Ferne erst lässt sich durch Unterhandlung der Frieden herstellen.

Zurückgekehrt widmet sich Norbert ganz den Pflichten seines erzbischöflichen Amtes, sorgt für Ausbreitung des wahren Glaubens, übt christliche Mildthätigkeit, bis ihn der Dienst des Königs nach Italien ruft. Von da zurückgekehrt, wird er krank; vier Monate fesselt ihn sein Leiden an das Krankenbett, bis er am 6. Juni 1134 stirbt.

So die vita über die erzbischöfliche Thätigkeit Norberts, natürlich ausführlicher, wir haben hier nur eine Inhaltsangabe vor uns.

Die Quellenberichte, aus denen wir sonst über diese Seite von Norberts Leben unterrichtet sind, bestätigen so ziemlich Alles, was die vita berichtet, das Chron. Magdeb. weiss von seinen Bemühungen zur Hebung des Bisthums,

---

[1]) Vita α (in A) cap. XV. ff. Siehe oben.

zur Besserung des geistlichen Lebens zu erzählen; ja der Haupttheil dieses Abschnittes der vita, die Aufstands-Geschichte, findet ausführliche gleichlautende Bestätigung in dieser Chronik; da findet die Entweihung des Doms, der Kampf in der Nacht u. s. w. eine höchst genaue und übereinstimmende Darstellung und der Annalista Saxo bringt die Belege, welche in der Chronik noch fehlen, er sagt ausdrücklich, ganz wie die vita, dass am Paulstag Norbert jene Bedrängniss zu erdulden hat[1]).

Aber die eingehende Untersuchung führt für diesen Abschnitt zu durchaus nicht günstigen Resultaten.

Schon der einfachen Lektüre der vita kann es nicht entgehen, dass der Autor verwirrt und falsch erzählt. Vom Konzil zu Reims (1131) zurückgekehrt, erfährt Norbert nach der vita jenen Angriff und zwar im dritten Jahre seiner Würde als Erzbischof (1129), also offenbare Verwirrung. — Bei dem Aufstande verlangen die Tumultuanten, er sollte seine Ordensgenossen aus S. Marien entfernen; nach der vita opponirt Norbert dieser Forderung mit Berufung auf päpstliche und kaiserliche Bestätigung dieser Einsetzung. — Die kaiserliche Bestätigung kennen wir überhaupt nicht, da werden wir uns mit Stillschweigen bescheiden müssen; die päpstliche ist eine Bestätigung Seitens Honorius II.[2]) für die von Norbert getroffenen Anordnungen in S. Marien, wie sie uns in der Einsetzungs-Urkunde Norberts für seine Brüder in S. Marien[3]) vorliegen. Diese ist gegeben am 29. Okt. 1129; die päpstliche Bestätigung also später. Norbert konnte sich deshalb am Aufstandstage (30. Juni 1129) nicht auf dieselbe berufen. Also aus Verwirrung in der Reihenfolge im Inhalt Fälschung.

Ferner erkennen wir sofort Ungenauigkeit in der Darstellung. Norbert verlässt, flüchlig vor den Aufständischen, Magdeburg und kommt über S. Johann nach Giebichenstein. Quodcum clausum invenisset, — hostes praevenientes omnem occupaverant munitionem, — contulit se ad ecclesiam cano-

---

[1]) Ann. Sax. 1129.

[2]) Honcrii bulla J. R. P. No. 5293.

[3]) Gedruckt in Hugo, la vie p. 352.

nicorum, quae prope erat . ." Hier bleibt er, bis der Friede hergestellt ist, dann: reseratro castro, quod ad adventum ejus clausum fuerat, intravit illuc cum omni honore multorum nobilium coetu vallatus, universa plebe collaudante deum super constantia tanti pontificis. — Dass unter „illuc" Magdeburg gemeint ist, bleibt in diesem Zusammenhang höchst unklar. — Nicht minder ungenau und unklar ist die Mittheilung über die Einführung der Prämonstratenser in S. Marien. Die Worte der vita sind: Inter multa quae strenue ger eum acta sunt, factum est, ut ecclesiam beatae — virginis Mariae a domno imperatore et a capitulo majori nec non a canonicis ejusdem ecclesiae obtineret, in qua patres sui ordinis, sicut diu concupierat, locavit. Nach langem Bemühen also! Aber hat er denn eigentlich Widerstand gegen seine Absicht erfahren? und bei wem? beim Kaiser? beim Domkapitel oder bei den Kanoniken? Die vita giebt hierauf keine Antwort. Weshalb verlangen dann die Leute beim Aufstande so energisch die Zurücknahme der Ordensgenossen aus S. Marien? Auch hierauf giebt die vita keine Antwort.

Als Norbert den Dom entsühnen will, erfährt er von Seiten des Domkapitels Widerspruch: consecrationem illam iterari non debere, quae multorum regum et pontificum auctorita celebrata fuisset. Auch dieser Satz der vita ist unklar, er sagte eigentlich nichts und sicherlich nichts zur Sache gehörendes, denn eine Antwort auf die Behauptung der Entweihung ist nicht damit gegeben. Aus der Magd. Chronik[1]) ersehen wir erst den Sachverhalt. Von Seiten des Domkapitels wurde Nennung des Thäters verlangt und jenes wollte dem Erzbisehof die neue Weihe deshalb nicht gestatten, weil es die Anschauung hegte, die Angelegenheit gehöre vor eine Synode.

Wie Norbert mit den Magdeburgern Frieden gemacht, erfahren wir auch nicht aus der vita, und mit der Stellung des Domkapitels zu Norbert seheint die vita erst recht nicht vertraut, jenen gewichtigen Zwiespalt, der zu Klagen des

[1]) l. c. p. 327.

Kapitels über Norbert in Rom führte[1]), erwähnt die vita mit keiner Silbe.

Beachten wir ferner, dass keine Personennamen vorkommen, dass weder der Burggraf Heinrich, noch die Bischöfe Anselm und Godebald, noch der Domprobst Friedrich, noch der Petersberg genannt sind[2]), so werden wir mit vollem Grunde behaupten können, dass in diesem Abschnitte der vita neben dem eingehenden Bericht über die Ereignisse des zwiefachen Tumultes, überall Ungenauigkeit, Unklarheit ist, überall fehlt die Einsicht in den wahren Zusammenhang der Dinge und somit sind die Angaben der vita in diesem Theil, soweit sie nicht ausdrücklich durch andere Quellenschriften belegt sind, nur mit Vorsicht aufzunehmen[3]). Bei Betrachtung anderer Angaben in vita *a* wird das Resultat wieder ein anderes.

Norbert kommt, so erzählt die vita[4]), auf seinen Wanderungen nach Köln. Er predigt daselbst, gewinnt Anhänger, und, weil er mit dem Plane bereits umgeht, in Prämontré eine Kirche zu bauen, so bittet er den Erzbischof und den übrigen hohen Klerus um Reliquien und erhält auch ein zusagendes Versprechen.

In der Nacht erscheint nun einem der Genossen Norberts eine der 11000 Jungfrauen in einer Vision, nennt ihren Namen unb giebt den Ort ihres Grabes an. Man gräbt am Tage an der bezeichneten Stelle nach und findet auch die Reliquien der Jungfrau. Von ihren Reliquien sowie von denen anderer Jungfrauen, der h. Mauri, der beiden Ewalde

---

1) Vgl. Wilmans l. c. XII. p. 695, 52. Ich behandle dies ausführlicher in Abschnitt 2, Kapitel 4.

2) Vgl. Chron. Magdeb. l. c.

3) Man vergleiche für diese Behauptung jene erste Mittheilung der vita *a* über Norberts Auftreten in Magdeburg: redditus episcopatus adeo modici inventi sunt, ut vix quatuor mensibus expensis episcopalibus sufficere possent — und Chron. Magd. p. 327: de thesauro ecclesiae (Magd.) urbem Alesleven cum omnibus portinentiis suis ab Irmingerde marchionissa comparavit. — alia praeda usque quaque emendo acquisita adjecit. — p. 328: auri et argenti adeo contemptor fuit, ut super abundantem ecclesiae thesaurum expendere non dubitaret . . .

4) (In vita A) cap. XII.

und der Märtyrer der thebeischen Legion wurden Norbert zwei Gefässe angefüllt. — Dann bittet Norbert auch die Kanoniker von S. Gereon um Reliquien und er erhält ebenfalls Gewährleistung, nur solle er sich die Reliquien in ihrer Kirche suchen. Norbert empfiehlt im Gebet die Nacht hindurch Gott diese Angelegenheit. Am Morgen bezeichnet er dann die Stelle, an welcher gegraben werden solle; man gräbt und findet die Reliquien des h. Gernon, der so lange nicht aufgefunden war. Unendliche Freude erfüllte Klerus und Volk über diesen Fund, allgemein pries man Norbert und gab ihm dann auch einen Theil der Reliquien des heiligen Gereon, worauf er Köln verliess.

Ueber dieses Kölner Ereigniss haben wir nun einen andern höchst eingehenden Bericht in einem Schreiben Rudolfs des Abtes von S. Trond, zur Zeit dieses Vorganges Abt zu S. Pantaleon in Köln, an die Mönche in S. Trond[1]). Seine Worte bestätigen — und selbst im Wortlaut — eine ganze Reihe der Angaben der vita. Wir lesen über den aufgefundenen Körper des h. Gernon in:

vita α l. c.	epist. l. c.
corpus integrum absque capite repertum est.	corpus totum intactum videbatur a mento quod tantum de capite super erat, usque ad pedes.

Und weiter in

vita l. c.	epist. l. c.
corpus ostro viridi sed antiquitate debilitato involutum est.	inventum est corpus magnum indutum clamiti militari coloris purpurei.

Dann aber in

vita l. c,	epist. l. c.
in pectore de aurifrigio super pallium crucem habens non medicam.	super pectus illius signum dominicae crucis inventum est de aurifigio factum. Aurifigii longitudo pene unius pedis exstiterat, latitudo vix unius digiti.

[1]) Gedruckt hinter den „gesta abbatum Trudonensium". M. G. SS. X. p. 330 sqq.

Schliesslich:

vita l. c.

cespites herbosae terrae, quae sanguine suo maduerant, sub corpore inter corpus et sarcophagum fundum habens.

epist. l. c.

ad caput ejus cespis erat gramineus locatus a capite usque ad cingnlum ab utraqne parte laterum inter corpus ejus et sacrophagum. Qui cespis immo qui cespites — sanguinei toti adhuc erant sicut perfusi in terra fuerant fluente sanguine martyris quando percussus in terram cecidit.

Aber so wörtlich die Berichte in der Beschreibung des aufgefundenen Körpers stimmen, so sehr weichen sie ab in der Darstellung des Herganges und Verlaufs der ganzen Angelegenheit.

Auch bei Rudolf ist der Ort der Erhebung die Gereonskirche, auch bei ihm sind Norberts Bitten um Reliquien die Veranlassung zur Hebung der Gebeine des Heiligen. — Man habe, so erzählt Rudolf, das Grab eines der Märtyrer aus der thebäischen Legion, welehe in S. Gereon begraben liegen, geöffnet. Dieser Körper sei, wie der oben mitgetheilte Text schon sagt, unversehrt gewesen, vom Knie bis zu den Füssen.

Die Oeffnung des Reliquienschreins hatte des Nachts in feierlichster Weise stattgefunden. Am Morgen durcheilte das Gerücht von dieser Erhebung, vom Auffinden des unversehrten Körpers die Stadt, das Volk wurde aufgeregt, man sprach davon, lieber sterben zu wollen, als sich eines solchen Schatzes berauben zu lassen, und als nun noch die Meinung Geltung erlangte, man habe den h. Gereon aufgefunden, da wurde die Aufregung allgemeiner, der Tumult immer grösser, allgemein widersprach man dem Ansinnen Norberts, von dem aufgefundenen Heiligen Reliquien zu erhalten, und erst dann legte sich der Tumult, als auf den Rath der Grossen der Stadt das Grabmal geschlossen und die Erhebung ausgesetzt wurde bis zur Ankunft des damals gerade abwesenden Erzbischofs.

Schroffer kann ein Widerspruch nicht sein, als der in diesen beiden Berichten.

Dort iu der vita erhebt das Volk Norbert mit Lobpreisungen, hier in Rudolfs Brief ist allgemeiner Widerstand gegen Norberts Reliquienforderung; die Angaben schliessen einander aus, nur eine kann gelten. Und es ist keine Frage, dass wir uns für Rudolfs Bericht entscheiden. Rudolf, der gelehrte Verfasser der „gesta Abbatum Trudonensium", dessen Charakter mit seiner Wahrheitsliebe, in seiner sittlichen Tiefe u. s. w. Köpke so eingehend gezeichnet[1]), war Augenzeuge dieser auf Norberts Bitten vorgenommenen Reliquienerhebung. Abt zu S. Pantaleon in Köln[2]), hatte er sich in der Zahl der Aebte befunden, welche in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober 1121 der feierlichen Reliquienerhebung beigewohnt hatten.

Als dann nach Erzbischof Friedrichs Rückkehr die eigentliche Erhebung stattfand, da sass er am Haupte des Heiligen und bei dem sich anschliessenden Gottesdienste feierte er die Messe. Mit eigenen Händen hielt er den Körper des Heiligen und hob denselben empor, um ihn von anderen besehen zu lassen[3]).

Deshalb gilt mir Rudolfs Bericht als durchaus wahr[4]) und ziehe ich aus dem Vergleich seiner Angaben mit vita *α* für die letztere den Schluss, dass sie uns hier eine Norbert tendenziös verherrlichende Entstellung des Thatsächlichen, eine offenbare Verletzung der Wahrheit bringt. — Wie sich mitten in solcher Entstellung jene wahren Stücke über Kleidung, Aussehen des Heiligen und Eigenthümlichkeiten der

---

1) In der Einleitung zu seiner Herausgabe der „gesta abbatum Trudonensium" l. c. p. 213 ff.

2) Seit 1121 Sept. 6.

3) Die Belege hierfür sind in Rudolfs erwähntem Schreiben.

4) Auch Wilmans fasst Rudolfs Angaben als richtig auf. Eigenthümlicher Weise entnimmt er aus diesem Bericht die Bestätigung für die Richtigkeit der Angaben der vita *α*. Zu der Stelle vita *α* l. c. p. 682: parsque inde (corporis) viro Dei (Norberto) data est, fügt er in Anmerk. No. 13: cfr. Rudolf p. 333: contradicebaturque (corpus) ab omnibus domno Norberto. — Aber contradicere als „Zusprechen" ist eine verfehlte Interpretation.

Grabstätte finden können, diese Frage löst sich leicht. Fünf Wochen hatten Norbert und seine Begleiter sich mit der Reliquienerhebung in S. Gereon beschäftigt, wiederholt hatten sie den Heiligen gesehen, sein purpurnes Kleid, der fehlende Kopf, der blutige Rasen, die Unversehrtheit, all' dies prägte sich tief ihrem Gedächtnisse ein und wurde immer richtig beschrieben, weil es eben Mittheilungen waren, die ihr märchenhaftes Gewand selbst vor Verstümmelung schützte.

Wir haben also hier zu den früheren Resultaten der Ungenauigkeit, Unklarheit und des Irrthums den Vorwurf tendenziöser Entstellung in der vita α hinzufügen müssen; eigenthümlich scharf beleuchtet die Arbeitsweise der vita eine Untersuchung von deren Angaben über die Gründung der Prämonstratenser-Stiftungen in Kappenberg, Varlar und Ilbenstadt. Ich lasse dieselbe folgen.

Zu Norbert kommt, so erzählt die vita, ein mächtiger Graf aus Westfalen, Gottfried mit Namen, in der Absicht, unter Norberts Beihilfe der Welt zu entsagen und übergiebt seine sämmtlichen Besitzungen an denselben. Hiegegen erheben sich nun Gottfrieds Frau, sein Bruder, seine Ministerialen und Untergebenen, sowie auch sein Schwiegervater und thun Einspruch. Nach langem Streit treten aber Bruder und Gattin Gottfried bei und aus seinen Gütern werden nun die Prämonstratenser-Niederlassungen in Kappenberg, Ilbenstadt und Varlar eingerichtet. Graf Friedrich, Gottfrieds Schwiegervater, blieb bei seinem Einspruch, denn die Güter behauptete er, wären aus der Mitgift seiner Tochter und so erkenne er die Umwandlung als nicht rechtmässig an. Dann rüstete er, um seine Ansicht auch zu vertreten, und öffentlich erklärte er, Norbert aufhängen zu wollen. Fürsten und hohe Geistliche legten sich ins Mittel, aber Friedrich liess in seinen Absichten nicht nach. Norbert hatte jene Drohung nun gehört und brach zum Schutz seiner Brüder nach Westfalen auf, vertrauend auf Gottes Hilfe. Nach langer Wanderung betrat er muthig das Gebiet des Grafen Friedrich, da erreichte diesen die strafende Hand Gottes, ein plötz-

licher Tod beim Frühstück machte seinem Leben ein Ende[1]).

Diesen Bericht der vita kritisiren zu können, dafür haben wir vor allem das Mittel in der Lebensbeschreibung des Grafen Gottfried von Kappenberg[2]).

Freilich ist dieses Leben eines jener geschichtlichen Machwerke, die in allen Theilen den Stempel der Erbauungsschrift zum Lobe ihres Helden trägt; überall tritt in diesem Leben Gottfrieds die Absicht, dem Andenken des so frommen Stifters von Kappenberg ein ebenso fromm gehaltenes Denkmal zu setzen, deutlich hervor. Weil die einzige Leistung Gottfrieds für den Orden und die Kirche überhaupt eben die mit seinem Bruder Otto vorgenemmene Einrichtung von Kappenberg, Ilbenstadt und Varlar war, weil die ganze Charaktergrösse Gottfrieds allein in der Festigkeit bestand, mit der er allen Einflüssen seiner Laienverwandtschaft gegenüber seinen Plan durchführte, so war freilich es ziemlich schwierig, eine Lebensgeschichte Gottfrieds zu verfassen, denn unmöglich konnte der Mönch in Kappenberg, welcher 23 Jahre nach dem Tode des Stifters dessen Leben schrieb[3]), jene Leistungen allein als Inhalt der Biographie bieten. Aber mit Hilfe von Phrase, Bibelweisheit und anderem Schmuck ging es[4]). Darunter natürlich litt das Thatsächliche, Verschiebung und Verwirrung traten ein[5]), die Klarheit schwand, und wir würden somit nur geringeu Gebrauch machen können, wenn sich nicht durch urkundliches Material Sichtung und Klarheit in diesen Wirrsal richtiger Mittheilungen und frommer Lügen hineinbringen liesse. So aber durch Urkunden gesichtet, erweist sich dann diese Biographie durchaus zur Kritik brauchbar[6]).

---

1) Vita α (in A) cap. XV.

2) Vita Godefridi comitis Capenbergensis. M. G. SS. XII. 514 ff.

3) Die Zeit der Abfassung der Biographie fällt 1150—55. Vergl. Jaffé. M. G. SS. XII. p. 513.

4) Belege hierfür durch die ganze vita Godefridi hindurch aufzufinden. Beste Stellen l. c. p. 515 praefatio operis, pag. 518, cap. 4.

5) Vgl. vita Godefridi cap. 4 und cap. 9.

6) Auch zur Charakteristik Norberts ist diese vita durchaus beach-

Aus diesem Quellenmaterial ersehen wir nun zunächst, dass die Angabe falsch ist, welche uns berichtet, Otto, der jüngere Bruder Gottfrieds, habe gegen dessen Entsagung opponirt. Denn 1121 oder Anfang 1122 schenken Gottfried und Otto gemeinsam an Norbert die Burg Kappenberg mit fünf Alloden und auf ihre gemeinsame Bitten sowie durch Vermittelung Erzbischofs Friedrich von Köln weihete am 15. August 1122 Bischof Dietrich von Münster den Grundstein der neuen Kirche[1]).

Die Frage, ob Jutta gegen ihres Gemahls Absichten opponirt, lässt sich nicht lösen und vita α ist darin nicht zu kontrolliren[2]).

Für das Verhalten des Grafen Friedrich und der Ministerialien gilt folgendes: Die Untergebenen Gottfrieds machen ihren Unwillen gegen dessen Entsagungsabsichten laut kund[3]). Der Zwist in der Familie des Kappenberger wird so ernst, das Aufsehen über den Streit geht in weitere Kreise und wird so bedeutend, dass die Angelegenheit auf dem Utrechter Reichstag von 1122 sogar zur Sprache kommt[4]).

Dietrich von Münster mischt sich in den Streit, er will vermitteln, so etwa, dass Kappenberg zurückgegeben und dem Orden andere Besitzungen angewiesen werden[5]).

Friedrich macht auch noch einen Versuch, sich friedlich mit seinem Schwiegersohn zu einen, durch Vernunftgründe auf denselben einzuwirken und ihn durch Ueberredung von seinem Vorhaben abzubringen[6]). Aber als all dieses seinen

---

tenswerth. Der Autor kennt Wundergeschichten und Visionen Norberts und hat sie sich von ihm selbst erzählen lassen; cfr. l. c. cap. III.

1) Urkunde Dietrichs von 1125 bei Hugo A. O. P. I. etc. 368. — Niesert, Münstersche Urkundensammlung II. No. XXV. Vita Godefridi cap. 2, 4.

2) Wir lesen in der vita Godefridi, dass Jutta den Schleier genommen (cap. 2, 4. 7), ob freiwillig oder gezwungen, lässt sich nicht erkennen.

3) Vita Godefr. cap. 4.

4) Vita Godefr. cap. 7. Friedrich von Arnsberg war 1122 Juni 2 in Utrecht anwesend. Jaffé, l. c. 522 No. 31.

5) Vita Godefr. cap. 9. 6) Vita Godefr. cap. 7.

Zweck verfehlt, als 1123 Gottfried und Otto auch noch Varlar und Ilbenstadt dem Orden übergeben[1]) und, wie es scheint, die Absicht äussern, selbst das Mönchsgelübde abzulegen[2]), da rüstet Friedrich zum Kampf und 1124, gerade als Norbert in Kappenberg weilte, sammelt er einen Heerhaufen und nähert sich dem Kloster, um es zu belagern[3]). Die Drohungen, welche er gegen die Mönche vorausschickt, wie z. B. die, dass er Norbert an den Mauern aufhängen werde, erschreckt die Brüder gewaltig, Norbert, Gottfried und alle Genossen haben schon in Erwartung der Todesstunde das Abendmahl genommen, da kommt ihnen die Nachricht vom plötzlichen Tode Friedrichs, die Bedrängniss hat nun ein Ende und die Gründung entwickelt sich zu kräftigem Gedeihen[4]).

Mit diesem Bericht kommt die vita in einen argen Konflikt. Bleibt jene Angabe über den Unwillen der Ministerialen und über den Kampf, der zwischen Friedrich und Gottfried ausbricht, auch richtig, die Geschichte des Streites und alle damit im Zusammenhange stehenden Angaben sind nichts als tendenziöse Entstellung zu Gunsten des Helden der vita α, man möchte fast sagen offene Lüge. Die Wahrheit kann kaum mehr verletzt werden, als es hier geschehn. Der Norbert der Geschichte, ein Menschenkind wie andere, nimmt beim Anrücken des streitbaren Friedrich gegen das Kloster mit seinen Genossen das Abendmahl in der Erwar-

---

[1]) Vita Godefr. cap. 2. — Urkunde Adalberts von Mainz von 1123 gedruckt in Würdterein, not. de abbatia Ilbenstadensi pag. 6. — Urkunde Ecberts von Münster in Acta S. S. Jan. I. 844 (alte Ausgabe).

[2]) Genau lässt sich nicht feststellen, wenn Gottfried und Otto sich ganz und gar dem geistlichen Stande gewidmet haben. 1123 nach Gründung Varlars ist Gottfried bei einem Besuch dieses Klosters gladio adhuc militari accinctus (cfr. vita Godefr. cap. 6). Auch 1124, als er nach Friedrichs Tode seine aus dem Kloster geraubte Gattin wieder gewinnt, verbreitet sich das Gerücht noch, er habe sich mit Jutta wieder vereint; ein abgelegtes Gelübde hätte ein solches Gerücht unmöglich gemacht (vita Godefr. cap. 4, 7). Nach cap. 10 der vita holen sich erst 1125 Gottfried und Norbert in Prämontré die Akolythusweihe.

[3]) Vita Godefr. cap. 9.

[4]) Vita Godefr. l. c.

tung der Todesstunde, noch besonders erschreckt durch die Drohung Friedrichs, dass er ihn mit sammt seinem Esel aufhängen lassen werde — der Norbert der vita α verlässt sein fern ab vom Streite liegendes friedliches Prämontré, als er des Grafen Drohungen vernommen, um im Kampfe für den Glauben und den Orden den Märtyrertod zu suchen; er fordert Gottes Zorn heraus gegen den Gegner und nicht ohne Erfolg. Als er die Grenze Westfalens betritt, schmettert Gott seinen Feind zu Boden und er erscheint den bedrängten Genossen in Kappenberg als der rettende Engel.

Aber diese legendarisch entstellende Seite ist nicht das Einzige, was wir dem Bericht in vita α vorwerfen müssen; Ungenauigkeit, Entstellung des Thatsächlichen sehen wir Schritt für Schritt.

Kappenberg, Varlar und Ilbenstadt fallen in der vita α als Gründungen zusammen, wir haben oben die zeitliche Verschiedenheit dargelegt. —

Bischöfe, Aebte, Fürsten mischen sich in Friedrichs Streit mit Gottfried und werfen jenem das Gottlose seines Benehmens vor, sagt die vita α und meint „allgemein schätzte man bereits Norbert hoch und wollte nicht dulden, dass man ihn schmähe“. Aus anderem Quellenmaterial ersehen wir, dass mit Ueberlassung Kappenbergs an die Prämonstratenser Schenkungen nach Köln und Münster zusammenfielen[1]), sicherlich Ursache genug für die Prälaten, sich als Vermittler in Friedrichs und Gottfrieds Streit zu mischen. Dass sich die weltlichen Machthaber einmischten, lag endlich an der Bedeutung der Kappenbergischen Güter selbst.

So sehen wir Schritt für Schritt Unkenntniss des Verfassers im Thatsächlichen. Diese wird hinter Erfindungen im Sinne einer später glorifizirenden Auffassung versteckt, so entsteht Entstellung und tendenziöse Erdichtung.

Genau dasselbe Resultat ergiebt sich an der Hand der vergleichenden Kritik für die Darstellung der vita α von Norberts Aufenthalt in Rheims 1119[2]), für den Bericht über

---

[1]) Vita Godefr. cap. 4.

[2]) Vita α (in B No. 38) — Cfr. Hermann l. c. III. cap. 2.

die Nichtannahme der Kirche des h. Martin in Laon[1]) und für die Mittheilung, welche vita α über das wunderbare Ereigniss der Stimmen vom Himmel macht, die Norbert auf der Rückkehr von Rheims hört[2]).

Bei diesen letzten Mittheilungen verweile ich einen Augenblick, die Untersuchung ergiebt für die Beurtheilung der vita α ein neues Resultat.

Und zwar mag zunächst der Leser kennen lernen, was unser Hermann, hier ein äusserst glaubwürdiger Berichterstatter, hievon erzählt[3]).

Norbert hatte auf dem Rheimser Konzil (1119) keine Beachtung gefunden und war traurig und niedergeschlagen von Rheims mit seinen beiden Genossen weggegangen. Auf dem Wege, in der Nähe des Klosters Thierry, hören sie eine Stimme, welche ruft: „dies ist Norbert und seine Genossen“, eine andere Stimme rief dann: „dies ist Norbert und sein Genosse“. Alle drei, bestürzt über das so eben Vernommene, waren von dem Wege ein wenig bei Seite getreten und hatten sich niedergesetzt, ängstlich spähend, ob mit den gehörten Stimmen für sie noch ein weiteres Wunder verbunden sei. So traf sie Bartholomäus von Laon, der sie nach Rheims zurückführte. Die Deutung dieser Stimmen stellte sich später in Prämontré ein. Als nämlich Norbert diesen Ort sich zum dauernden Aufenthalt gewählt hatte, ging er nach Laon, betrat die Schule Rudolfs und gewann durch seine Rede sieben Lothringer, die so eben aus der Heimath zur Schule gekommen waren, und die mit reichlichem Gelde ihm nach seiner Einöde folgten. Dieses Geld stahl aber einer jener Genossen vom Rheimser Konzil, und so fand Norbert die Lösung der Bedeutung jener wunderbaren Stimmen[4]).

---

1) vita α (in B. No. 38). — Cfr. Hermann l. c. III. cap. 3.

2) Vita α (in A) cap. XII.

3) l. c. lib. III. cap. 2, 4.

4) Die Angabe Hermanns gewinnt noch weitere Beglaubigung in dem, was er uns über den Abt Leonius und dessen Interpretation jener wunderbaren Stimmen vom Himmel berichtet (l. c. lib. III. cap. 4): Dominus autem Leonius abbas S. Bertini — nuper hunc libellum legens

Die vita *α* berichtet den Hergang des Ereignisses folgendermaassen:

Einstmals, heisst es da, kehrte Norbert von Rheims zurück mit mehreren Genossen und zwei Novizen. Sie hörten Stimmen vom Himmel, deren eine ruft: „dies ist Norberts Genossenschaft", deren andere dagegen: „Einer der Novizen ist nicht ein Genosse der Andern". Norbert, in Erkenntniss dessen, dass derartige Kundgebungen stets ihren Grund haben, beobachtete die Novizen in ihrem Wandel, und als er den einen als unbeständig in seinem Charakter, nachlässig in den kirchlichen Pflichten erkannte, suchte er ihn zu bessern, aber ohne Erfolg. Denn als ein neuer Genosse mit wenig Geld sich Norbert anschloss, stahl jener diese Summe und brachte die Zurückbleibenden in die grösste Noth.

Der Vergleich ergiebt für die vita nun Folgendes:

Der Autor kannte nicht die zeitliche Fixirung des Faktums, er sagt „einstmals" und fügt im Text der vita dies ganze Ereigniss hinter die Ordensgründung. Den Aufenthalt in Laon kannte er auch nicht. Weil sich die Brüder nach seiner zeitlichen Fixirung schon zur Ordensregel bekannt, begleiteten den Ordensstifter natürlich auf seiner Wanderung Ordensgenossen „socii".

Nun sprechen aber die Stimmen nur von zwei Leuten, also zu den „patres" werden „duo novicii" hinzugefügt. Das Geld bringt ein „conversus", es ist natürlich wenig, denn der Orden hat das Gelübde der Armut.

Dass Norbert die Bedeutung der Stimmen eigentlich gleich erkannt, ist bei einem Mann von seiner Erhabenheit dem Autor selbstverständlich und kommt so auch in die Erzählung. Fassen wir dieses zusammen, so ersehen wir, dass dem Autor, resp. dem Erzähler, die Thatsache nur in den allgemeinsten Umrissen bekannt war, dass sich in den schärferen Strichen überhaupt sofort Irrthum eingeschlichen,

---

protinus aliter interpretatus est illam vocem mihique, ut ex parte sua sententiam hic ponerem, praecepit, dicens ex ipsa consideratione temporis et personae appropinquantis palam intelligi posse, quod Bartholomaeum episcopum vox illa testata sit socium esse Norberti.

der Irrthum erzeugt; ja, ich behaupte, wir haben es in den „duo novicii“ mit einer Fälschung des Autors zu thun. Die Tradition hatte sicherlich die Entstellung begonnen, sie hatte wohl auch den Zusatz gemacht, dass Norbert sofort erkannt, um was es sich handelte, sie hatte auch die chronologische Fixirung des Ereignisses verwischt, sie berichtete dieses Ereigniss wohl ohne jeden Zusammenhang. Deshalb war für sie auch kein Grund aus „duo socii“ „quidem socii et duo novicii“ zu machen und die Stimmen vom Himmel zu verändern. Dies ist vielmehr das Werk des Autors der vita; er brachte die Stelle in festen Zusammenhang mit den Lebensereignissen Norberts, fügte sie am unpassenden Orte ein, suchte sie dann mit dem Vorhergehenden in Einklang zu bringen, die Ordensgründung war vorher erzählt, mehrere „fratres“ sind die Begleiter, und so müssen „duo novici“ die Aufmerksamkeit des Himmels erregen. —

So haben wir neben guten Resultaten auch absprechende gewonnen für die vita α, ja, das Urtheil hat alle Stadien des Vorwurfs durchlaufen.

Halten wir das Gewonnene fest und wenden wir uns nun den Abschnitten in vita α zu, für welche uns die vergleichende Kritik fehlt, die wir nach ihrem innern Werthe und mit diesem Massstabe zu beurtheilen haben.

Es sind dies folgende Angaben der vita α:

Norbert, durch ein Naturereigniss gewaltig erschüttert, er, ein bis dahin nur im Genuss der Welt lebender Kleriker, ging in sich, erlangte vom Erzbischof von Köln die Diakonus- und Priesterweihe, hielt sich dann in Xanten und Siegburg auf uud entsagte allem irdischen Besitz, um als Bussprediger die Welt zu durchziehen. Auf einem Konzil zu Fritzlar wegen seiner Absichten angefeindet, wandte er sich nach Frankreich, eilte nach Orleans, dann nach Valenciennes dann — mit einem Gefährten Hugo — nach Lothringen, nach Fosse, Gemblours, später nach Auswahl Prämontrés als Wohnsitzes ohne jenen nach Cambray, Nivelle, gründete dann Weihnachten 1121 den Orden von Prämontré, begann danach den Bau der Kirche gemeinschaftlich mit Bartholomäus, machte sich dann nochmals auf die Wanderschaft und

liess seine Genossen allein, welche nun gewaltige Anfeindungen des Teufels bis zu seiner Rückkehr zu bestehen hatten.

Wir ersehen hier zunächst eine zusammenhängende Erzählung, und wir finden einen Inhalt, der die Geschichte von sechs Lebensjahren reichhaltig ausfüllt[1]).

Wir finden ferner in diesen Abschnitten eine Fülle fester Zeitbestimmungen. 1115 ist die Umkehr[2]), 1118 im im Winter beginnen die Wanderungen[3]), am Palmsonnabend kommt Norbert nach Valenciennes, am Tage darauf predigt er, in der Osterwoche starben ihm seine Gefährten[4]), am Mittwoch vor dem Gründonuerstage trifft er mit Burchard von Cambray in Valenciennes zusammen[5]), an einem Sonnabend ist er in Moustier[6]), am Aschermittwoch kommt Norbert zu seinen Brüdern nach Prämontré zurück[7]), am Weihnachtsfest findet die Ordensgründung statt[8]).

Bemerkenswerth ist ferner die innere Wahrheit und uns durchaus ansprechende Form der detaillirten Darstellung. Namentlich die Schilderung von den Erlebnissen der ersten Genossen Norberts in Prämontré zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich und mag ein Theil dem Leser hier vorgelegt werden, um unser Urtheil zu belegen.

Norberts Wort und Beispiel in der Askese, das Rigorose und Schroffe in der praktischen Ausübung seiner mystischen Richtung, Fasten, Beten, Kasteien, all das hatte nämlich geradezu sinnbethörend auf die ersten Brüder gewirkt. Der Verfasser der dies schildernden Abschnitte erklärt das natürlich im Sinne seiner Zeit als Angriffe des Teufels und führt uns nun folgendes Bild vor[9]).

Unendliche Nachstellungen bereitet Norberts Schülern der alte Feind, als Norbert sich einstmals von Prämontré

---

1) Die Ausführlichkeit der Erzählung tritt besonders bei Geschichte der Anfeindungen des Teufels, bei derjenigen der Annahme der Ordensregel u. s. w. hervor.

2) Vita α (in A) cap. 1. — 3) Vita α (in A) cap. 4.

4) Vita α (in A) cap. 5. — 5) Vita α (in A) cap. 5.

6) Vita α (in A) cap. 7. — 7) Vita α (in A) cap. 9.

8) Vita α (in A) cap. 12.

9) Vita α (in A cap. 13 und B No. 64). Vgl. oben S. 32.

allein gelassen. Einigen zeigt er sich am hellen Tage in Gestalt von ihnen feindlich gesinnten Menschen, mit Waffen und Steinen greifen sie ihn an und vertreiben ihn siegreich. Andere verleitet er, obgleich sie nicht lesen können, sich für Propheten zu halten, über die Zukunft zu prophezeien und zu predigen. Andere reden über den Antichrist, erklären mystische Bibelstellen, Andere verfallen nach vielen wunderbaren Aeusserungen in Krankheiten. — Dies der Inhalt eines solchen Abschnittes; geschrieben ist alles in lebendigster Weise, Rede und Gegenrede, die wörtliche Wiedergabe dieser und jener Aeusserung verleihen dem Ganzen eine fliessende Bewegung. Und dabei erzählt der Verfasser wieder einfach, ganz wie er die Ereignisse kennt und glaubt, ohne die geringste subjektive Bemerkung hinzuzufügen, jeder weitere Zweck, jedes tendenziöse Ziel liegt ihm fern, er erzählt, um zu erzählen.

Die Resultate der Beurtheilung dieser Abschnitte in vita *α* treten, wie es dem Leser wohl ersichtlich, zu den Ergebnissen unserer Untersuchung über andere Theile der vita in einen gewissen Gegensatz.

Wir hatten dort den Vorwurf der Ungenanigkeit, Unklarheit, des Irrthums der chronologischen Verwirrung, der tendenziösen Entstellung zu Gunsten des Helden erhoben, wir hatten behaupten müssen, dass der Verfasser seine Unkenntniss des Thatsächlichen hinter Erfindungen im Sinne einer späteren glorifizirenden Auffassung verstecke und tendenziös erdichte[1]), ja, offenbar fälsche[2]); wir erkennen ferner eine bedeutende Dürftigkeit in dem Inhalt der letzteren Abschnitte in vita *α*, wenn wir uns nur vergegenwärtigen, mit wie wenigen Thatsachen ein Zeitraum von 8 Jahren in Norberts Leben ausgefüllt wird[3]) Hier nun in diesen ersteren Abschnitten haben wir von Allem das Gegentheil. Diesem Unterschied in den Theilen der vita werden wir näher treten müssen, wenden wir uns deshalb zur Frage nach dem Verfasser.

---

1) Vgl. S. 49. — 2) Vgl. S. 56.
3) Vgl. S. 42.

An Anhaltepunkten für seine Persönlichkeit fehlt es freilich, aber nicht an solchen über die Zeit seiner Thätigkeit.

Wir lesen in vita α, Bartholomäus von Laon habe nach vollzogener geheimer zweiter Weihe der Kirche in Prämontré behauptet — stets während seines Lebens — es müsse eine andere Erneuerung in der Zukunft vorgenommen werden[1]). Diese Stelle ist geschrieben nach 1157[2]) und spätestens vor 1161[3]), weil B, welche auf α beruht, noch bei Hugos († 1161) Lebzeiten verfasst ist. — Eine andere Stelle ist aber vor 1153 verfasst, jene Darstellung, wie Verviers mit Praemonstratensern besetzt worden[4]), denn 1153 wurde Verviers nach Val-Sery verlegt[5]), was die vita nicht berichtet. —

Jene ausführlichen Mittheilungen über das Leben der ersten Genossen in Prämontré sind offenbar wieder noch früher aufgezeichnet, wofür mir die detaillirte Schilderung sowie die chronoligische Fixirung Beweis ist[6]). Und der Verfasser dieser Abschnitte vom Jahre 1122 war Augenzeuge des von ihm Erzählten. Die vita B, welche aus α diese Abschnitte wörtlich übernommen hat, fügt hinzu, der Berichterstatter, d. h. der Verfasser α, sei Augen- und Ohrenzeuge gewesen[7]).

So würde sich für die Frage nach dem Verfasser als erstes Resultat ergeben, Jemand, der bereits 1122 dem Prämonstratenserorden angehörte, habe zu verschiedenen Zeiten Norberts Lebensgeschichte geschrieben und die letzte Hand an sein Werk zwischen 1157 und 1161 gelegt. Die Verschiedenheiten im Werth der Mittheilungen liessen sich dadurch erklären, dass er nur theils Selbsterlebtes berichte, theils nach Berichterstattern erzähle und diese wieder mehr oder minder gut unterrichtet waren.

---

1) Vita α (in A) cap. 12 Ende) qui (Bartholomaeus) quamdiu vixit — innovationem aliam faturis temporibus asserebat gerendam.

2) Vgl. Wilmans l. c. XII. p. 664. — 3) l. c. p. 663.

4) Vita α (in A) cap. 15.

5) Vgl. die Urkunde in Hugo A. O. P. II, p. 1040.

6) Vgl. S. 57 ff.

7) Vita B l. c. No. 63.

Eine Stelle in der vita B führt aber zu einer anderen Annahme. Wir lesen in B: multi hujus vitam et gesta conscripserunt, nullum tamen omnino invenerim, qui rem plenarie et ex ordine persequatur[1]). Diese Stelle lässt nur zwei Interpretationen zu, die nämlich, dass Autor B mehrere von verschiedenen Verfassern herrührende Biographien gekannt, oder nur eine von mehreren Händen zusammengeschriebene Biographie meint. Beachten wir nun, dass der Autor B eben nur eine vita, die vita *α*, benutzt, so dürfte die letztere Interpretation die grössere Wahrscheinlichkeit beanspruchen. Und diese Annahme findet in der vita *α* insofern eine Unterstützung, als sich nun sehr wohl erklären lässt, dass hinein in die richtigste genaueste Schilderung der Ereignisse bis 1122 so tendenziös entstellte Mittheilungen hineingekommen, wie die Geschichte des Aufenthaltes in Rheims (1119) und des Kölner Reliquienfundes[2]), dass eine Fälschung eintritt, wie die Geschichte der Stimmen vom Himmel[3]); es sind alles Zusätze eines zweiten Schreibers zum Text der ersten Hand.

Wer nun der erste, wer der zweite Schreiber gewesen, das lässt sich nicht erweisen. Einiges möchte dafür sprechen, dass Antonius, der Propst von Ilbenstädt der Verfasser gewesen, eine Vermuthung, die schon Wilmans aufgestellt. Nach der bestimmten Aussage in der vita B (No. 40) nämlich, schloss sich an Norbert bei dessen Aufenthalt in Nivelle ein gewisser Antonius an im Frühjahr

---

1) Vita B prologus No. 2.

2) Siehe oben S. 54, 45, ff. — Wenn die Angaben über Aussehen der Reliquie, über die Grabstätte des Heiligen u. s. w. so genau mit Rudolfs eingehender Beschreibung stimmen, so ist das in diesem Falle noch kein Grund etwa eine sehr frühe Aufzeichnung des Ereignisses anzunehmen. Andererseits aber, wenn trotz des langen Aufenthaltes, trotz der erregenden Scenen, die sich bei der Erhebung abspielen, der Bericht so entstellt zur Aufzeichnung gelangt, dann haben wir sicherlich zwischen dem Ereigniss und seiner Niederschreibung eine nicht zu kurze Zeit anzunehmen, und d. h. diese Stelle in cap. 12 der vita *α* ist später geschrieben als die ausführlichen Mittheilungen in cap. 13, für die wir aus anderen Gründen eine ziemlich frühe Aufzeichnung angenommen. (S. 57, S. 59.)

3) Siehe Seite 56.

1125. Diese ganze Mittheilung fehlt in der vita α, die sonst in diesen Abschnitten ausgezeichnet unterrichtet ist; unbekannt konnte dem Verfasser dies Ereigniss auch nicht sein, denn Antonius, der Propst von Ilbenstadt, war unter Norberts Schülern einer der bedeutensten. Man möchte daher hier fast ein absichtliches Verschweigen annehmen, d. h. den Antonius zum Verfasser machen, der in seiner Bescheidenheit nicht sich habe nennen wollen. Aber es kann auch manch anderer Grund das Fortbleiben des Namens an dieser Stelle bewirkt haben, und werden wir uns bescheiden müssen, von der Person des Verfassers abzusehen. Das aber dürfen wir wohl mit vollem Recht annehmen, dass der Verfasser ein früherer Anhänger Norberts gewesen, dass er 1121 bereits sich in Prämontré aufgehalten, dass er anwesend gewesen bei der Stiftung des Ordens. Als dann Norbert 1122 wieder auf die Wanderung ging, blieb er in Prämontré, ein Zeuge des Lebens der ersten Genossen. Zugegen bei der ergreifenden Rede Norberts am Tage der Annahme der Ordensregel, durch Norberts Predigt selbst dem entsagenden Leben gewonnen, in Askese, Kasteiung, Fasten und Bussen wie seine Genossen gewaltig erregt, hatte er in den krankhaften Folgen dieser Lebensweise, wie sie sich bei seinen Brüdern äusserte, den Einfluss des Teufels gesehen, sich die Kämpfe gegen dessen Macht gemerkt. Hingerissen von dem Beispiel Norberts und überwältigt von dessen Glaubenseifer fand er in dessen Wunderthaten nur die Beweise einer gewaltigen Glaubenskraft und fasste sie als solche in seiner Erinnerung auf. Er stand ausserdem in innigem Verkehr mit Norbert und Hugo, jener hat ihm wohl das Ereigniss in Wreden, das Wunder mit der Spinne, den Aufenthalt in Fritzlar, die Zusammenkunft mit Gelasius erzählt, dieser ihm die Scene zwischen Burchard und Norbert in Valenciennes, die Geschichte der ersten Wanderungen durch Fosse, Moustier, Gemblours geschildert.

So schöpfte der Verfasser aus den besten Berichten und aus eigener Anschauung.

Seine Arbeit möchte ich für die Abschnitte in vita α in A cap. I. bis XIV., resp. in B No. 38, 39, 64 (o. S. 32) festsetzen. Denn bis hier ist die Erzählung fortlaufend, zu-

sammenhängend, ohne chronologische Irthümer, richtig in den Thatsachen, ohne Tendenz, stets genau, bisweilen sehr detaillirt. Dann wird es in vita α ganz anders. Wir haben in diesen Abschnitten in A cap. XV.—XXIII., resp. B No. 112 und 118 freilich auch genaue Angaben, wie die über die Ereignisse in Antwerpen, über die Wahl Norberts zum Erzbischof, über den Aufstand in Magdeburg, aber nirgend ist die Lebensgeschichte Norberts fortlaufend erzählt, vielmehr ist, was dem Inhalt nach zusammengehört, ohne Rücksicht auf die Zeitfolge, auch zusammen erzählt und damit tritt vollständige Verwirrung in der zeitlichen Fixirung ein. Die Kappenberger Ereignisse werden im Zusammenhange geschildert, ohne Rücksicht darauf, dass Anfang und Ende des Erzählten drei Jahre auseinander liegen (S. 53), dahinter finden sich Beziehungen Norberts zu Theobald, die in jene Zeit hineingehören können (S. 40). Dann folgt eine Reise Norberts nach Rom, die 1126 fällt, dann die Geschichte der Besetzung von S. Martin und Verviers mit Prämonstratensern, Ereignisse, die wieder 1124 angehören[1]), dann die Besetzung von S. Michael in Antwerpen von 1124 (S. 39) u. s. w. Es überwiegt in diesem Theile bei Weitem das Tendenziöse, Entstellte, Ungenaue, Unrichtige und nirgends haben wir einen Bericht, der nicht schon durch die Tradition gelitten, selbst die Angaben über Norberts Ende sind nicht ohne Irrthum[2]).

Ob nun diese letzteren Abschnitte alle von einem Verfasser herrühren, ob vielleicht noch eine dritte Hand anzunehmen, um das „multi“ der vita B zu interpretiren (S. 60), bleibt ungewiss, nichts bietet hiefür einen Entscheid. Sicherlich gehören diesem Verfasser der letzteren Abschnitte aber jene entstellten Nachrichten in dem früheren Theile über

---

[1]) Vgl. Bartholomaei diploma a. 1124 datum für S. Martin in Laon in Hugo A. O. P. tom I. p. 42. — Für Verviers lässt sich nicht ganz genau der Zeitpunkt der Ordens-Ansiedlung bestimmen, jedoch fällt dieselbe vor Norberts Reise nach Rom, denn Honorius zählt in der Norbert zu Rom verliehenen Bulle unter dem 27. Februar 1126 Verviers bereits als Prämonstratenserstift auf. Jaffé R. P. 5233.

[2]) Cfr. Annalista Saxo a. 1134. — Chr. Magd. l. c. p. 328.

Norberts Aufenthalt in Rheims (S. 54), die über den Kölner Reliquienfund (S. 45 ff.), die Geschichte der Stimmen vom Himmel (S. 56), was wir schon oben dargelegt.

Ein lokaler Hintergrund schliesslich fehlt allen Aufzeichnungen der vita *α*. Der Autor B, welcher die vita *α* in der Gestalt von 1157 benutzte, war ein Franzose[1]), seine Quelle wird in der Heimath des Ordens entstanden sein.

Diese Resultate mögen vorläufig genügen. Neu dargelegt sind in der vita *α* eine Fülle von Ereignissen aus Norberts Leben; ob sie uns nun Norbert wahrhaft charakterisiren, ob sie vielleicht diese und jene Seite in der Thätigkeit Norberts für unser Verständniss zu ungenau gezeichnet haben, ob und wieviel Lücken wir ausfüllen müssen mit anderem Material, um Norberts Bedeutung wahrhaft zu würdigen, kurz und gut, welchen Werth die vita *α* einnimmt: darauf werden wir die lösende Antwort erst dann geben können, wenn wir das ganze in allen vier Biographieen niedergelegte Material kritisch geordnet haben[2]).

---

[1]) Vgl. Kapitel 2 dieses Abschnittes.

[2]) Es scheint, dass die vita *α* im Original oder Abschrift, vermehrt durch eine Wundergesichte, sich in Frankreich, vielleicht in Soissons, bis ins 15. Jahrhundert erhalten hat. Die Codices B Suessionensis 12 und 13, jener aus dem 12., dieser aus dem 15. Jahrhundert, haben am Ende einen Zusatz von derselben Hand über den Teufelsangriff gegen den Bruder Pförtner in Prämontré, wir finden ihn unter den vielen von van der Sterre benutzten Codices nur im Morinensis (Acta S. S. Juni I. l. c. p. 799, 836); dann aber auch in vita A. Wilmans meint, (l. c. XII. p. 667), aus A wäre der Zusatz in jene Codices gekommen, da aber sich keine der sonstigen A selbständigen Mittheilungen von dem Schreiber jenes Zusatzes benutzt findet, vermuthe ich, der Schreiber hat ein durch jenen Zusatz vermehrtes Exemplar *α* benutzt und vita A dieses Exemplar oder eine Abschrift in sich aufgenommen.

Kapitel 2.

Die Vita B[1]).

Als wir die Texte der Biographien A und B verglichen und weiter auf die Art, wie B den ihm vorliegenden Text umgearbeitet habe, eingehen mussten, war uns klar geworden, dass sich der Verfasser der Vita B nur desshalb an die Arbeit gemacht habe, weil seines Erachtens die von ihm umgestaltete Arbeit der Anschauuug nicht Ausdruck gegeben hatte, welche er und seine Ordensgenossen in den fünfziger Jahren des 12. Jahrhunderts von Norbert bereits hatten, ihn nämlich gewissermassen als einen Heiligen der Kirche zu betrachten (S. 7).

Späterhin haben wir aus A und B die gemeinsame Quelle α herausgelöst, in dieser vita α wieder Theile erkannt und werden nun, wo wir vom Verhältnisse der vita B zu vita α zu sprechen haben, besser dieses so schildern: Der Autor B machte sich an die Arbeit, die in vita α ohne bestimmten Zusammenhang niedergelegten Mittheilungen, deren verschiedene Verfasser er noch in dem ihm vorliegenden Originale erkannte (S. 60), zu einer einheitlichen Lebensgeschichte Norberts umzugestalten; der Gesichtspunkt, unter dem er sich an diese Arbeit machte, war der, ein Heiligenleben zu verfassen. Dieser Tendenz trägt er nun überall Rechnung, fromme Phrasen und weitschweifige Redensarten,

1) Gedruckt in Acta S. S. Juni tom I. pag. 791 ff. (Abdruck von 1867.)

Bibelstellen und erfundene Reden, der wiederholte Hinweis auf die Bedeutung dessen, was er erzähle, kurz eine völlige stilistische Umgestaltung des Textes α sollen seinen Absichten als passende Form dienen (S. 7 u. ff.) Dabei aber verhält er sich zu der Ueberlieferung völlig unkritisch, die Version nimmt er auf, die seinem Zwecke, Norbert so viel als möglich zu glorifiziren, entspricht und scheut sich nicht, im Interesse seiner Tendenzen zu erfinden (S. 8, 4). Die gewaltigen Irrthümer, die logischen Ungenauigkeiten, die thatsächlich falschen Mittheilungen nahm er aber aus vita α alle auf, seine Umarbeitung entstellte sogar das Thatsächliche, auch da, wo es in vita α noch gut ist — ich verweise kurz auf die Geschichte der Wahl Norberts in vita B No. 88[1]) und entdeckt er endlich einen chronologischen Irrthum, so häuft er durch falschen Schluss nur neues Uebel[2]).

So dürfte die Umarbeitung und überhaupt die ganze Arbeit der vita B leicht für völlig werthlos gelten, aber es finden sich in B eine ganze Anzahl selbstständiger und wenn wahr immerhin nicht unwichtiger kleiner, Mittheilungen. Wir werden diese deshalb ins Auge fassen müssen.

Beantworten wir aber vorher die Frage ob der Autor B überhaupt im Stande war, uns Richtiges zu überliefern, betrachten wir die Frage seiner Person, seiner Quellen etc.

---

1) Vgl. oben S. 34 die Darstellung in α. In B wählt eigentlich der päpstliche Legat und Albero, der: cum illi (electores) haesitarent et de tribus ad meliorem anhelarent, digito latenter ex adverso latere innuit eis — Albero — ut — Norbertum assumerent. Der König lobt dann und der päpstliche Legat bestätigt.

2) Der Autor B scheint den von uns gerügten chronologischen Irrthum in α, dass daselbst nämlich nach dem Konzil von Rheims 1131 der Aufstand geschildert wird, gefühlt zu haben. Dort heisst es am Schluss: Facta sunt haec tertio episcopatus sui anno (S. 40); er macht, um diesem Uebel abzuhelfen, daraus: Quinto episcopatus sui anno haec acta sunt et tribus postea sedit (B No. 111). Die codices Suessionenses 11, 12, 13 haben freilich die Lesart α (Wilmans, l. c. XII. 700 b). Die 15 codices der Papebrochschen Ausgabe (Acta S. S. l. c. p. 799, §. II. 8) halten aber jene Lesart aufrecht. — Uebel ist nur insofern daraus entstanden, als Giesebrecht „Wendische Geschichten" II. p. 340, sich dadurch verleiten lässt, den Aufstand auf 1131 zu verlegen.

Der Name des Autors B ist uns völlig unbekannt; er spricht zwar viel von sich, lässt seine Person mehr, als der in vita *a* in den Vordergrund treten, aber der Ort, an welchem er gelebt und geschrieben, lässt sich nicht ermitteln. Er war ein Franzose[1]), ein Prämonstratenser[2]) und schrieb zwischen 1157 und 1161[3]). Er hatte Norbert persönlich gekannt, manches in dessen Leben mit angesehen, manches sich von ihm selbst erzählen lassen[4]). Daneben

---

1) Bei Erzählung vom Bau der Kirche in Prämontré lesen wir bei B No. 59: Porro pars caementariorum Teutonici erant, (conduxerant enim eos Colonienses quidam, amici hominis Dei) pars nostrates, amici jam Praemonstratensium. Diesen Schluss auf die Nationalität verstärken dann noch Stellen wie: natione Teutonicus (No. 3) bei Erzählung von Norberts Herkunft; Teutonice loquebantur (No. 25), nämlich Burchard und Norbert in Valenciennes.

2) Geht aus dem hervor, was wir im Lauf der Untersuchung über des Verfassers Stellung zu Norbert, Hugo u. s. w. werden berichten können.

3) Die Einleitung von Wilmans l. c. XII. p. 664 bringt hier die Beweise.

4) Der Autor vitae B fügt dem Schlusse seiner Biographie hinzu (No. 118): Crede si vis, veritatem rei gestae in Christi veritate scriptor adhibet. Quia aut vidit ea, quae de eo scripsit aut audivit a veris relatoribus, qui viderunt, et adhuc vivebant, quando praemissum opus per hoc scriptum memoriae commendavit; praeter quaedam, quae ab ipso didicit, antequam exiret de terra et cognatione sua et onus deponeret proprietatis. Dass also Autor B sich als Augenzeuge rühmt, ist klar, das „vidit" spricht deutlich; anders ist die Frage mit „quaedam etc." Das „ipso" soll doch wohl Norbert sein, so übersetzt es auch Wilmans (l. c. p. 666) und liest demnach aus der Stelle heraus, „er, der Verfasser B, habe Norbert gekannt, bevor die Umkehr erfolgte". (l. c.) Diese Stelle lässt aber auch noch eine andere Deutung zu: „Autor B hat einige Mittheilungen, welche er in seiner Biographie bringt, von Norbert selbst erhalten und diese Mittheilungen betreffen die Zeit vor den Busswanderungen". Dem Sinn des „didicit ab ipso" entspricht die letztere Deutung entschieden mehr. Anstoss erregt nur, dass dann zwischen „didicit" und „antiquam" etwas ausgefallen wäre; aber einmal verfällt der Autor B auch sonst trotz des Phrasenschwalles und durch ihn in einen unangenehm überladenen Ausdruck (S. 8) und dann schreibt er auch geradezu unverständlich (B No. 37). Auch spricht, was Autor B über Norberts Anfänge berichtet, nur für die letztere Interpretation; natürlich meine ich hier nur die nicht nach der schriftlichen Quelle gebrachten Mittheilungen. Es sind die Stellung

hat er denn auch Mittheilungen von anderen Gefährten Norberts über Selbsterlebtes erhalten[1]) und namentlich Hugo, jener erste Genosse Norberts und erste Abt in Prämontré hat ihm wohl dieses und jenes ausführlich erzählt, was er mit seinem Lehrer und Meister erlebt und erfahren. Diesem Hugo theilte Autor B seine Arbeit mit und derselbe zeigte dann die Theilnahme an dem Werk, dass er die Biographie an die Brüder nach Kappenberg sandte, damit diese hinzufügten, was sie sonst noch aus Norberts Leben wüssten[2]). Die Möglichkeit, uns Richtiges zu bieten, war für den Autor vorhanden, sehen wir nun, ob sich in seinen Erweiterungen auch Richtiges findet.

Zu den umgestalteten Angaben der vita *α* über die Wahl Norberts zum Erzbischof, findet sich in B der Zusatz, dass Speier[3]) der Wahlort gewesen sei, eine Angabe, die durchaus richtig ist[4]).

Bei den Antwerpener Ereignissen macht B den Zusatz, es habe sich an der Michaelskirche zu Antwerpen anfänglich nur ein Kleriker befunden zur Zeit von Tanchelms Häresie, dann wäre zur Unterstützung jenes einen ein Konvent von

---

Norberts am königlichen und Kölner Hofe, sein Aeusseres, ausführliche Schilderung des Ereignisses bei der Umkehr, des Auftretens in Xanten. Hiefür genügt, Norberts eigene Mittheilungen als Quelle anzusehn, vollkommen. Wollte man aber auf persönlichen Umgang des Verfassers schon in jener Zeit mit Norbert schliessen, so müssten wir doch auch etwas über Norberts Studien, Aufenthalt in Frankreich, Ereignisse, die in jene Zeit nach der Umkehr bis zur Wanderung fallen (Abschn. 3), erfahren. Schliesslich ist festzuhalten, dass Autor B vidit und didicet einander gegenüberhält: also manches gesehen, manches von Norbert erfahren.

1) Vgl. S. 66, Anm. 4. — B No. 3.

2) In den Additamenta fratrum Cappenbergensium (Acta S. S. Juni I., pag. 845) lesen wir (No. 1): De communi patre nos quoque Cappenbergenses filii nobis comperta desideranter adjicimus, ne in paterni meriti prosecutione nos tanquam ingrati Vestrae Sanctitati deesse videamur — ibid. No. 4: Hujusque de libello nostri fundatoris (scilicet Godefridi. Vgl. S. 49), insertum est: nunc si placet ea quae nec in nostro nec in vestro annotata sunt libello — digeramus. — ibid. fine: Gaudeo quod meritis ejus pater Hugo favetis.

3) B No. 88.

4) Vgl. Ann. Saxo 1126. — Chron. Magdeb. l. c. p. 326.

zwölf eingesetzt[1]). Auch hiefür liegen uns die Beweise vor, auch diese Angaben sind richtig.

Hohe Wahrscheinlichkeit hat mir die Angabe über des Antonius Anschluss an Norbert in Nivelle[2]), ebenso glaubwürdig erscheint mir jene Mittheilung über Evermod, der nach der vita *α* sich Norbert in Cambray 1120 anschloss[3]). Die vita B weiss hier erweiternd zu erzählen, dass Evermod von Norberts Predigt ergriffen, sich auf den Platz gestellt, wo jener gepredigt habe, hier zu Gott gebetet und sich dann Norbert angeschlossen habe. Evermod, in den letzten Lebensjahren Norberts bereits Propsteiverweser in Gottesgnaden, dann Propst zu Magdeburg, seit 1154 Bischof in Ratzeburg, gestorben 16. Februar 1178[4]) war eine im Orden zur Zeit der Abfassung von B immerhin bedeutende Persönlichkeit, der Zusatz in B hat darum seine volle Glaubwürdigkeit, hier wird die Tradition das Richtige weitergepflanzt haben.

Glaubwürdig halte ich ferner die in B zur Darstellung der vita *α*[5]) über die Vorgänge in Moustier gebrachten Zusätze[6]). Wir wissen aus *α*, dass Norbert in Moustier (1119) durch seine Predigt streitende Partheien zu versöhnen suchte.

In Fosse hatte ihm sein Auftreten viel Anhang erworben und es stellten sich in Moustier eine Menge Leute ein. Norbert verharrte in seiner Kammer ungewöhnlich lange im Gebet, so dass die zusammengekommene Menge unruhig wurde und Hugo zu Norbert hinein musste, jenem darüber Mittheilung zu machen. Dann erst trat Norbert heraus und

---

1) Vgl. die Urkunde Burchards von Kambray von 1124. Gedruckt in Hugo A. O. P. II. p. 199. — Vita B No. 79.

2) Vgl. S. 60. Die vita B (No. 40) setzt einen ersten Aufenthalt Norberts nach Nivelle um 1120 und kennt dann noch einen zweiten, (diesen nach vita *α* in A cap. X.) Diese Angabe in B erscheint mir durchaus richtig; die Worte in vita *α* (A cap. X., Anfang) deuten auf einen früheren Aufenthalt hin.

3) Vita B No. 40.

4) Vgl. Winter l. c. S. 59—61.

5) Vita *α* in A cap. VII.

6) Vita B No. 32.

hielt seine Predigt, die ihren Zweck erreichte, da die Parteien versöhnt auseinandergingen.

Die vita B hat nun folgende erweiternde Angabe: Als Norbert heraustrat, um zu predigen, hatte sich die Menge verlaufen, um zu frühstücken; nur wenige fand er vor, zu diesen predigte er und da fanden sich denn auch die Andern ein.

Dieser Zusatz ist so innerlich wahr, dass wir ihn nicht zu bezweifeln haben, und um so weniger, als hier der Autor B offenbar nach Hugos ihm gemachten Bericht uns erzählt. Rücksichtnahme auf Hugo spricht sich in der Schilderung evident aus. Bei α heisst es: Cumque populus taedio afficeretur, a socio suo id ei reverenter nunçiatum est (dass man unwillig über Norberts langes Zögern gewesen); die vita B sagt: Cum vero adeo impatientes ultra suffere nollent, coëgerunt socium suum, — ut ingrederetur et diceret, se omnes in praesenti recessuros, si non exiret. Ille siquidem, ut erat timidus, sciens quia oraret, ne in oratione sua eum perturbaret, ingredi distulit, importunitate tamen eorum impulsus, demum intravit et stans coram eo tremens, submissa voce dixit: . . . . . Es ist Hugo, der das „submissa voce" dem Verfasser B berichtet hat. Dass wir schon oben (S. 61) Hugo als den Gewährsmann des Autors α für diese Mittheilung angesehen, Hugo also für zwei Biographen Norberts als Quelle hinstellen, ist kein Widerspruch in sich; Hugo hat die Geschichte zu verschiedenen Zeiten erzählt, da kann er die Darstellung, ohne es zu wollen, sehr wohl ein wenig geändert haben.

Es erscheint mir sodann ebenso glaubhaft die Angabe, welche vita B über die Lehren Norberts an Hugo auf der ersten Wanderung bringt[1]). Anschliessend an die Schilderung in vita α[2]) über die erste Wanderung, fügt B einige Bemerkungen über die Mahnungen Norberts an seine Begleiter zur Busse hinzu und lässt Norbert sich über die Versöhnung mit Gott, Gerechtigkeit vor ihm, über Tugend, Demut, Armut und Keuschheit äussern. Es sind wieder Hugos Mittheilungen und sie sind beachtenswerth.

---

[1]) Vita B No. 30. — [2]) Vita α in A cap. VI.

Ebenso beachtenswerth, wenn auch nicht so im Ganzen glaubwürdig, ist der Bericht der vita B über die Vorgänge in Xanten, als Norbert nach der Umkehr und der Weihe zum Diakonus und Priester dahin zurückkehrt. Wir wissen nach vita α, dass Norbert seine innere Umkehr den Xantener Klerikern dadurch kennzeichnet, dass er in der Predigt nach der ersten Messe, die er daselbst feiert, dieselben in ihrem Wandel u. s. w. tadelt und diese Ermahnungen und Vorwürfe so lange fortsetzt, bis ihn Jemand von den Klerikern anspeit[1]). Die vita B hat dies Ereigniss nun weitläufig ausgeführt, den Inhalt seiner Predigt, seiner Ermahnungen im Kapitel u. s. w. mitgetheilt, kennt auch Einiges über die Person desjenigen, der Norbert so beschimpft[2]). Seine Quelle hierfür — d. h. entweder für die letzte Angabe oder für den ganzen Bericht — sind die Aussagen vieler Leute[3]), das ist aber noch kein Beweis, dass nicht in der Tradition Entstellungen vorhanden seien, und da diese sich nicht heraus erkennen lassen mit Genauigkeit, werden wir uns bescheiden und diesen Bericht als nicht zu beurtheilen bezeichnen. Aber er ist doch beachtenswerth durch folgende Stelle. Es heisst bei Schilderung der Vorwürfe, die Norbert den Einzelnen macht[4]): coepit proclamare in eos, nominatim unumquemque significans, quis videlicet, quid ubi, qua hora, cum quo, quod minime liceret egit vel dixit. Ich möchte diese Behauptung nicht einmal in der Weise glaubwürdig finden, wie B sie hinstellt, dass nämlich Norbert seinen Xantener Genossen gegenüber den Lauscher und Horcher gespielt, aber ich nehme diese Stelle insofern als glaubwür-

---

1) Vita α in A cap. II.

2) Vita B No. 11—13.

3) Vita B No. 13: Erat autem, ut ex multorum relatu cognovimus, Clerici illius talis persona .... — Es kann dies „multorum relatu" freilich auch auf die Aussage über des Klerikers Person bezogen werden, dann würde ich nach der oben dargelegten Ansicht (S. 66, 4) Norbert für den Berichterstatter halten und nun deshalb nicht dem Bericht volle Glaubwürdigkeit schenken, weil hier in Predigt u. s. w. B offenbar seinen alten Grundsätzen rhetorischer Ausschmückung gehuldigt hat.

4) l. c. No. 12.

dig an, dass ich sie für die Zustände in dem Ordenskloster, in welchem vita B verfasst ist, zur Zeit der Arbeit ihres Autors als Richtiges erzählend ansehe und in weiterem Schlusse sie für die innere Ordnung der französischen Prämonstratenserklöster um 1150 heranziehen. Das System der gegenseitigen Beaufsichtigung, der damit zusammenhängenden Angeberei für Meinungsäusserungen, die verboten waren, kurz das Zeugniss, dass wir da bereits einen nach der Schablone der Zeit eingerichteten Orden vor uns haben, spricht deutlich aus dieser Stelle und darum erscheint sie mir durchaus beachtenswerth.

Die Aufmerksamkeit erregen dann in vita B die über Norberts erzbischöfliche Thätigkeit niedergelegten Mittheilungen.

Als B nach *a* die Geschichte des Aufstandes der Magdeburger Bürgerschaft erzählt, macht er den Zusatz, die Bürger hätten vor dem Thurme, in welchem Norbert mit seinen Leidensgefährten sich geborgen, gerufen: „Theid ut, Theid ut!“[1]) Als er von der Besetzung der Marienkirche mit Prämonstratensern spricht, fügt er hinzu, dass an derselben zwanzig Kleriker gelebt hätten[2]); er kennt auch den Grund, weshalb Norbert seine Brüder dort einführt, um nämlich sich von den Lasten seiner erzbischöflichen Würde zu erholen[3]). Unter den in Magdeburg angestrebten Reformen Norberts zählt B ausdrücklich die Einführung des Cölibats auf[4]). Bei der Flucht Norberts aus Magdeburg nennt er statt Giebichenstein als Ort, wo Norbert sich hingewandt, Halle[5]).

Nicht genau ist unter diesen Angaben die über die zwanzig Kleriker von S. Marien, denn es waren nur zwölf[6]), ebenso nicht richtig der Name Halle[7]), aber diese Angaben

---

[1]) Vita B No. 105. Invalescebant voces insultantium et insilientium. Theid ut, Theid ut ingeminantes, hoc est Exite, Exite.

[2]) Vita B No. 94. — [3]) Vita B l. c.

[4]) Vita B No. 93. — [5]) Vita B No. 110.

[6]) Vgl. die Einführungsurkunde Norberts für seine Brüder in S. Marien von 1129 Octbr. 29, gedruckt in Hugo, la vie p. 352.

[7]) Vgl. Hugo la vie p. 296: Norbert hat sich auf dem „Petersberg

beweisen immerhin, dass B neben der schriftlichen Quelle einer mündlichen Tradition gefolgt ist, die lebendig noch die Ereignisse in der Erinnerung hatte und wohl auch manches gut mittheilen konnte, wie das Theid ut, Theid ut. Deshalb aber erscheint mir folgende Angabe in vita B glaubwürdig. Es heisst da nämlich, man hätte sich gegen Norberts Absicht, Prämonstratenser in S. Marien einzuführen, mit den Worten widersetzt, „dass ein neuer Orden weder die Regelrechte des Königs kenne noch auch die daraus entspringenden Pflichten der Unterwerfung und des Gehorsams“[1]). Wie im „Theid ut“ scheint hier eine von der erregten Menge gethane Aeusserung richtig aufbewahrt. Ob sie nun in Hinsicht auf die Absichten Norberts mit S. Marien oder vielleicht auf die in Magdeburg geglaubte Ansicht, jener gehe mit denselben Plänen für die Domkirche um, geäussert sei, darüber werden wir uns bescheiden müssen, die Antwort offen zu lassen.

Dass man aber in Magdeburg wirklich geglaubt, Norbert beabsichtige beim Dom ebenfalls seine Ordensgenossen einzuführen, schliesse ich aus der entschieden entstellten Version der vita B über Norberts Aufenthalt in Rheims, wo uns erzählt wird, er habe sich im Geheimen von Innocenz II. ein Privileg geben lassen, bei passender Gelegenheit seinen Orden in der Hauptkirche zu Magdeburg einführen zu dürfen[2]). Ein solches Privileg ist nicht erhalten. Norbert hat trotz des Aufenthaltes vom Winter 1131 bis Mitte 1132 in seinem Erzbisthum[3]) einen solchen Schritt nicht gethan, obgleich bei seinem Zwist mit dem Archidiakon Atticho[4]) er durch diesen Schritt nur seine Macht hätte stärken können, und obgleich er in anderer Weise für seinen Orden und Ausbreitung eines gebesserten geistlichen und relegiösen Lebens durch Gründung des Prämonstratenserkonvents von Gottesgnaden sorgte[5]). Auch das Schweigen aller sonstigen

---

bei Halle“ aufgehalten; hieraus ist durch Verwechselung die Angabe in vita B entstanden.

1) Vita B No. 94.

2) Vita B No. 102. — 3) Vgl. unten Abschnitt III.

4) Vgl. unten Kap. 3 dieses Abschnittes.

5) Vgl. Chronicon gratiae Dei bei Winter l. c. p. 331.

Quellen macht mich misstrauisch und ich möchte hier in der vita B nur die entstellte Version eines in Magdeburg umlaufenden Gerüchtes sehen[1]).

Jene Stelle über die Regalrechte des Königs erscheint mir aber als die Wiedergabe einer von den Aufständischen gemachten Aeusserung, darum glaubwürdig und beachtenswerth, denn ein solcher Hinweis auf die Regalrechte der Krone, gethan von den Bürgern gegenüber dem Kirchenfürsten der Stadt, zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich und werden wir der Bedeutung seiner Zeit gerecht werden müssen[2]).

Beachtenswerth erscheint mir auch die Aeusserung der vita B, welche berichtet, Norbert habe bei der ganzen Aufstandgeschichte seine Fassung bewahrt, nicht im Entferntesten hätte er Furcht oder Schrecken gezeigt, er hätte seine gleichmässig frische röthliche Gesichtsfarbe beibehalten und Niemand hätte ihn erbleichen sehen[3]). Ihre Glaubwürdigkeit wird durch Berufung des Autors respektive Berichterstatters auf Zeugen[4]) erhärtet und durch einen dem ganzen Wesen des Kirchenfürsten entsprechenden Inhalt[5]) erhöht. —

An anderer Stelle lesen wir in vita B die Behauptung, Norbert sei im Rath und in der Beschlussfassung höchst umsichtig gewesen, habe die Anschauung seiner Umgebung stets eingehend erforscht und sich dann erst sein Urtheil gebildet[6]), Ich möchte diese Bemerkung ebenfalls nicht für eine von B zur Ausschmückung willkürlich eingefügte, sondern von ihm aus eigener Anschauung, wie aus der Ordenstradition gebildete halten und als immerhin nicht unbeachtenswerthe erklären, ganz so wie die am anderen Orte ge-

---

1) Winter l. c. p. 46 ist durchaus anderer Ansicht. Beurtheilung seiner Beweise findet der Leser in Abschnitt IV.

2) Vgl. unten. — 3) Vita B No. 108.

4) l. c.: et hoc testabantur qui cum eo existerant, quod non vidit eum quisquam vel ad modium pallescere.

5) Vgl. unser Urtheil über Norberts Energie u. s. w.

6) Vgl. vita B Nr. 100.

brachte Mittheilung des Autors B, Norbert sei von hohem Wuchs gewesen[1]).

Nach diesen wenigen selbstständigen Angaben der vita B bei Geschichte der erzbischöflichen Thätigkeit Norberts sind es nur noch zwei Stellen in vita B, die unsere Beobachtung verlangen.

Norbert, so erzählt die vita B[2]), nachdem sie ganz nach *α* die Beziehungen ihres Helden zu Theobald von Champagne geschildert, schickte auf der Rückreise von Rom einen seiner Kleriker an den Grafen voraus, damit er erfahre, was Theobald in der Eheangelegenheit beschlossen. Hier ist offenbar eine durch Schlussfolgerung des Autors B aus dem Texte *α* entstandene Behauptung. Der Autor fand in vita *α* die Erzählung, Norbert sei aufgefordert, sich zur Zusammenkunft Theobalds mit seiner Braut einzufinden[3]). Boten werden natürlich hin- und hergegangen sein, dass ein Kleriker aber schon von Rom vorausgeschickt sei, ist nicht die allein nothwendige Schlussfolge und andererseits an und für sich eine so unbestimmte Zugabe zu dieser ganz entstellten Eheschliessungsgeschichte Theobalds, dass ich ihn für nicht glaubwürdig halte.

Die andere Stelle, welche ich als charakteristisch für die vita B ansehe, ist nun diese:

Nach dem Bau der Kirche geht Norbert aus, um zu predigen. Der Teufel benutzt des Meisters Abwesenheit, um die Schüler zu quälen; Visionen schickt er den Brüdern, er treibt sie an zu Prophezeiungen u. s. w. uud es nimmt dies solchen Umfang an, dass die Einsichtsvolleren beschliessen, Niemanden zu hören, bevor nicht Norbert zurückgekehrt sei. Obgleich dies der Autor B ausdrücklich nach vita *α* berichtet[4]), lässt er doch einen der vom Teufel Besessenen sich mit Norbert unterhalten[5]).

---

1) Vgl. vita B No. 3.

2) Vita B No. 76. — Die Angaben der vita *α* hierüber u. s. w.

3) Vita *α* in A cap. XVII.

4) Vita B No. 65.

5) Vita B No. 63: Unde cum pater Norbertus cuidam innueret, quid sibe videretur, ille respondit: Magister bone in brevi manifestum erit. —

Man erkennt, der Autor B hat nicht die richtige Uebersicht über seine eigne erweiternde Umarbeitung.

Dies ist aber Alles, was sich nach den schon früher (Abschnitt I.) gemachten Beobachtungen in der vita B betrachten liess; diese wenigen in B vorhandenen auf Grund der Tradition zum Theil, dann aber auf Schlussfolgerungen gebrachten Mittheilungen liessen erkennen, dass der Autor wirklich in dem Bericht von Augenzeugen eine Quelle fand, die seine schriftliche Vorlage, wenn auch nicht wesentlich erweiterte, doch ab und zu ergänzte, dass er aber nicht immer an richtiger Stelle einfügte, und dass er nicht klar genug sah, um Widersprüche in den Berichten anders als durch falsche oder doch zum mindesten verdächtige Schlussfolgerungen zu heben.

Gehen wir nun einen Augenblick den von uns als richtig erkannten Zusätzen näher, um ihren inneren Werth zu erkennen.

Wir finden da also einige Mittheilungen über Norberts Aeusseres, die Art seiner Entschlussfassung, persönlicher Muth (S. 67); ferner über Evermod, einen Zusatz von dem Eindruck, den Norberts Predigt auf ihn gemacht (S. 66). — In den Lehren, die Norbert an Hugo auf der ersten Wanderung ausspricht, haben wir ein Seitenstück zu den Grundsätzen, die Norbert bei Annahme der Ordensregel in Prämontré äussert (S. 16,1). Jene Erzählung in B über die Vorgänge in Moustier bieten ein anziehendes Bild zur Kenntniss über die Art des Auftretens Norberts bei seinen Wanderpredigten (S. 62).

Somit aber dürfen wir diese wenigen glaubwürdigen selbstständigen Mittheilungen in vita B als durchaus werthvoll bezeichnen.

Freilich ist dies Werthvolle so wenig, dass es dem Falschen, Irrigen, absichtlich Entstellten gegenüber fast ganz zurücktritt, aber es verschwindet darum nicht, und wenn wir auch mit Wilmans[1]) behaupten werden, „der Autor B

[1]) l. c. XII. p. 665: cuique in promtu erit, posterioris vitae auctorem nihil nisi epitomatoris atque amplificatoris partes egisse atque ex suo paucissima et ea quidem dubiae auctoritatis addidisse.

bringe nur sehr wenig eigentliche „Zusätze“; das weitere von ihm geäusserte Urtheil „die Zusätze wären alle höchst zweifelhaften Charakters“ müssen wir zurückweisen.

Das abschliessende Urtheil wird sich natürlich erst aufstellen lassen, wenn, wie ich oben am Schlusse meiner Betrachtungen über die vita α mich geäussert (S. 56), wir die Frage über die Lücken der Biographien und deren Bedeutung im Urtheil über Norbert beantwortet haben.

Bemerken muss ich hier noch, dass Autor B in seiner Arbeit uns offene Rücksichtnahme auf Hugo, den ersten Abt in Prämontré, erkennen lässt[1]), und dass auf Grund dieser Rücksicht in die vita B ein Zusatz hineingekommen ist, den wir seiner Zeit bei dem definitiven Urtheil über den Autor B durchaus brauchen.

Es mag ihn der Leser hier kennen lernen, damit ich ihn später ohne weitere die einfache Schlussfolgerung hindernde Auseinandersetzung anwenden kann.

Burchard von Cambray fand, wie der Leser weiss, den umgewandelten Norbert in Valenciennes wieder; der Erkennungs-Scene, so ergreifend in ihrem Verlauf, wohnte Hugo bei (S. 65), verwundert über seines Bischofs Erregung, fragte er, wie wir aus seiner eigenen Erzählung wissen, (S. 56), wer denn dieser Norbert wäre. Als Burchard ihm

---

1) Bei Darstellung der Wanderung Norberts und Hugos spricht die vita α von dem Aufsehen, das Norberts Predigt macht, der Achtung der Menge vor ihm, wie man sich um ihn schaart, u. s. w.; immer von Norbert erzählt sie und lässt den Genossen, der nach ihrer Darstellung erst durch das Beispiel und die Lehre desselben zu gleichem religiösen Leben erzogen wird, gegen ihn zurücktreten (vita α in A cap. VI.) — Die vita B schreibt wörtlich aus α ab, spricht aber, was α nur für Norbert berichtet, auch als für Hugo geltend aus (B No 27). Erant enim veri pauperes Christi — Securi nimicum erant de gratia Dei — Fixum tenentis quia peregrini et hospites essent super terram. Dann aber scheint dem Autor dies wieder bedenklich, er spricht wieder einmal im Singular nur von Norbert (No. 28): In tantan-dilectionem in cordibus omnum inductus est, ut — — — gleich darauf heisst es wieder: — servos Dei adventare. —

darauf geantwortet, gewinnt er Zuneigung zu Norbert und schliesst sich ihm an, denn schon vorher hatte er die Absicht gehabt, der Welt zu entsagen. — In vita B[1]) ist die Sache aber folgendermaassen dargestellt: Burchard und Norbert unterhalten sich deutsch, Hugo versteht sie nicht und fragt deshalb, was dieser Vorgang zu bedeuten habe; als er dann die Antwort erhalten hatte, da wird er in Liebe zu einem Manne von solchem Sinne und Geist hingerissen und beschliesst ihm zu folgen. — Dies „Deutsch Sprechen" soll in vita B es verständlich machen, dass Hugo nicht gleich dem Barfüssler Norbert seine Erhabenheit ansieht. Es ist hinein gekommen in vita B entweder durch Hugo selbst, wenn er sich irgendwie so geäussert, oder durch Autor B aus Rücksichtnahme auf Hugo. Ersteres ist unwahrscheinlich, da Hugo sich sonst anders geäussert hat, so bleibt es also eine Erfindung Seitens B. Dann aber trifft Hugo der Vorwurf, eine entstellende Version in einer ihn selbst betreffenden Angabe in der Biographie geduldet zu haben, die er gelesen und die unter seiner Protektion Verbreitung findet (S. 67). Diesem Vorwurf reihe ich nun zwei weitere an.

Hugo lässt unter seinem Schutz eine Lebensgeschichte verbreiten, in welcher die Lüge, durch die Tradition oder den Autor B erfunden, Aufnahme gefunden, dass Norbert, der vornehme Lothringer, Kaplan am Hofe Heinrichs V., der bereits über S. Gilles bis Orleans in Frankreich gewandert war, nach vita B — nicht französich verstanden habe und in Valenciennes durch Einwirkung des heiligen Geistes plötzlich in dieser Sprache zur Menge predigen kann[2]).

Und was der religiösen Anschauung und Wahrheitsliebe das schmählichste Zeugniss giebt, ist, dass er, der mit Norbert Rheims hat verlassen müssen und traurig auf der Landstrasse bei Thierry sitzt, jenen lügenhaften Bericht

---

1) Vita B No. 25.
2) Vita B No. 24.

der vita α in vita B über diese Thatsachen (S. 53) nicht streicht[1]).

Dies mag genügen, um Hugos Beziehungen zur vita B festzustellen. Wenn wir von dem fälschenden Autor B zu sprechen haben, werden wir gut thun, des wahrheitsliebenden Prämonstratenserabtes zu gedenken.

---

[1]) Die Erzählung Herrmanns von Laon ist äusserst genau und lehrt die ganze Entstellung im Berichte der vita α.

Kapitel 3.

Die vita A.

Die vita A ist, wie wir bereits bei Untersuchung des Textverhältnisses zwischen A und B angedeutet haben (S. 30) keine eigentliche Umarbeitung des Textes, sondern nur ein durch Zusätze vermehrtes Exemplar *α*; es wird jedem Leser dieses Kapitels dies einleuchten, wenn er erkennt, wie den Erweiterungen, sowohl im Inhalt, wie im lokalen Hintergrund der Aufzeichnungen jeder Zusammenhang fehlt. —

Ich beginne mit Betrachtung der Zusätze.

Die erste Angabe in A. die sich nicht in B findet, der ursprünglichen vita *α* also nicht angehört, ist die über die Schenkung einer Kirche auf dem Fürstenberg bei Xanten an Siegburg, welche Norbert vor seiner Wanderung nach Frankreich gemacht haben soll (A cap. III., IV.) Wir haben schon oben (S. 21) dargelegt, dass hier ein Irrthum insofern vorliegt, als nach urkundlichem Quellenbeweis nicht Norbert der Geber ist, sondern ein Ministerial Heinrich, und dass Norbert nur der Urheber der Schenkung ist und sich dabei auch mit einigen Hufen betheiligt. Es ist also hier eine Entstellung, die durch eine Ueberlieferung entstanden, welche aus der Beihülfe Norberts bei einer Sache und seiner Thätigkeit mit andern seine alleinige Thätigkeit behalten und für die That allein hinsetzt. Absichtliche Aenderung anzunehmen, dazu ist kein Grund.

Die nächste der vita A eigenthümlich angehörende Mittheilung ist folgende:

Norbert will die Zeit seines Winter-Aufenthaltes in Laon (1119—1120) dazu benutzen, um bei Anselm und Rudolf Exegese zu hören und zwar über den Psalm „beati immaculati". Dies vernimmt Drogo, Prior zu S. Nikasius in Rheims, ein Bekannter Norberts aus der Schulzeit, und in einem Schreiben weist er Norbert auf das Falsche dieser Handlungsweise hin, da ihn ja der h. Geist in seine Schule genommen, ihn aus der Nichtigkeit der Welt emporgehoben u. s. w. Dies genügte, Norbert verliess die Schule weltlicher Gelehrsamkeit und wandte sich den Geboten des Himmels allein zu[1]). —

Diese Stelle lässt sich auf die Zeit des Laoner Winter-Aufenthaltes eigentlich nicht beziehen. Denn wir wissen ja, Norbert wich in Rheims und Laon nicht von des Bischof Bartholomäus Seite bis nach der Ansiedlung in Prämontré. Danach betrat er freilich die Schule Anselms, um sich Genossen zu werben, was ihm auch gelang (S. 54). Aber dass er, der durch Rede und Beispiel zur Entsagung der Welt und Nachfolge Christi auffordert, noch Exegese getrieben, ist unwahrscheinlich.

Andererseits enthält die Mittheilung einen richtigen Kern. Der Drago ist eine historische Persönlichkeit. Er war Prior zu S. Nikasius bis 1128, Mai 16., an welchem Tage er zum Abt von S. Johann in Laon befördert wurde, nachdem die Nonnen aus jenem Kloster entfernt waren[2]), und stand dieser Abtei vor bis 1136[3]), wo er Bischof von Ostia wurde, als welcher er 1138 starb[4]). So werden wir also einen Aufenthalt Norberts in Laon nach seiner Umkehr

---

1) Vita A cap. IX.

2) Hermanni de mirac. S. Mariae Laud. III. cap. XXII. — Sigeberti auctarium Laudunense 1128. M. G. S. S. VI. 446.

3) Abbatum monasterii S. Johannis Laud. taubula chronologica bei d'Achêry. Guiberti opera (ed. 1151) p. 829.

4) Sigeberti continuatio Praemonstratensis a. 1168. M. G. S. S. VI. 451.

und vor dem vor 1119 annehmen müssen. Auch scheint der Umstand dafür zu sprechen, dass Anselm († 1117) noch erwähnt wird, wenn ich freilich auch nicht leugne, dass hierauf nicht allzu viel Gewicht zu legen ist, denn Anselm wird mit seinem Bruder Rudolf gewöhnlich zusammen genannt[1]).

Es ist hier also eine Angabe, die nur, weil sie später erst eingefügt ist, an der unrichtigen Stelle eben da, wo Laon zum ersten Male erwähnt wird, angeknüpft ist.

Abweichend von der vita *α* findet sich die Angabe, die Genossen in S. Martin hätten sich Norbert zum Vorsteher gewählt[2]). Wir kennen den Vorgang, wissen auch, wie falsch es ist, von Brüdern an der Martinskirche überhaupt zu sprechen, denn Hermanns Bericht sagt ausdrücklich, dass Bartholomäus zwar wiederholt den Versuch gemacht, an jener Kirche einen Konvent zu organisiren, aber stets ohne Erfolg; es war auch zur Zeit von Norberts Aufenthalt in Laon kein Konvent daselbst[3]).

Es ist hier also Umarbeitung der ursprünglichen Version in einem dem freien Wahlrecht der Kirche entsprechenden Sinne.

Die Wundergeschichte mit der Frau aus Soissons, die Vision des Knaben Nikolaus haben wir schon oben (S.18, 19) eingehend behandelt, der Standpunkt des Schreibers resp. Verfassers ist ein eigenthümlicher, die Lehre Augustins über das Abendmahl in voller Reinheit gewahrt, andererseits ganz im Sinne der gläubigen Menge ein Feind aller mystischen supernaturalistischen Deutung sieht er im Abendmahl den wahren Leib Christi.

---

1) Vgl. Jaffé, Lothar der Sachse. S. 232 ff.

2) Vita A cap. IX., B No. 38 (vita *α*) erzählt: Bischof und Papst hätten berathschlagt, wie man Norbert an Laon fesseln könne und deshalb habe der Bischof Norbert die Martinskirche in Laon angeboten. Durch Weigerung der Brüder von S. Martin wird Norbert von der Pflicht der Annahme befreit.

3) Hermanni miracula l. c. III. 3.

So haben wir — abgesehen von einem Wunder, das durch seinen Inhalt, die Teufelsbeschwörung, uns zu fern liegt, nur noch eine Angabe zu betrachten, jene Darstellung von Norberts Thätigkeit auf dem Krönungszug Lothars (S. 11). Ich lasse die Angabe selbst zunächst folgen. Nachdem der Text α den Bericht gebracht, dass Lothar zur Schlichtung des Schismas nach Italien zieht und Norbert ihn begleitet, leitet der Autor A seine Erzählung dann mit den Worten ein: Wie nothwendig, wie nützlich Norbert auf diesem Zuge der Kirche gewesen sei, ist späterhin klar geworden. Dann fährt er fort: Als sich Innocenz in Viterbo befand und der Kaiser mit seinem Heere in Valentano stand, kamen Gesandte des Petrus Leo, welche durch Bestechungen, Versprechungen und Vernunftgründe den König für Petrus gewinnen wollten. Norbert aber trat ihnen hindernd entgegen und sie konnten auf diese Weise nichts ausrichten. Neue Abgesandte kamen dann und verlangten einen nochmaligen, richterlichen Entscheid von dem König. — Diese Forderung fand Anklang in Lothars Umgebung.

Norbert rieth Innocenz sofort sich einem nochmaligen Urtheil des Königs über die Streitfrage zu stellen, Innocenz folgte Norberts Rath trotz heftiger Opposition andersgesinnter und machte durch dieses Verfahren alle Absichten des Gegners zu Schanden. Denn als Innocenz sich bei Strafe ewiger Gefangenschaft zur festgesetzten Zeit und an dem bestimmten Ort der königlichen Untersuchung zu stellen verpflichtete, da gab Petrus sein Vorhaben auf, sein Anhang schmolz, von allen vernünftig Denkenden wurde Innocenz anerkannt. Lothar rückte danach in schwierigem Marsch und Umweg über Orti und Narni nach Rom, schlug sein Lager zuerst auf dem „Mons Latronum", dann aber in der Stadt bei der Kirche der heiligen Sabina auf und führte dann Innocenz in den Lateran als rechtmässigen Papst. Als dann der Tag kam, an welchem Lothar gekrönt werden sollte, begann in Rom ein Tumult, denn man fürchtete, dass Petrus Leo ganz gestürzt werde, wenn Lothar gekrönt würde. Die Furcht, die sich durch den späteren Verlauf der Dinge als richtig bewies, konnte den Tumult aber nicht so erregen, dass die Krönung unmöglich wurde, denn Lothar

wurde in feierlichster Weise vom Papste gekrönt. Als nun Lothar die Kaiserwürde erhalten und mit dem Papst einen Bund geschlossen, verlangte er, um diesen Bund zu befestigen, die Investitur der Bisthümer und forderte, dass die Kirche diese Freiheit aufgebe. Der Papst zeigt sich schon hiezu geneigt; niemand unter den Bischöfen erhebt sich, um Widerspruch zu thun, - da tritt Norbert hinein in die Mitte der Versammlung, mahnt den Papst an seine Pflicht, die Freiheit der Kirche zu schützen, und sein Wort wirkt, der Papst tritt für die Rechte und Freiheiten der Kirche ein und der König lässt von der unstatthaften Forderung ab.

Dieser italienische Zug Lothars von 1132—33 hat in den zeitgenössischen Quellenschriften wiederholte und eingehende Behandlung gefunden. Die vita Innocentii, Bernards Leben von Ernald, Falco Beneventanus, Annalista Saxo, Ordericus vitalis, Anselmus Gemblacenus, Annales Erphesfurdenses, alle diese Quellenschriften enthalten Mittheilungen über den Krönungszug, namentlich aber die „Sententia in Anacletum". Diese besonders bespricht die Unterhandlungen Lothars und Papst's Innocenz mit Anaklet andererseits und kommt für unsere Zwecke, für die Frage nämlich, ob die Schilderung von Norberts Thätigkeit in der vita auch der Wahrheit entspreche, namentlich in Betracht.

Die Sententia[2]) nun kennt jene in Valentano geführte Unterhandlung, in welcher Norberts Eingreifen alle Bemühungen Anaklets, durch Bestechung u. a. in des Königs Umgebung Anhang zu gewinnen, zu nichte macht, nicht.

Dann freilich kennt sie die Bitte Anaklets um richterlichen Entscheid, ganz wie es die vita Norberti berichtet. Aber während hier Innocenz durch sein Eingehen auf die Forderung Anaklets Bemühungen fruchtlos macht, ist es in der Sententia das einmüthige Urtheil der Bischöfe und Kardinäle, dass nach dem Entscheid der ganzen Kirche für Innocenz eine nochmalige Untersuchung der Schisma-Angelegenheit überflüssig sei, welches Anaklets Absichten abwei-

1) A cap. XXI.
2) M. G. leg. II. 81.

send entgegentritt. Nach der Sententia wissen wir ferner, dass Anaklet in Rom nach des Innocenz Einführung in den Lateran nochmals um richterlichen Entscheid bittet, dass er Geiseln zu stellen verspricht und nun des Innocenz Umgebung sich, auf diese Forderung einzugehen, bereit erklärt. Sie bietet sich nebst andern Anhängern des Papstes Innocenz dem Kaiser als Geiseln dar und nun stellt sich heraus, dass Anaklet es mit der ganzen Angelegenheit nicht Ernst gewesen, er verzichtet auf richterlichen Entscheid und wird mit seinem Anhang gebannt.

Es fragt sich bei diesen Widersprüchen und Abweichungen nun, ob wir den Bericht der vita A ganz als entstellt zu verwerfen haben, oder ob wir die Angaben neben denen der Sententia benutzen dürfen. Für das Erstere spricht, dass doch eigentlich in der vita A der lokale Hintergrund der Verhandlungen verschoben ist, sie legt alles vor den Einzug in Rom, die Sententia betont ausdrücklich solche Unterhandlungen, die nach dem Einzug stattgefunden. Dazu kommt, dass auch das Ende, die Verdammung nicht mitgetheilt ist.

Dann finden sich selbst in Bezug auf Norberts Person Lücken, weder sein Erzkanzleramt, noch seine Thätigkeit in der Krönungsfrage findet Erwähnung. Und bedenkt man nun, dass es sich in den Angaben der Sententia um Mittheilungen Seitens des Kaisers und seiner Räthe handelt, so wäre man wohl geneigt, die Mittheilungen der vita A ganz zu verwerfen. Dem steht nun aber der Umstand entgegen, dass die im Zusammenhang mit der Unterhandlungsgeschichte gebrachten Nachrichten über Aufenthaltsorte Lothars, den Marsch, die Lagerung in Rom u. s. w. durchaus richtig sind. Lothar war mit Innocenz zu Calcinaja im Pisanischen zusammengetroffen und dann hatten sie getrennt den weiteren Marsch auf Rom fortgesetzt. Der Papst hatte den Weg längs der Meeresküste bis nach Viterbo genommen, Lothar verfolgte die grosse Heeresstrasse weiter und gemeinschaftlich zogen sie dann über Orta, sabinisches und farfensisches Territorium bis zur Kirche der h. Agnes[1]). Zwei Angaben

[1]) Jaffé, Lothar l. c. p. 125 ff. Ich bin natürlich seinem Quellenbeweis eingehend nachgegangen.

der vita finden damit sofort ihre Bestätigung; ein Blick auf die Karte zeigt die Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit auch der beiden andern in A gebrachten Namen Valentano und Narni. Valentano liegt östlich von Viterbo; ja, die Mittheilung, Lothar sei in Valentano gewesen, während Innocenz sich in Viterbo aufgehalten, scheint durchaus beachtenswerth insofern, als später der Marsch über Orta geht, denn dieses liegt in beträchtlicher Entfernung nordöstlich von Viterbo und so scheint es natürlicher, dass Innocenz von Viterbo seinen Weg auf Valentano genommen, als dass Lothar zum Zusammentreffen mit Innocenz erst nach Viterbo marschirt und dann sein Heer nach Orta geführt habe. Die ausführlichste Schilderung des Marsches, die von Baronius mitgetheilten „Acta vetera“ lassen es ganz unbestimmt, wo sich Innocenz und Lothar vor dem gemeinsamen Marsche über Orta getroffen[1]).

Erscheint somit der Name Valentano richtig, so auch der Name Narni; denn Narni liegt östlich von Orta am Nigra, es kann berührt sein, namentlich wenn man die andere Angabe der vita A von „dem schwierigen Umweg“ hierfür gelten lässt. —

Neben diesen Ortsangaben findet man noch manche andere bestätigt.

Die vita A weiss, dass Lothar sein Lager auf dem „Mons Latronum“ und dann auf dem Aventin bei der Kirche der h. Sabina aufgeschlagen hat. Letzteres, das Aufschlagen des Lagers auf dem Aventin bestätigen uns die besten gleichzeitigen Quellenschriften[2]); die sächsische Quelle des Annalista Saxo und der Annales Magdeburgensis kennt auch, dass dies bei „sancta Sabina“ geschehen[3]). — Ebenso rich-

---

[1]) Baronius annales ecclessastici tom XII. a. a. 1133: Rex per stratum publicum transivit, Pontifex per maritima usque Viterbium: processerunt postea simul per Hortam et Sabinense et Farfense territorium. .

[2]) Sententia l. c. — Acta vetera l. c. 1133. Vita Innocentii, Muratori S. S. III. p. 434.

[3]) Ann. Sax. 1133. Ann. Magdeb. 1133.

tig ist, dass Lothar Innocenz nach dem Lateran führt[1]. — Die Krönung Lothars ist nicht minder Thatsache und vita A zeichnet sich nur durch Dürftigkeit ihrer Angabe hierüber aus. Nicht einmal erfahren wir, wo die Krönung stattgefunden, obwohl die Krönung das Interesse der Theilnehmer des Zuges diesmal besonders erregte, denn nach langem Zaudern, den ganzen Mai hindurch, liess sich Lothar, abweichend vom alten Gebrauche, nach welchem diese Feier in der Peterskirche stattfand, im Lateran die Krone aufsetzen, da die Peterskirche in Händen Anaklets war[1]. Norbert hatte Lothars Bedenken hiegegen überwunden[2]. Dass diese Mittheilung über Norbert in vita A ebenfalls fehlt, habe ich schon erwähnt (S. 84).

Die Angabe über einen Tumult in Rom lässt sich nicht als durchaus richtig erweisen. Freilich erzählt Malinkrot von einem Streit zwischen Dienstleuten des Erzbischofs Norbert und des Abtes von Fulda nach einer alten Fuldaer Aufzeichnung[3]; auch weiss Anselm von Gembloux über stattgefundenen Raub, Brand und Kampf in der Stadt zu erzählen. Ob eine dieser Angaben die von Autor A gemeinte ist, lässt sich nun freilich nicht erkennen, aber in der Mittheilung in A liegt eine gewisse innere Wahrheit durch die beifolgende Motivirung, dass Anaklets Anhang in Lothars Krönung die vollständige Niederlage seines Papstes gesehen[4].

Eigenthümlich ist nur die Angabe über den „mons Latronum“. Denn erwähnt diesen Berg schon keine Quelle, so macht er in seiner Existenz überhaupt Schwierigkeit. Pertz möchte den „Monte Mario“ darunter verstehen[5]. Wilmans leitet den Namen von der „gens Latronum“ her; ein Hügel, meint er, bei (in?) Rom hätte, weil er von der „gens Latronum“ bewohnt war, den Namen „mons Latronum“ erhalten[6]. Auch ich bringe diesen mons Latronum mit der gens

---

1) Bernardi vita auctore Ernaldo II. 8.

2) Vgl. Otto Frising, Chr. VII. 18. — Namentlich aber die Ann. Erphesf. a. 1133 (M. G. S. S. VIII. 536) sind hierüber ausführlich.

3) Ann. Sax. 1133. — 4) Jaffé, Lothar p. 133, 54.

5) Vita A. XXI. M. G. S. S. XII. 702, not. 87. — 6) l. c.

Latronum zusammen; aus den Berichten der Sententia und vita Innocentia wissen wir, dass sich Petrus Latronis mit Anhang in Lothars Lager vor der Stadt einfindet. Den Namen „Latronis" hat der Bericht des Autors A bewahrt, die Bedeutung nicht, so entstand „mons Latronum".

So also finden wir in dem Berichte A eine ganze Reihe richtiger Angaben und wir werden geneigt sein, die Mittheilungen über die Unterhandlungen zwischen Innocenz und Anaklet und die hervorragende Thätigkeit Norberts hierbei nicht einfach zu verwerfen, sondern wir werden sie mit der Darstellung der Sententia in Einklang zu bringen suchen.

Freilich müssen wir nun beachten, dass diese Schilderung von Norberts alleinigem eingreifenden Handeln sich in seiner Biographie findet, dass sein Biograph nur immer seine Persönlichkeit im Auge hatte, das Handeln Norberts in Gemeinsamkeit mit andern unter solchem Gesichtspunkte leicht zu einer Thätigkeit Norberts allein werden konnte.

Aber wir haben auch sonst Anhaltepunkte, welche selbst die besondere Wirksamkeit Norberts in der hier geschilderten Weise sehr wahrscheinlich machen; verfolgen wir Norberts Thätigkeit im Schisma und gehen wir auf Lothars Stellung in demselben etwas näher ein.

In der Fortsetzung zu Folkuins Geschichte der Aebte des Klosters Lobbes findet sich die Behauptung, Innocenz habe sich um Hülfe an Lothar deshalb gewandt, weil er geglaubt habe, dass vor dessen Urtheil und Entscheid die Beendigung des Streites mit Anaklet gehöre[1]).

Es ist jedenfalls eine auf Aeusserungen, von Innocenz oder doch von dessen Umgebung während des Aufenthaltes in Lobbes[2]) gethan, fussende Bemerkung. Ihre Richtigkeit

---

1) Folcuini gesta abbat. Laub. continuatio bei d'Achéry spicil II. 752: Exulabat tunc temporis Papa Innocentius in Francia, malitia vel violentia Petri Leonis, qui in primoribus Romae contra ipsum electus erat, ab Italia repulsus: qui nonnisi in manu forti dignitatis suae locum obtinere se posse cogitans ad regis Alemanniae Lotharii se auxilium contulit, ad cujus auctoritatem litis et dissensionis hujusmodi decisionem pertinere credidit.

2) Ann. Laub. M. G. S. S. IV. p. 22: Antequam autem praefatus

stellt sich aus den Ereignissen selbst heraus; wir können sie für Innocenz, aber auch für Anaklet gelten lassen. Denn beide Päpste fühlten, um mit Jaffé's Worten zu sprechen, dass auf die Entscheiduug Deutschlands und seines Königs das Meiste ankam[1]). Beide überschütteten, wie Gervais und Jaffé in ihren Werken an den betreffenden Stellen nachgewiesen haben, den König und seine Gemahlin mit Briefen, um den König für sich zu gewinnen. Aber einen Entscheid zu treffen, war für Lothar äusserst schwierig, jeder der Päpste nannte sich in dem ersten Schreiben den rechtmässig gewählten Papst. Innocenz erwähnt in seinem Schreiben vom 18. Februar 1130 des Schismas kaum[2]). Anaklet schreibt am 24. Februar 1130 an alle Einwohner Deutschlands und Sachsens, dass er einträchtig von Klerus und Volk zum Papst gewählt sei[3]) und schreibt am selben Tage an Lothar, den er auf jenen Brief verweist und um Liebe zur Kirche bittet[4]). Gerhard und Walter von Ravenna — letzterer überbringt ein Schreiben von Innocenz an Lothar und ebenso eines von dessen Kardinälen an Lothar, beide datirt vom 11. Mai — werden nun die Wahlgeschichte wohl gewiss ausführlicher erzählt haben und gewiss dieselben Schmähungen gegen Anaklet vor dem König ausgesprochen haben, welche die beiden letzten Schreiben enthalten, aber einleuchtend wurde, dass die Päpste von verschiedenen Parteien der Kardinäle gewählt waren, und aus den weiteren Schreiben Anaklets und seiner Anhänger ging deutlich hervor, dass die bei weitem grössere Anzahl auf

---

papa Innocentius Leodium veniret, Lobias divertit, ubi honorifice a nobis susceptus est, magna vicinorum et quorundam episcoporum, qui cum eo advenerant, frequentia ad altare beati Petri celebravit Missam.

1) Jaffé l. c. 91.

2) Vgl. Codex Udalrici 241 (Jaffé, V. 419): Gregorius — Deo disponente in pontificem Romanum electus — Lothario — apostolicam benedictionem — — per — Gerhardum, cardinalem — —, legatum prudentiae tuae mandamus; quatimus proxima — hieme ad sedem apostolicam — accedas, ut et pacem statuere et hostes ecclesiae — valeas subjugare.

3) Codex Uldalrici 243. — 4) Codex Udalrici 244.

Anaklets Seite gewesen[1]). Lothar blieb in seinem Urtheil unentschieden, er nahm die Gesandten des Innocenz ehrenvoll auf, gab ihnen aber keine bestimmte Zusage, sondern verwies sie auf die Entscheidung, welche aus einer Berathung mit den Fürsten hervorgehen werde[2]). Bald darauf scheint Lothar eine Fürstenversammlung nach Würzburg berufen zu haben. Die Nürnberger Fehde, sächsische Wirren, nahmen ihn aber zunächst in Anspruch, im Oktober erst trat die Versammlung zusammen[3]). Lothar war es offenbar Ernst damit, diesen Entscheid fur einen der Päpste zu treffen, auch fasste er gewiss, wie wichtig die ganze Angelegenheit war. Bei Zeiten sah er sich nach einem Rathgeber um, mit Adalbert von Mainz scheint er nicht gestimmt zu haben[4]). Bruno von Strassburg schrieb ihm zwar einen Brief, der dem König vorführte, wie Aller Erwartung auf desselben Entscheid gespannt sei[5]), erlaubt sich aber keinen Rath. So wandte er sich an Otto von Bamberg. Otto nahm unter den Räthen der Krone, im Rath der Bischöfe und Fürsten jedenfalls eine bedeutende Stellung ein. Walter und Gerhard, des Innocenz Gesandte, theilen, als Lothar immer mit seinem Entscheid zögert, dieses Otto mit und ersuchen ihn in schmeichelhaftesten Ausdrücken in ihren Angelegenheiten zu wirken[6]). Als sie in Würzburg angekommen sind, theilen sie ihm ihre Ankunft sogleich mit und bitten ihn um Auskunft über die Nürnberger Fehde, durch die ihre Interessen wieder Verzögerung erlitten[7]).

Konrad von Salzburg und Egbert von Münster vereinen ihre Bitten an Otto, zur Versammlung zu kommen, sie glauben im Namen aller Fürsten seine Ankunft in Würzburg als

---

1) Vgl. vor Allem den Brief der Kardinäle Anaklets an Lothar bei Baronius l. c. XII. p. 200.

2) Cod. Udalr. 249. Schreiben Walters und Gerhards an Otto von Bamberg.

3) Jaffé, l. c. 93. — Giesebrecht, Kaiserzeit IV., p. 1, spricht von einer Synode unter Vorsitz des Erzbischofs von Ravenna, welche in Gegenwart des Königs und vieler Fürsten abgehalten wurde in Würzburg.

4) Cod. Ud. 252. 5) Cod. Ud. 251.

6) Cod. Ud. 249. — 7) Cod. Ud. 253.

durchaus ersehnt und erwartet bezeichnen zu dürfen und bezeichnen seine Anwesenheit bei der Berathung als die am meisten nothwendige[1]). An ihn wandte sich Lothar. Er theilte ihm mit, wie sehr er seinen Rath ersehne, wie ihm sein Urtheil durchaus nothwendig erscheine, wie er seiner bedürfe; er möchte doch, wenn anders ihm zu reisen seine Krankheit nicht gestatte, zu Schiff nach Würzburg kommen[2]). —

Wenn so Lothar in der von ihm selbst als dringlich bezeichneten Reichsangelegenheit[3]) Ottos Rath entbehrte, von anderer Seite drängte er sich ihm gewissermaassen auf. Lothar fand einen eingehend unterrichteten Rathgeber in der Person Norberts, des Erzbischofs von Magdeburg. Dieser hatte sich nach Ausbruch des Schismas bei Hubert von Lucca, Walter von Ravenna, wahrscheinlich auch bei Heimerich, dem Kanzler des römischen Stuhles über die Geschichte der Papstwahl erkundigt[4]); alle, am ausführlichsten über die Wahl Hubert, hatten ihm Mittheilungen gemacht, die entschieden sich zu Innocenz Gunsten aussprachen. Norbert wurde durch sie für Innocenz gewonnen; er sah in diesem den rechtmässigen Papst, in jenem den Thronräuber. Sofort begann er für Innocenz zu agitiren, öffentlich äusserte er, Anaklet sei nicht in freier Wahl erkoren, sondern nur die Macht und der Anhang seines Hauses habe ihm zum Thron verholfen; über das Blut von getreuen Söhnen der Kirche habe sich Anaklet den Weg gebahnt. Er machte Reisen, warb überall für Innocenz bei Bischöfen und weltlichen Grossen, er wandte die Massen ab von Anaklet zu Innocenz[5]). Mit Lothar stand Norbert schon lange in vertrauteren Beziehungen. Gemeinschaftlich mit Adalbert von Mainz und Konrad von Salzburg hatte er über den Gegenkönig Konrad von Würzburg aus 1127 den Bann geschleu-

---

[1]) Cod. Ud, 255.

[2]) Cod. Ud. 254. — [3]) l. c.

[4]) Cod. Ud. 245, 246. — Die Bannbulle Anaklets gegen Norbert von 1131, Januar 29, gedruckt in Hugo, la vie p. 364.

[5]) Die Bulle Anaklets l. c.

dert; 1128 ist er zu Achen, 1129 zu Goslar an Lothars Hof. Schon seine Stellung als Erzbischof von Magdeburg bedingte ein vertrautes Verhältniss zu Lothar und so war er es denn auch, der Lothar für Innocenz stimmte[1]). Der Entscheid der Würzburger Versammlung, welche Innocenz deshalb als den rechtmässigen Papst anerkannte, weil er zuerst gewählt war[2]), ist wesentlich Norberts Werk. Dem entsprechend war auch seine weitere Theilnahme in Angelegenheiten des Schismas. Als Lothar zu Goslar eine Gesandtschaft von Innocenz empfing, war Norbert in Lothars Umgebung[3]). — Bei der Zusammenkunft Lothars mit Innocenz war Norbert zugegen[4]).

Als Lothar durch Fehden in Ober-Lothringen verhindert war, seinen in Lüttich gemachten Versprechungen über einen Römerzug nachzukommen, sandte er Norbert mit dem entschuldigenden Schreiben an Innocenz nach Rheims[5]). Norbert begleitete den Papst noch bis Laon und liess sich daselbst am 12. April die Besitzthümer und Privilegien seines Ordens bestätigen[6]). Als Lothar dann 1132 seinen Zug nach Italien unternahm, forderten König und Papst ausdrücklich Norbert auf, sie zu begleiten[7]). Schon in Augsburg im August 1132 finden wir Norbert im Gefolge des Königs[8]) und er entfaltet im weiteren Verlauf eine so hervorragende Thätigkeit im Schisma, dass ihn Lothar zum Erzkanzler für Italien ernannte[9]). Welches nun eigentlich seine Leistungen gewesen, das können wir nicht genau angeben, weil uns darüber alle Nachrichten — ausser den in A gebrachten und von uns erst zu beurtheilenden — fehlen. Denn dass Norberts Thätigkeit im Schisma eine bedeutende, dafür giebt uns das sprechendste Zeugniss jene Urkunde des Papstes Innocenz, in welcher er dem Erzbisthum Magdeburg

---

[1]) Bulle Anaklets 1131 l. c. — [2]) Ann. Sax. 1130.

[3]) 1131, Febr. 5. Stumpf, die Reichskanzler 3255. — Jaffé l. c. 25 ff.

[4]) Jaffé, l. c. 96. — [5]) Jaffé, l. c. 246.

[6]) Jaffé, l. c. 246. — [7]) Ann. Sax. 1132. — Jaffé l. c. 127.

[8]) Cod. Ud. 260. — [9]) Seit März 1133 (?) Stumpf l. c. 3274 ff.

das Metropolitanrecht über Pommern und Polen verleiht, ausgestellt am 4. Juni 1133, dem Tage von Lothars Kaiserkrönung.

Innocenz berührt in dieser Bulle kurz die ganze kirchenstützende Thätigkeit Norberts. „Deine Person“, sagt er, „ist in Angelegenheiten des Schismas bei Erhöhung meiner Person immer mehr und mehr in den Vordergrund getreten und bis zu den entfernt wohnenden Völkern ist deine Glaubenstreue, deine Beharrlichkeit als Vorkämpfer der Kirche gedrungen. Nicht Anstrengungen und körperliche Leiden, nicht Drohungen und Schmeicheleien haben auf dich Eindruck gemacht, wie eine uneinnehmbare Feste hast du dich Petrus Leo entgegengestellt und des Königs und der Fürsten Sinn für uns gewonnen. Gern willfahre ich deshalb deinen Wünschen, die Kirche will dich zu weiteren Diensten gewinnen“[1]).

Diese Worte des Papstes, zusammengehalten mit jener Ernennung zum Erzkanzler für Italien und mit der Thatsache, dass Norberts Einfluss es war, welcher Lothar bewog, sich im Lateran krönen zu lassen, berechtigen uns auf ein für Lothar und Innocenz höchst nützliches, in der Ausführung energisches, in den Resultaten bedeutungsvolles Eingreifen Norberts in das Schisma auch auf italischem Boden zu schliessen, und beachten wir daneben seine frühere Thätigkeit in der Kirchenspaltung auf deutschem und französischen Boden: so tritt uns Norbert als Lenker und Leiter des deutschen Königs und Reiches in der Kirchenpolitik in den Jahren 1130—33 entgegen.

Daraus folgt aber, dass eine Thätigkeit Norberts, wie sie die vita A uns für die Unterhandlungen zwischen Innocenz und Lothar einerseits und Anaklet andererseits vorführt, möglich ist, nach unserer früheren Darlegung ist dann aber der weitere nothwendige Schluss der, dass die in A mitgetheilten Angaben über den Zug bis zur Krönung durchaus richtig sind.

---

[1]) Die Bulle von Innocenz steht Hasselbach. Cod. dipl. Pomer. I. No. 12. Jaffé R. P. 5458.

Wer demnach die Geschichte dieses Zuges schreibt, der wird diese Angaben mit denen der andern Quellenschriften und namentlich der „Sententia“ vereinen müssen[1]).

Man durfte nun fragen, warum, wenn diese Mittheilungen, richtig, sie sich nicht in der Sententia finden. Aber man erwäge, dass die Sententia an die ganze christliche Welt gerichtet ist: sie theilt der Welt mit die Verwerfung Anaklets, führt auch die Gründe hiefür auf, aus den Verhandlungen nimmt sie nur die Resultate auf, welche die Verwerfung Anaklets erklären und die Mässigung, mit welcher Lothar und Innocenz hiebei vorgegangen beleuchten sollen. Bestechungen Seitens Anaklets, vielleicht nicht ohne Erfolg und erst durch Norberts Eingreifen unschädlich gemacht, Zwistigkeiten in des Innocenz Partei, Hinneigung einzelner Fürsten zu Anaklet, als dieser nach nochmaligem richterlichen Entscheid verlangt und Innocenz zaudert: all das gehört nicht hinein in ein offizielles Aktenstück. Und so erkläre ich mir das Fehlen.

So haben wir denn das Resultat, dass wir über die Unterhandlungen Anaklets mit seinen Gegnern während des Zuges Lothars gegen Rom durch den von Norbert redigirten offiziellen Bericht der Sententia und die privaten Mittheilungen seines Biographen am eingehendsten und vollkommensten unterrichtet sind.

Wie steht es nun mit der öffentlichen Scene? Jenes Auftreten am Krönungstage ist von Friedberg als durchaus falsch hingestellt, als eine Fälschung im Interesse von Norberts Glorifikation nach dem Bericht von Ernald über Bernhards Auftreten in Lüttich.

Wir haben diese Annahme insofern widerlegt, als wir bereits dargethan, dass nichts zu einem solchen Schlusse zwingt, wie der einer Fälschung ist (S. 26, 1), aber überhaupt sehe ich auch in dieser Stelle eine richtige Angabe. —

---

1) Giesebrecht l. c. p. 81 und 82 thut dieses, nur nicht in ganz konsequenter Weise. Er lässt z. B. weg, dass Anaklet in Valentano vermittelst Bestechung, Versprechen aller Art und Ueberredung Anhang zu gewinnen sucht u. s. w.

Jene uns leider nur fragmentarisch erhaltene Bulle vom 8. Juni 1133[1]) zeigt deutlich, dass Lothar nach seiner Krönung Unterhandlungen mit dem Papste über die Stellung des Kaisers zu den deutschen Kirchenfürsten aufgenommen, beweist uns also, dass die vita zum mindesten einen richtigen Kern hat[2]). Aber ich meine weiter, dass eben deshalb auch die so bestimmte Angabe über die Aufhebung des Konkordats durchaus zu beachten ist.

Eine solche Forderung Lothars scheint mir unzweifelhaft; die vita zeigt sich in diesen die italienischen Ereignisse betreffenden Angaben durchaus gut unterrichtet (S. 87, 92), wenn in diesem Zusammenhang jene so bestimmte Mittheilung über Lothars Ansinnen an Innocenz in Rom sich findet, werden wir darauf hin ein bestimmtes Gewicht legen müssen.

Eine andere Frage ist nur, ob wir ein hervorragendes Eingreifen Norberts glauben müssen, wie A es erzählt. Friedberg meint, die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Scene schon daraus folgern zu müssen, weil es undeutlich erscheint, dass Lothar einen Plan, den er, wie seine Lütticher Forderungen zeigen, nicht plötzlich gefasst haben kann, seinem so vertrauten kirchlichen Rathgeber nicht mitgetheilt habe, oder, wenn auch mitgetheilt, durch dessen Abmahnungen nicht davon abgebracht sei, während er nachher der öffentlichen Opposition desselben Mannes ohne Weiteres weicht, obgleich der Papst, der freilich wunderbarer Weise in Lüttich unter bedrängteren Umständen opponirte, seinem Willen geneigt schien.

---

[1]) Epistolae Bambergenses No. 28. Jaffé, bibliotheca V. p. 522.

[2]) Auch Bernheim: Lothar III. und das Wormser Concordat S. 41 sieht einen wahren Kern in den Mittheilungen der vita α. Freilich ist seine Schlussfolgerung eine andere als meine. Die vita, meint er, verdiene nicht unbedingten Glauben, aber sie habe auch nirgends absolut unwahre Nachrichten, deshalb folge aus der Erzählung mit Sicherheit, dass in Rom die Regelung der Verhältnisse zwischen Reich und Kirche überhaupt zur Sprache gekommen ist; aber nicht lasse sich entscheiden, ob die Mittheilung, Lothar habe die Aufhebung des Konkordats gefordert, richtig sei. Sonst steht Bernheim ganz auf dem Standpunkt von Friedbergs Kritik über die vita Norberti.

Die Bemerkungen klingen gut, sind aber nicht beweisend.

Der Beweis kann nicht geliefert werden, dass Lothar mit Norbert vorher diese Angelegenheit berathen. Die vita A sagt ausdrücklich, dass dies nicht der Fall gewesen, Norbert opponirt nach ihrer Darstellung gegen eine ihm plötzlich und unerwartet kommende Forderung Lothars. Ferner stellt Lothar ebenso selbständig, ohne Uebereinstimmung mit seinen Rathgebern seine Forderung in Lüttich. Deshalb ist mir die Angabe A wahrscheinlicher als die Vermuthung Friedbergs; dass Innocenz nicht geschwiegen und dass Norbert nicht die Worte gerade gebraucht, die sein Biograph ihm in den Mund legt, das mag jeder beurtheilen, wie er will, dieser Bericht in A ist auch sonst verschwommen und in der Länge der Zeit hat die Tradition schon entstellend gearbeitet.

So wäre die Opposition Norberts durchaus wahrscheinlich; wer sollte auch von den deutschen anwesenden Kirchenfürsten, es waren neben Norbert der Erzbischof von Bremen, die Bischöfe von Osnabrück, Paderborn, Halberstadt und Havelberg, die Aebte von Lüneburg, Nienburg und Fulda[1]) Norbert überflügelt haben, ihn den Lenker und Leiter des Königs im Schisma!

Wir haben im Verlauf dieser Betrachtungen über die vita A also erkannt, dass die A eigenthümlichen angehörenden Angaben neben zwei der Kritik sich natürlich entziehenden Wundergeschichten zwei annähernd richtige Mittheilungen und dann eine nicht bloss richtige, sondern auch für die Geschichte Lothars, des Schismas von 1130 u. s. w. höchst wichtige Erzählung enthalten. Durchaus werden wir dem Zufall danken, der uns in einer Handschrift des Klosters S. Peter in Brandenburg diese Erweiterung des ur-

[1]) Jaffé, Lothar, p. 122 ff.

sprünglichen Textes α erhalten hat. Man darf nun wohl fragen wer der Verfasser dieser Erweiterung sei und wo er geschrieben. Auf erstere Frage lässt sich nicht einmal mit einer Vermuthung antworten, auf letztere nur für eine der A eigenthümlichen Stellen eine Antwort geben. Für jene Angaben über die Schenkung an Sigburg möchte man auf ein rheinisches Kloster als Ort der Aufzeichnung schliessen, jene Erzählung vom Aufenthalt in der Schule Anselms und Rudolfs und von der Wundergeschichte mit der Frau aus Soissons sprechen für ein französisches Kloster. Der Krönungszug hat seine Darstellung und Aufzeichnung in einem der sächsischen Klöster des Ordens in der Magdeburger Erzdiöse gefunden. Schon dass sich die einzige Abschrift zu S. Peter in Brandenburg findet, ist ein Anhaltepunkt für diese Vermuthung; dann aber jene nur unserer vita A und der Quelle des sächsischen Annalisten und der Magdeburger Annalen allein gemeinsame Mittheilung über die Lagerung Lothars bei S. Sabina (S. 85) ist ein sprechender Beweis hiefür.

Waren die Sachsen und die sächsischen Geschichtschreiber unter den Zeitgenossen — neben den Italienern — über den Zug Lothars überhaupt am besten unterrichtet, so waren es die Prämonstratenser über Norberts hervorragende Thätigkeit. Aus ihnen hatte Norbert seine Reisebegleitung genommen.

Anselms Anwesenheit kennen wir aus der Sententia, die anderen Prämonstratenser dürfen wir mit Recht vermuthen. Diese Prämonstratenser bildeten seine vertraute Umgebung, sie erfuhren alles, bewahrten namentlich Norberts Thätigkeit im Gedächtnisse, und sie erzählten, was sie erlebt, nach der Rückkehr in der Heimath. Anfänglich wohl ausführlicher über den ganzen Zug von Augsburg bis Rom, dann nur die Ereignisse, bei denen Norbert betheiligt war.

Ursprünglich ist es der Augenzeuge, welcher berichtet[1], dann berichtet der Zuhörer weiter; so geht verloren, dass

---

[1]) Vita A cap. XXI.: Consistente itaque imperatore cum exercitu suo in loco qui ab in colis ad Sanctum Valentanum appellatur . . .

Norbert in Augsburg sich des Bischofs Hermann annimmt und ihn in seiner Herberge pflegt[1]), dass Norbert Erzkanzler wird (S. 91), dass durch sein Einwirken sich Lothar die Krone im Lateran aufsetzen lässt (S. 93) und alsdann sich Jemand daran macht, diese Geschichte in ein ihm vorliegendes Exemplar der vita *α*, welches schon durch jene andere Zusätze erweitert war, einzuschalten, da entsteht diese in mancher Einzelheit verstümmelte, in der Gesammtheit der Angaben umfangreiche, eingehende und beachtenswerthe Version. Es sind diese Aufzeichnungen lange Jahre nach Norberts Tod gemacht, blieben mit den anderen Zusätzen A lange unbeachtet, denn die unter Hugo's Autorität im Orden verbreitete vita B (S. 67) verdrängt sie, bis sie Jemand im 16. Jahrhundert in einen Codex zusammenschreibt mit dem Leben Josafats und Barlaams, verfasst von Johannes, Bischof von Damaskus.

Auch dann scheint vita A lange unbeachtet geblieben zu sein, bis im 15. Jahrhundert sie gelesen wird von einem Leser, der vita B kennt; als er die Wundergeschichte mit dem Pförtner (A cap. XIV.) liest, macht er die Bemerkung, dass dies Wunder in dem Lehniner Buche fehle; es ist die vita B, welcher dies Wunder fehlt[2]). Auch sonst macht er seine Bemerkungen; er erklärt das in A (cap. II.) erzählte Wunder mit der Spinne für kein Wunder in der Randbemerkung (p. 91) u. s. w. Dann ist diese Biographie wieder verschollen, bis sie Wilmans 1856 durch Herausgabe in den Monumenta Germaniae historica ans Licht gefördert und unsere historische Quellen-Literatur dadurch wesentlich bereichert hat.

So wären wir mit unserer Beurtheilung der vita A auch fertig. Einige wenige Mittheilungen, lose an den Text *α* angefügt, haben unsere Aufmerksamkeit aufs lebhafteste erregt und die Kritik hat uns in dem über Lothars Krönungszug gebrachten Bericht die Angaben des Augenzeugen und Genossen Norberts in einer durch die Länge der Zeit entstellten Version erkennen lassen.

---

[1]) Cod. Udalr. 260. [2]) Vgl. Wilmans l. c. p. 668.

Kapitel 4.

Die vita C.

Wir haben ausser den uns erhaltenen Biographieen A und B noch die Fragmente einer dritten oder dritten Klasse von Biographieen, die ich unter dem Namen C zusammenfasse. Schon in Abschnitt I. (S. 33), habe ich vorwegnehmend behauptet, dass diese vita C nichts anderes als eine rhetorisch-stilistische Umarbeitung von B sei. Treten wir hier der Frage etwas näher.

Hugo, Abt von Estival an der Meurthe, schrieb 1704 eine Lebensgeschichte Norberts und benutzte neben vita B (Hugo, l. c. préface) noch eine Anzahl handschriftlicher Biographieen und zwar zitirt er an verschiedenen Stellen seines Werkes: manuscript de Belleval p. 6, 172, 188, 210, 216, 265, 316; de Mussipont 172, 175, 216, 316; de Vicogne 34; von Ilbenstadt 210; daneben eine historia manuscripta Norberti 202, 216: vita manuscripta p. 210, 220, 316; manuscript von Magdeburg 296. Viel selbständigen Inhalt haben diese „vitae manuscriptae“ sammt und sonders nicht gehabt.

Hugo benutzt B und nimmt daneben aus diesen vitae C nur die nebensächlichsten Bemerkungen heraus (S. 30, 1.). Nimmt er also so wenig aus den vitae C in seine Darstellung auf, so dürfen wir daraus schliessen, dass die vitae C nicht mehr ihnen B gegenüber eigenthümliche Nachrichten hatten. Alle Angaben sind nun nichts als phrasenhafte Umschreibungen des in B gesagten, bis auf folgende drei Mittheilungen.

Nach man. de Mussipont und Belleval erzählt Hugo von Innocenz Besuch bei den Prämonstratensern, als er sich 1131 von Rheims nach Laon begeben. Diese Angabe ist richtig, wir wissen Innocenz besuchte Prämontré und stellte auf Norberts Ersuchen dem Orden eine päpstliche Bestätigung seiner Besitzungen und Privilegien aus (S. 114).

Nach dem manuscript de Mussipont erzählt Hugo, dass Prämonstratenser zu S. Corneoli bei Lüttich angesiedelt seien. Auch dies ist richtig. Wissen wir auch nicht genau, ob schon Albero I., ob Alexander oder Albero II. Prämonstratenser in S. Corneoli eingeführt hat, 1143 kennen wir eine Bestätigungsurkunde Innocenz II. für die Ordensansiedlung daselbst[1]).

Nach dem man. de Belleval bannt Norbert als Erzbischof allen Luxus, richtet seinen Haushalt ganz klösterlich ein u. s. w.

Die vita Godefridi comitis Cappenbergensis weiss dagegen zu berichten, Gottfried habe den Anblick weltlicher Pracht an Norbert uud den Lärm an seinem Hofe nicht vertragen können[2]).

Resultat für das man. de Belleval ist aber, dass es glorifizirend schmückt.

Alle andern Mittheilungen sind ebenfalls nichts als rhetorisch ausschmückende Umarbeitungen von B. Einen gewissen Zusammenhang zwischen all den Biographieen erkennt man auch schon aus der Art, wie Hugo sie zitirt; er nennt immer einige gleichzeitig als Quelle seiner Mittheilung, und ist somit klar, dass diese ganze Anzahl von Manuskripten eine mehr oder minder gemeinsame rhetorisch-stilistische Umarbeitung von B ist, die in sehr bescheidenem Maasse nur in zwei Angaben zum Text wirklich sachliche Zusätze macht. —

Geschrieben sind diese Bearbeitungen von B alle im 13. Jahrhundert, denn sie haben alle gemeinsam die Mittheilung, Norbert sei von Innocenz III. heilig gesprochen

---

1) Jaffé, R. P. 5921.

2) Chr. G. S. S. XII. p. 525: Cum seculi pompam vel strepitum sancti viri aegre ferret aspectics.

(S. 28)[1]; bis auf die Magdeburger Manuskripte, die aber auch ganz und gar der selbstständigen Mittheilungen entbehren. — Werth haben diese Biographieen alle auch nicht den geringsten gehabt, und dass sie bis jetzt unbekannt sind und uns nur in den Exzerpten Hugos vorliegen, hat nur insofern für unsere Untersuchung Bedeutung, als wir vielleicht die ursprüngliche Gestalt von B würden genauer kennen. Denn die codices B haben nicht alle dieselbe Gestalt und möglich bleibt die Annahme von Wilmans, No. 14—17 in B habe der ursprünglichen vita B nicht angehört, sondern sei einer späteren Bearbeitung zuzuschreiben, weil diese Stücke sich in einigen Codices B nicht finden, immerhin[2]) aber beweisen lässt sich nichts uud Form und Inhalt nach passen die Stücke so in vita B hinein, dass ich sie einfach in der Untersuchung von B mit herangezogen habe.

Wer Autor dieser Bearbeitung von B gewesen, lässt sich nicht ermitteln. Eingetheilt wurde die Umarbeitung in Kapitel, die aber nicht mit B stimmen, Zweck der Umarbeitung war wohl, B in die Form umzuschreiben, welche die Prämonstratenser im 13. Jahrhundert für die Biographie des Stifters als die passendste verlangten.

So haben wir also alle vier Biographien Norberts, die wir kennen, beurtheilt, das Schlussresultat bedarf aber noch einer vorangehenden Untersuchung, der nämlich, wie weit die Biographieen ihren Zweck erfüllt haben. Wir werden nämlich jetzt noch die Frage aufwerfen, ob sie Norbert auch entsprechend seiner geschichtlichen Bedeutung geschildert haben, ob das in ihnen Ausgelassene auch nicht die historische Charakteristik Norberts geschädigt hat.

---

1) Hugo l. c. p. 433. 2) Wilmans l. c. 668.

Abschnitt III.

Die Lücken der Biographieen.

Es wird dem Leser nicht entgangen sein, dass wir schon oben bei Betrachtung der vita α wiederholt auf Ungenauigkeit der Erzählung aufmerksam gemacht haben, wir zeigten, wie in der Kürze der Mittheilung oft eine Unklarheit liege, und eine Reihe von Ereignissen wie die von Norberts erzbischöflicher Thätigkeit zusammenfassend; lehrten wir deutlich, wie der Angaben viel zu wenig sind, um einen Zeitraum von 8 Jahren im Leben des Erzbischofs auszufüllen. Die vita α hat demnach Lücken in Norberts Lebensgeschichte gelassen, diese sind nur in wenigen, wenn auch nicht unbedeutenden Punkten in vita B ergänzt; in vita A finden sich dann einige und darunter höchst wichtige Ergänzungen, aber sie füllen lange nicht alle Lücken des Textes α; vita C endlich hat sich mit Umarbeitung des Textes B begnügt und hat nur zwei erweiternde Mittheilungen zu B; deshalb können wir sagen, dass in allen vier uns bekannten Lebensbeschreibungen Norberts ganz bedeutende Lücken sind. Diesen müssen wir aber im Zusammenhang entgegentreten und unter dem Gesichtspunkte sie behandeln, ob die in den vitae fehlenden Angaben aus Norberts Leben für die volle Würdigung dieses Mannes von Bedeutung sind oder nicht: denn dann werden wir erst einen richtigen Schluss auf den Werth der vitae in und für die Geschichtschreibung ziehen können.

Ich schicke voraus, dass ich, weil ich nicht Norberts Lebensgeschichte, sondern nur die Beurtheilung seiner ältesten Biographieen schreibe, nicht im Entferntesten daran denke, jede in gleichzeitigen Aufzeichnungen und in zweiten und dritten Ableitungen bis zur Geschichtschreibung unserer Tage herab niedergelegte Angabe über Norbert heranzuziehen: vielmehr nur diejenigen Angaben anderer Quellenschriften werden Beachtung finden, welche für das Verständniss von Norberts Bedeutung den Werth haben, dass durch ihre Kenntniss unser Urtheil über Thätigkeit und Charakter jenes Mannes wesentlich bestimmt wird.

Unter den Angaben über Norberts Leben vor seiner Umkehr scheint mir die zunächst nachzutragen nothwendig, dass er Heinrich V. als Kaplan auf dessen Römerzug begleitet (1111), allen Scenen in Rom u. s. w. beigewohnt hat[1]. —

Unter den Angaben, welche die vitae aus dem Leben ihres Helden bringen, vermisse ich sodann die über Norberts Zwist mit Rupert zu Deutz um 1115. Mir scheinen die hiebei für Charakteristik Norberts sich ergebenden Thatsachen so beachtenswerth, dass ich dem Leser kurz das ganze Ereigniss vorführen will. — Rupert, Mönch zu S. Lorenz in Lüttich, späterhin Abt zu Deutz[2], als Verfasser einer Chronik seines Stiftes und der Geschichte des Brandes von Deutz (1128, Aug. 28) dem Geschichtsforscher nicht unrühmlich bekannt[3], in der scholastischen Theologie durch seine exegetischen Schriften im Sinne der Zeit von bedeutendem Namen[4], hatte in Erfahrung gebracht, Anselm, der

---

[1]) Vgl. Hermanni Tornacensis hist. restaurationis abbatiae Tornacensis. Cap. 85. Hermann schrieb 1142 bis 1145. Vergl. praef. operis l. c. pag. 889. — Die in cap. 85 weiter gebrachte Mittheilung, Norbert habe laut Heinrichs Verfahren getadelt u. s. w. ist eine Norbert glorifizirende Version; für uns ein Beweis, wie schnell entstellend die Tradition arbeitet.

[2]) 1119 (1120)—1129 (1130). — Vgl. Jaffé in der Vorrede zu: Rupertus de incendio Tuitiensi. M. G. S. S. XII. p. 627.

[3]) Wattenbach l. c. p. 363. — Jaffé, l. c. XII. p. 624.

[4]) Wattenbach, l. c. p. 358. — Gieseler, Kirchengeschichte l. c. II. II. 2. 430.

Dekan und Scholastikus von Laon und Lehrer der Exegese[1]) daselbst, sowie Wilhelm von Champeaux, früher Lehrer der Theologie, Rhetorik und Dialektik an der Kathedralschule zu Paris, dann Bischof von Chalons (1112—21)[2]), hätten die Lehre verbreitet, das Uebel, als dessen Folge der Tod in der Welt existire, wäre mit dem Willen Gottes in die Welt gekommen[3]).

Rupert war nun der Ansicht, einen grösseren Irrthum könne es nicht geben und so schrieb er gegen diese beiden Männer und ihren Anhang sein Buch „de voluntate Dei"[4]). Die Gegner streuten nun die Nachrede aus, Rupert hege ketzerische Anschauungen; deshalb machte sich dieser auf den Weg, seine Gegner persönlich aufzusuchen, um mit ihnen mündlich über die streitigen Punkte zu disputiren. Er reiste nach Laon, bei seiner Ankunft aber starb gerade Anselm[5]) und deshalb suchte Rupert sich Wilhelm von Champeaux auf und disputirte mit diesem und zwar in so weit glücklich, als jener Rupert nicht widerlegen konnte[6]).

Die Anhänger Wilhelms, darüber aufgebracht, machten sich nun an die Lektüre von Ruperts Werken mit der Absicht, da vielleicht einen Anhaltepunkt zu weiterem Auftreten und weiteren Angriffen gegen ihn zu finden. Verschiedene Werke werden nun von verschiedenen Personen gelesen und unter diesen ist auch Norbert, welcher sich Ruperts Buch „de divinis officiis" ausbat, es las und Rupert ohne weitere Bemerkung zurückerstattete[7]). Nach mehreren Ta-

---

1) Gieseler, l. c. p. 429. — Abaelardi historia calamitatum cap. 3 in opera Abaelardi l. c. I. p. 7. — Hermanni miracula lib. I., cap. 1 bei d'Achéry, l. c. p. 527.

2) Gieseler, l. c. 989. — Cousin, oeuvres inédits d'Abélard introduction p. 110.

3) Ruperts Brief an Kuno von Siegburg in opera Ruperti II. 910 (editio Parisiis 1628).

4) Vgl. Ruperti opera II. p. 894 ff.; bes. einzusehen p. 901.

5) 1115, Juli 15. Sigeb. auct. Laud. 1115. M. G. S. S. VI. 445.

6) Vgl. Ruperts Brief an Kuno, l. c. II. 910, namentlich 914.

7) Vgl. Jaffé, l. c. M. G. S. S. XII. p. 626 No. 22.

gen aber vernahm Rupert, es sei über ihn schon in weitern Kreisen das Gerücht im Gange, er hätte geschrieben: spiritum sanctum de Maria virgine esse incarnatum[1]. Rupert forschte nach dem Urheber dieses Gerüchtes und erfuhr, Norbert sei es, der dieses über ihn verbreitet, Norbert hätte sein Buch als ein ketzerisches verleumdet, welches verbrannt werden müsse. Rupert gelang es nun freilich, Norbert mit Hinweis auf Augustin schnell zum Schweigen zu bringen: aber er stellt in dem Schreiben an Kuno von Siegburg, dem wir die Kenntniss dieser Vorgänge verdanken, die Frage auf, was wohl Norbert zu einem solchen Schritt gegen ihn habe veranlassen können. Und er giebt die Antwort, dass darin vielleicht der Grund zum Angriff liege, weil er, Rupert, es nicht gebilligt, dass ein junger, nur eben zum besseren Wandel bekehrter Mensch, nach schnell erlangtem Priesterthum sich die öffentliche Predigt angemaasst und in offener Verkündigung sich unterfange, 11 Bisthümer reformiren zu wollen. Er, Rupert, habe in Uebereinstimmung mit einsichtsvollen Leuten sich dahin geäussert, es müsse ein so junger Mensch sich doch erst unterordnen, statt zu gebieten. Desshalb, meint Rupert, Norbert sei persönlich gegen ihn erbittert und es komme noch hinzu, dass Norbert sich habe einen Namen machen wollen.

Wir werden mit dieser Darlegung die Angabe in A über Norberts Studium des Psalmes „beati immaculati“ und Dorgos Brief (S. 14) in Zusammenhang bringen. Norbert hat sich also gleich nach der Bekehrung freie Predigt u. s. w. angemasst und nach den Weihen nach Laon begeben, wo er sich aufhält zur Zeit, als Rupert ankommt.

---

1) Diese Stelle kann sich nur beziehen auf einen Ausspruch Ruperts in „de divinis officiis lib. III. cap. XI. (opera II. 740): Spiritus in quo — divinitas veniens ad nostram salutem nostra carne calceata est. Investigare enim quis potest, quomodo corporatur verbum, quomodo summus et vivificator spiritus intra uterum matris animatur, quomodo is qui initium non habet et extitit et concipitur.

Es mag hinter diesen Mittheilungen über Ruperts Streit mit Norbert, deren historische Bedeutung wir späterhin werden zu würdigen haben, gleich eine Angabe ähnlichen Inhaltes Platz finden, die ebenfalls allen Biographieen fehlt. Abälard erzählt uns, dass, als er nach seiner Entlassung aus S. Dénis sich in die Einsamkeit von Paraklet begeben hatte und sich hier eine Anzahl Anhänger um ihn sammelten, ihn Norbert angegriffen habe und in seinen Predigten über ihu und seinen Glauben und sein Leben die grössten Schmähungen verbreitet habe, so dass in Folge dessen Abälard selbst bei seinen Anhängern in Verdacht gekommen sei[1]).

Es sind diese Thatsachen zur Charakteristik höchst beachtenswerth, denn die vitae sind überhaupt nur in einer Seite in der Charakterzeichnung ihres Helden genau. Die vitae bringen zur vollen Geltung den mystischen religiösen Idealismus, den sie als Grundzug von Norberts Auftreten hinstellen. Diesen Mystizismus und diese Idealität religiöser Anschauung bringt Norbert nach ihrer Darstellung zum Ausdruck im Wunder, in der Buss- und Friedenspredigt und in dem Beispiel seiner Askese. Seine sonstigen geistigen Eigenschaften treten in den Biographieen dagegen zurück. Zwar nennen ihn seine Biographen kenntnissreich, beredt; rühmen seinen Muth und seine Umsicht; bei der Schilderung seines Wirkens als Erzbischof nennen sie ihn Vater der Waisen u. s. w. Aber es sind mehr schablonenhaft gebrauchte Worte als eine wirkliche Charakteristik. B nun bringt einmal die Angabe, nach Meinung der Zeitgenossen zeichne sich Norbert durch den Glauben aus[2]), aber wir würden den Charakter und die Art, wie Norbert auf seine Zeitgenossen wirkte, durchaus nicht richtig beurtheilen, wenn wir nicht neben den vitae zeitgenössische Aeusserungen über Norberts Wesen fänden und wenn nicht aus den sonst uns berichteten Thatsachen sich das Bild vervollständigte.

---

1) Abaelard, hist. calam. l. c. I. 24.

2) B No. 18. Unde quidam cum diceret quis in quo illius ipse vivebat temporis excelleret ait: In Norberto eminet fides, in Bernardo Claraevallensi charitas, in Milone Tarvanensi humilitas.

Nehmen wir die Aeusserungen der Zeitgenossen gleich vorweg.

Zunächst mögen einige mit den vitae stimmende Aeusserungen der Zeitgenossen hier Platz finden. Das Chr. Magd. l. c. 326 rühmt seine Beredsamkeit, seine Gelehrtheit und seinen Geist; die Reform des geistlichen Lebens nach dem Beispiel der Apostel, seine Nachfolge der Apostel rühmt das Chr. Magd., die Ann. Palid. (1126) und Anselm von Havelberg in seinen Dialogen (I. 10). Die Gelehrsamkeit, dann aber seine Kenntniss der menschlichen Empfindungen und des inneren Menschen überhaupt rühmt Guibert von Nogent[1]). Ihm widmet dieser mit der Bitte um Beurtheilung die „Tropologiarum libros quinque".

Mit welchen Mitteln Norbert für seine Zwecke arbeitet, die Schroffheit u. s. w., das erzählt uns ebenfalls das Chr. Magd. Unerträglich ist er nach dessen Darstellung allen denen, welche den rechten Weg seines Erachtens nicht wandeln, und welche als Geistliche ein die Kirche verunreinigendes Leben führen (l. c. 328).

Aber erst aus Anselms Mittheilung (Dialogen I. 10) erfahren wir, dass sich wahrhaft glücklich alle diejenigen schätzen, welche ihm anhängen konnten; erst Bernhards Briefe lehren uns (epist. 8 und 56), wie ihn selbst dieser Mann schätzt, der ihm zuerkennt, dass er in Erforschung der göttlichen Mysterien ihm überlegen, der sich glücklich schätzt, mit ihm gesprochen zu haben. Erst aus solchen Mittheilungen können wir uns den Einfluss, den Zauber gewissermassen, den Norbert auf seine Umgebung und auf die ausübt, welche mit ihm in Berührung kamen, erklären.

Als schlagendes Beispiel, wie mit Härte sogar Norbert das verfolgt, was er als allein geboten erachtet, ist wohl sein Verfahren gegen den jungen Friedrich von Putelendorf zu bezeichnen. Sehr jung dem Stift zu Magdeburg übergeben und für den geistlichen Stand bestimmt, suchte ihn die Mutter nach dem Tode des älteren Bruders Heinrich

---

[1]) Opera ed. d'Achéry l. c. p. 182, 224, 263.

(† 1125) der Welt wieder zu gewinnen. Aber Norbert setzt alles daran, den Klosterflüchtling wieder nach Magdeburg zu führen; 1134 musste die Mutter ihn wieder in den geistlichen Stand zurückkehren lassen.[1]).

Redende Beispiele für die Mittel, mit denen er seinen Ordensbrüdern seine höhere Bestimmung darzulegen sucht und sie zu wahrhafter Nacheiferung seiner Vorschriften anzuregen sich bemüht, sind die in der vita Gottfrieds von Kappenberg (S. 47) niedergelegten Mittheilungen über Norbert. Wir lesen daselbst (cap, 3), wie Norbert im Konvent zu Kappenberg von einer Vision spricht, die ihm gezeigt, wie der heilige Geist sich auf dieses Kloster gesenkt. Ebenso weiss Norbert von einer Erscheinung des h. Augustin, die ihm im Nachdenken über die Ordensregel zu Theil geworden, zu erzählen. In der Hand die goldene Regel hätte sich ihm der Heilige genähert und ihm die Regel überreicht, damit nach ihr Norbert und seine Genossen lebten; sie würden dann ohne Furcht vor Christus am Tage des jüngsten Gerichtes stehen. Diese Sachen hat der Berichterstatter aus Norberts Munde selbst gehört[2]). Aus der Tradition weiss er zu berichten, wie Norbert Hungersnoth prophezeit und durch sein blosses Wort einen Fieberkranken geheilt hat.

Dass Norbert in der Wunderthätigkeit sich auch Todtenerweckungen angemasst, kennen wir aus Abälards Aeusserungen (S. 12, 3). Abälard nennt ihn dabei einen Heuchler und Betrüger. Wir werden diesen Vorwurf näher betrachten müssen und dabei einigen Angaben in den Biographieen nahe treten, die vielleicht zu einem solchen Ausspruch verleiten konnten oder berechtigten.

Die vitae erzählen, Norbert und einige Genossen hätten auf der Rückreise von Rom (1126) deutlich vernommen, er werde Bischof von Magdeburg werden[3]).

---

[1]) Weiter l. c. p. 21.

[2]) Vita Godefridi, l. c. XII. p. 517: Haec ego in eodem fratrum conventu positus audivi, jene erste Vision; — Audivi nihilominus eundem . . . zur zweiten Vision.

[3]) Cfr. vita α (in A cap. XV.)

Aus Hermann von Laon (l. c. III. 9) wissen wir, dass Norbert zu Gottfried von Chartres sich in vertrautem Gespräch dahin äussert, er wisse durch eine Vision, dass er in demselben Jahre Bischof werde. Nach der Mittheilung in B kommt Norbert dann zufällig nach Speyer, nach *a* befindet er sich der Predigt halber gerade am Hofe, als vor Lothar die Angelegenheit der Wahl eines Erzbischofs für Magdeburg geordnet werden soll (S. 35, 36). Als dann die Wahl auf ihn fällt, sträubt er sich nach der übereinstimmenden Mittheilung seines Biographen und des Chron. Magdeb. durchaus, die Wahl anzunehmen (A. cap. XVIII. Chron. Magdeb. l. c. p. 326).

Die Thatsachen dieser ganzen Erhebung Norberts zum Erzbischof von Magdeburg werden wir einfach so erklären, dass bei Norberts Anwesenheit in Rom (1126, Februar) man daselbst bereits Rüdigers von Magdeburg Tod († 1125, Dezbr. 19 oder 20, S. 35) kannte und nun Honorius, der soeben Norbert und seinen Prämonstratensern im Hinblick auf ihre Nachfolge des apostolischen Lebens, ihre Entsagung alles irdischen Besitzes, ihr dem Dienste Gottes allein geweihtes Leben eine Bestätigungsurkunde der Rechte und Besitzungen gegeben[1]), dann noch in einer zweiten Bulle vom 27. Februar 1126 genau die Besitzungen des Ordens aufgezählt hat[2]), die Persönlichkeit Norberts, des Vorkämpfers einer im Sinne Gregors reformirten Kirche für die geeignete hält, um den erledigten erzbischöflichen Stuhl zu besetzen u. s. w. Dass dann auch Norbert nach Speyer kommt, war auf keine Weise Zufall, dass er aber sich sträubte gegen die Wahl, kann immerhin den tieferen Grund haben, dass es ihm schwer wurde, selbst nachdem er sich Monate lang mit dem Gedanken bereits mehr oder minder vertraut gemacht hatte, nun das Verlassen des Ordens, das Hinaustreten in die Welt zur Thatsache zu machen.

Ich möchte deshalb auch nicht mit Abälard ihm den Vorwurf der Heuchelei machen, aber als charakteristisch

---

[1]) Bulla Honorii 1126, Febr. 17. Hugo la vie p. 238. — Jaffé, R. P. 5232.

[2]) Bulla Honorii 1126, Febr. 27. Jaffé, R. P. 5233.

für das ganze Auftreten Norberts will ich hier feststellen: Norbert sah in allen Sachen, in welche er verwickelt wurde, in allem, was ihm zustiess, eine persönliche Vorsorge des göttlichen Waltens. So erschien er seiner Umgebung in dem Schimmer einer von Gott besonders begnadigten Person; sie sehen alles an ihm als wunderbar an, sehen unklar und aus der einfachen Thatsache, dass die Kurie mit Norbert über Annahme des Magdeburger Stuhls unterhandelt hat, wird in der Umgebung das geheimnissvolle unbestimmte Gerücht von der Angelegenheit.

Haben wir so von Norberts Charakterschilderung zum Texte der Biographien vieles nachtragen müssen, um das Bild zu klären und können wir behaupten, dass die Charakteristik, welche die Biographieen zeichnen, unklar, falsch und einseitig ist: so werden wir noch für andere Seiten der Wirksamkeit Norberts nicht minder bedeutende Lücken in den vitae ausfüllen müssen.

Ich richte die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Ordensgeschichte. Folgende Thatsachen sind durchaus einzuschalten, um Norberts Zwecke und Absichten zu würdigen. Er nahm Nonnen auf in Prämonstratenser-Stiftungen[1]), die Brüder zerfallen in canonici und conversi[2]); Norbert stellt als Hauptaufgabe seines Ordens nicht das beschauliche Leben hin, sondern dass seine Genossen, ohne sich dem beschaulichen Leben ganz zu entfremden, thätig eingreifen in die Verhältnisse des Menschenlebens[3]).

---

[1]) Hermann miracula l. c. III. 6. — [2]) Winter l. c. 229.

[3]) Anselms Sendschreiben an Abt Egbert von Huisburg, nach Riedels Abschrift gedruckt bei Illgen, Zeitschrift X. 2, p. 97 ff. Vgl. S. 98, 108. — Riedel, in Ledeburs Archiv VIII. 247.

In der erzbischöflichen Thätigkeit Norberts erachte ich folgendes als zur richtigen Würdigung derselben nothwendig nachtragenswerth.

Das Chr. Magd. weiss zu berichten, dass Norbert Laien, welche die Marienkirche zu Nienburg geplündert, mit Hülfe der Magdeburger Bürgerschaft angreift und ihnen als Strafe ihre Veste Avelenburg zerstört. — Er erwirbt ferner nach Mittheilung des Chr. Magd. das Nonnenstift Alsleben für sein Erzbisthum, um die verfallene Zucht daselbst herzustellen[1]), auch kauft er die Stadt Alsleben mit allem dazu gehörigen Gebiet von der Markgräfin Irmgard. — Er vermag Otto von Reveningen dahin zu bringen, sich und alle Besitzthümer der Kirche zu übergeben; mit Hülfe dieser Schenkung gründet Norbert die Prämonstratenser - Stiftung Gottesgnaden[2]). Ebenso reformirt er Pölde durch Besetzung mit Prämonstratensern[3]) Anselm von Havelberg und Meingot von Merseburg erhalten von ihm die Priesterweihe[4]). — Dem Erzstift wendet er als Besitzthum 110 Hufen zu mit den dazu gehörigen Ministerialen[5]).

Das Georgenkloster in Stade besetzt er auf Veranlassung der Richardis, Markgräfin der Nordmark, mit Prämonstratensern[6]). Die Streitigkeiten in seinem Domkapitel gehen so weit, dass eine Partei desselben unter dem Archidiakon Aticho ihn in Rom verklagt; Norbert hatte bei einem Streit mit ihm demselben die Appellation nach Rom untersagt und, als er dennoch nach Rom mit der Klage reiste, ihm seine kirchliche Stellung und Einkünfte genommen[7]).

Von den Wenden der Havelberger Diözese hatte Norbert die Kirchenabgaben verlangt und als diese einzutreiben an dem heidnischen Sinne der Wenden scheiterte, hatte er

1) Vgl. Stumpf l. c. 3255.

2) Chr. Magd. l. c. 327. — Chronicon gratiae Dei l. c. M. G. S. S. XX. p. 688.

3) Chr. Magd. l. c. — 4) Chr. Magd. l. c.

5) Chr. Magd. l. c.

6) Hugo A. O. P. I. p. 601.

7) Bulle Anaklets 1130, Mai 18. Jaffé, R. P. 5943. — Gedruckt in Hugo la vie p. 363.

die Frage der Wendenmission in's Auge gefasst. Sein Orden sollte diese Absicht praktiseh verwirklichen und in der Weise wollte er das Werk ausführen, dass mit dem Magdeburger Erzbisthum das Metropolitanrecht über Pommern und Polen verbunden würde[1]).

---

1) Wirikind von Havelberg sagt zu Otto von Bamberg auf dessen zweiter Missionsreise 1127 (April), das Havelberger Volk wäre gegen Norbert aufgebracht „quod durioris servitutis jugo eum subjugare temptaret". Dies interpretirt Winter l. c. 27: Das Joch der Knechtschaft muss wohl in drückenden kirchlichen Institutionen bestanden haben, die er ihnen, gestützt auf Heeresmacht, auferlegte. — — Norbert muss etwas für die Mission gethan haben. — Zur „Heeresmacht" gehört ein „Heer". Ein solches ist vorhanden, wenn der König vielleicht einen Feldzug gemacht hat und ihn Norbert als Erzbischof begleitet hat Dafür scheint nun folgende Stelle in Ebbos Leben hinlänglich Anhalt. zu geben. Otto kommt, heisst es daselbst, nach Demmin und findet diese Stadt belagert von den Lutizen: „quorum civitas cum fano suo a gloriosissimo rege Lothario Zelo justiciae nuper igni erat tradita (Ebonis vita Ottonis lib. III. cap. 5. — Jaffé, bibl. V., p. 657). „Nuper" deutet auf einen ziemlich unmittelbar vorhergegangenen Feldzug Lothars und 1125 (Ann. Saxo) kennen wir einen solchen. Nun aber spricht der Ann. Saxo: Dux Luderus contra Sclavos trans Albim ivit, sed inacte rediit", die vita vom „rex" und so meint schon Köpke (M. G. S. S. XII. p. 862, No. 42), Lothar scheint 1126 April oder Mai einen Feldzug gegen die Wenden unternommen zu haben. Winter acceptirt, dass man auf „rex" Gewicht legt, auch „inacte" und „das Stadt und Tempel zerstören" sind ihm Widersprüche, 1126 hat Lothar nach seinen Regesten nicht wohl Zeit, aber 1127 Januar bis April geben die Regesten keinen bestimmten Aufenthaltsort Lothars; da kann es sein, dass er einen Feldzug gemacht hat (Winter, S. 297, 298). Also 1127 im Anfang ist der Feldzug. Weshalb macht ihn Lothar? — Norbert hat ihm in Strassburg Weihnachten 1126 davon wahrscheinlich gesprochen (S. 28)! Weshalb hat Norbert davon gesprochen? Weil ein Mann wie Norbert nicht ein Jahr auf seinem Metropolitanstuhle sitzen konnte, ohne ernstlich an Wendenmission zu denken (Winter, S. 27) u. s. w. Alles Mögliche wird dann aus der kurzen Notiz in Ebbo gemacht, Geschichte des Zuges, Beschreibung des Weges. Dann aber auch die Erklärung gegeben, weshalb die Annalisten jener Zeit es für überflüssig gehalten, diesen Zug zu vermerken, denn die Erfolge waren so ausserordentlich leicht und schnell errungen — und ebenso schnell erwiesen sie sich als völlig nichtig (Winter, S. 29). — Nun dann scheint das „inacte" des Annalisten und „Stadt und Tempel Zerstören" der vita sich doch nicht völlig auszuschliessen, und das „dux" dort und „rex" hier thun es erst recht nicht. Der Ann. Saxo, der kurz

All diese von uns zur Ergänzung der vitae herangezogenen Thatsachen aus der Zeit von Norberts erzbischöflicher Thätigkeit zeigen uns, was die Biographieen in keiner Weise lehren, dass er die Aufgaben gegen seine Diöcese und die Pflichten seiner Stellung mit voller Energie geübt hat. Die vitae geben nur ein schwaches Abbild von den Leistungen des Erzbischofs Norbert.

Wir kennen nun den Erzbischof Norbert noch in einer anderen Seite seiner Thätigkeit, die den Biographieen völlig abgeht, in seiner Wirksamkeit als Staatsmann. Wir finden in α, B und C nur kurz erwähnt, dass er sich (1131) auf dem Konzil zu Rheims an öffentlichen Angelegenheiten betheiligt und dass er den Krönungszug Lothars mitgemacht. — Vita A hat seine Thätigkeit auf diesem Zuge ausführlich dargelegt, zur Kritik der daselbst gebrachten Angaben haben wir bereits (in Abschnitt III., Kapitel 3) eine Anzahl sonstiger Thatsachen aus dem staatsmännischen Wirken Norberts hervorgehoben. Führen wir diese Wirksamkeit hier im Zusammenhang vor.

1126 letzte Hälfte ist Norbert in der Umgebung des Königs in Strassburg und betheiligt sich an Ordnung des Würzburger Bisthumstreites (Jaffé, Lothar, S. 55.).

---

hinter jener Angabe von Lothars Wahl zum „rex" erzählt, der natürlich weiss auch von „dux" zu erzählen; Ebbo, der zwischen 1151 und 1158 (Jaffé, l, c. p. 581) schrieb und nur vom rex Lotharius erzählt (l. c. III. 3, 6, 13, 19, 24), der schrieb auch hier rex und um so eher, als er, wie das „nuper" zeigt, gar nicht genau wusste, in welchem Jahre eigentlich der Feldzug gewesen. Aus „nuper" auf „ein Jahr" oder weniger schliessen (Winter, 297) geht auch nicht und wollen wir nur diesen ganzen Feldzug von 1127 streichen. — Aus den Worten Wirikinds geht nur hervor, Norbert hat sein Metropolitanrecht in Havelberg üben wollen. — Dass er übrigens die Christianisirung der Wenden im Auge gehabt — wann, ist ungewiss — geht aus seiner Bemühung für die Erreichung des Primats über Pommern und Polen hervor (oben S. 97) und aus der von seinem Orden nach seinem Tode geübten Mission (hiefür Winters Ausführungen übersichtlich, S. 101 ff.)

1127, Dezember 25., befindet er sich zu Würzburg und schleudert gemeinschaftlich mit Adalbert von Mainz und Konrad von Salzburg den Bann über den Gegenkönig Konrad und dessen Anhang (Jaffé, l. c. 68).

1128, Juni 13, befindet sich Norbert am Hofe Lothars und unterzeichnet als Zeuge eine Urkunde des Königs für das Servatiusstift in Mastricht (Stumpf l. c. 3237). Es fällt in diese Zeit die Entsetzung Gottfrieds von Nieder-Lothringen und die Einsetzung Walrams von Limburg in dessen Würde, Wilhelm Klito's Sieg über Theodorich und Tod u. s. w. (Jaffé, 74 ff. Giesebrecht, Kaiserzeit, III. 30 ff.) Wir dürfen vermuthen, dass Norbert vollen Einblick in diese lothringischen Wirren gewonnen.

1129, April 10, zu Goslar und unterzeichnet als Zeuge eine Urkunde Lothars für die Nonnenabtei Elten (Stumpf, 3243. Jaffé 78).

1129, Juni 13, ist Norbert wieder am Hofe Lothars zu Goslar uud unterschreibt als Zeuge eine Urkunde Lothars für einen gewissen Gerhard von Bochtenen (Stumpf 3245, Jaffé, 80). In diese Zeit fällt die Aussöhnung Lothars mit Albrecht von Ballenstädt und die dadurch herbeigeführte Beendigung des Kampfes um die Nordmark. Andererseits gehört dieser Zeit die neue Empörung Speyers an und war Norbert wohl noch Zeuge der gegen die Rebellen angeordneten Rüstungen (Jaffé l. c., Giesebrecht l. c. 35).

1130 erkundigt sich Norbert in Angelegenheit des zwischen Innocenz und Anaklet ausgebrochenen Schismas bei Haimerich, dem Erzkanzler des römischen Stuhls, bei Hubert von Lucca und Walter von Ravenna. Die gemeinsame Anschauung der drei Befragten über die Rechtmässigkeit der Wahl des Innocenz bewegt auch ihn für diesen einzutreten. Er reist umher, wirbt für ihn, wirkt gegen Anaklet, macht diesem die Massen abwendig und setzt auf der Fürstenversammlung zu Würzburg die Anerkennung des Innocenz gegen Anaklets Bemühungen seitens des Königs und der deutschen Fürsten und der hohen Geistlichkeit durch. Er begleitet Lothar nach Lüttich, ist dort Zeuge der zwischen Papst und König getroffenen Vereinbarungen, wohnt der Scene bei, die sich abspielt, als Lothar unvermuthet die Aufhebung des

Konkordats von Worms verlangt. Jedenfalls betheiligte er sich an den in Lüttich stattfindenden Synodal-Verhandlungen, in denen die Kanones gegen die verheirateten Priester erneuert wurden, ihre Messen dem Volke verboten und gegen sie selbst mit dem Anathem eingeschritten wurde (Giesebrecht, l. c. 66). Auch ist sein Einfluss thätig, wenn ich richtig vermuthe, dass dem Burggrafen Heinrich von Magdeburg die Niederlausitz gegeben wurde, nachdem sie Albrecht dem Bären genommen war; es war für Norbert von hoher Bedeutung, sich diesem Heinrich von Groitsch zu verbinden; das Jahr 1129 hatte ihn gelehrt, welch' trotzigen Sinnes diese Magdeburger Bevölkerung war. 1131 war Norbert des Königs Abgesandter an den Papst nach Rheims, entschuldigte den König wohl mündlich ausführlich, dass dieser nicht damals schon nach Italien habe ziehen können, stellt Innocenz durchaus zufrieden, denn dieser behielt ihn in seiner Umgebung, als er nach Laon zog und besuchte mit Norbert dessen Schöpfung in Prämontré.

1132 zog Norbert auf des Papstes und Königs ausdrücklichen Wunsch dann nach Italien mit. Schon in Augsburg hatte er sich dem Heere des Königs angeschlossen und erlebte hier das furchtbare Blutbad, welches durch einen Tumult auf dem Markte hervorgerufen wurde. Er selbst war es, der sich des Augsburger Bischofs Hermann annahm, als dieser nach dem Kampf verlassen und weinend auf der Strasse lag (Giesebrecht, l. c. 76 ff.). Dann überschritt er mit dem König die Alpen, wurde Erzkanzler für Italien und leitete die Unterhandlungen, welche Innocenz und Lothar während des Marsches auf Rom mit Anaklet führten; seine Bemühungen namentlich machten alle Versuche Anaklets, in des Königs Umgebung Anhang zu gewinnen, fruchtlos. Auch war es sein Einfluss, welcher den König bewog, sich im Lateran die Kaiserkrone aufsetzen zu lassen. (Vergl. oben S. 86.)

Am 18. Oktober 1133 finden wir Norbert in Mainz, wo er sich auch noch am 23. Oktober befand, diesmal in der Umgebung des Königs (Jaffé, l. c. 246). Er wohnte daselbst

der Aussöhnung Wolfs von Bayern mit dem Grafen Albert von Kalwe bei.

Am 8. November 1133 sehen wir ihn mit dem Könige in Basel, wo er eine Urkunde Lothars für das Kloster Interlach unterzeichnet (Stumpf, l. c. 3287). Er wirkte hier vielleicht für die Wahl Alberos von Nienburg zum Bischof von Basel (Jaffé, l. c. 144).

Es ist eine stattliche Reihe von Thatsachen, deren Fehlen in den Biographieen wir zu beobachten und darzulegen Gelegenheit genommen. Man erkennt auch hier, dass das in den Biographieen Ausgefallene von Mittheilungen über Norberts reichsfürstliche Wirksamkeit gerade einen für die Schätzung der Bedeutung Norberts höchst wichtigen Inhalt hat. Die Thatsachen, die wir aus anderen Quellen zusammengestellt, zeigen uns Norbert von einer Seite, ohne deren Kenntniss wir ihn durchaus falsch beurtheilen würden.

Es gilt also, wenn wir die Gesammtheit des hier von uns zu dem Inhalt der vitae Nachgetragenen ins Auge fassen, sicherlich der Schluss: die Charakteristik Norberts, seine religiöse Entwickelung, seine Ziele bei Verpflanzung des Ordens nach Magdeburg, die erzbischöfliche Thätigkeit, sein Eingreifen in die politischen Fragen seiner Zeit, sein Einfluss auf Lothar, seine Bedeutung für die von Lothar geübte Kirchenpolitik, sein Antheil an den Staatsgeschäften überhaupt, alles dieses findet in den Biographieen theils unvollkommene, theils entstellte, theils gar keine Darstellung. Durch diese Unvollkommenheit der Biographieen leidet natürlich das Bild von Norbert selbst, es ist nur ein schwaches Abbild der geschichtlichen Persönlichkeit, welches uns die Biographieen zeichnen.

So haben wir Schritt für Schritt uns der Erledigung unserer Aufgabe genähert.

Aus den vorhandenen Texten haben wir das Verhältniss der vier uns erhaltenen Biographieen Norberts geordnet; dann haben wir für jede Biographie die Frage nach Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung und Werth des in ihr Mitgetheilten zu beantworten gesucht. Hierauf haben

wir gezeigt, welche Thatsachen aus Norberts-Leben in den vitae nicht verzeichnet sind, haben dargelegt, wie in den allen Biographieen fehlenden Ereignissen aus Norberts Leben gerade die zur Kenntniss und Würdigung Norberts nothwendigsten Merkmale enthalten sind.

Nach allem Diesem können wir nun wohl die Schlussfrage, nach dem Werth der ältesten vitae Norberts in und für die Geschichtschreibung beantworten.

Abschnitt IV.

Der Norbert der Geschichte und der seiner ältesten Biographieen.

Schlussergebniss.

Die heutige Geschichtschreibung wendet mit voller Berechtigung ihre Aufmerksamkeit dem religiösen Element in der Entwickelung der Menschheit zu.

Wie in der Gegenwart das öffentliche Leben in mächtigster Weise durch religiöse Fragen bewegt und erregt wird, wie wir heut zu Tage die religiösen Anschauungen als Faktoren politischer Parteibildungen und verschiedener Richtungen im Rechtsbewusstsein erkennen: so sehen wir überall im Laufe der Geschichte die religiösen Richtungen als mächtigen Hebel der Zeitentwickelung. Nothwendig muss darum die Geschichtschreibung in eingehendster Weise die religiöse Seite der menschlichen Entwickelung beachten.

Gilt dieser Satz nun von der Geschichte aller Zeiten überhaupt, so von der Geschichte des Mittelalters besonders. Im Morgenland geht die Staatenbildung, die Kulturentwickelung unter und mit dem Einfluss des Muhamedismus vor sich. das Abendland entwickelt sich politisch und sozial an der Hand des Christenthums. Ganze Jahrhunderte und einzelne Epochen der abendländischen mittelalterlichen Geschichten tragen in allen ihren Bildungen und Gebilden das

Gepräge der zeitlichen religiösen Richtungen und wiederholt begegnen wir hervorragenden Persönlichkeiten, bei denen sämmtliche geschichtlichen Leistungen, deren ganze Thätigkeit von religiösen Empfindungen geleitet wird. Eine solche Persönlichkeit ist Norbert, der Erzbischof von Magdeburg und Stifter des Prämonstratenser-Ordens. Norbert war ein Lothringer seinem Geburtsort nach und von sehr vornehmer Familie; in frühen Jahren in der Kapelle des königlichen Hofes thätig; ein Begleiter Heinrichs V. auf dessen Zuge nach Italien, Zeuge daselbst des zwischen Paschalis und dem Kaiser geführten Streites hatte er später am Hofe des Erzbischofs Friedrich von Köln Einsicht in die über das Investiturrecht zwischen Heinrich V. und der Kurie sich entspinnenden Streitigkeiten gewonnen und hatte Einblick erhalten in den damit zusammenhängenden Kampf der deutschen Fürsten gegen ihren König. Ein Zeuge der sich am Rhein entwickelnden Wirren und all des Ungemachs, welches aus diesem Kampf entspross, mochte das Elend und Unglück, welches der Streit über Deutschland brachte, nicht ohne Eindruck auf sein Gemüth geblieben sein, wenn er auch sonst nicht gerade ernsten Stimmungen und einem beschaulichen Leben geneigt war, vielmehr im Genuss der Freuden dieser Welt nach Art vornehmer Weltgeistlichen seine Thätigkeit suchte.

Regen Geistes, von angenehmem Aeussern, gefällig im Verkehr, reich und unabhängig, zu heiterer Geselligkeit geneigt, gesprächig, ja beredt und überall wohlgelitten, konnte es nicht fehlen, dass er Umgang fand, dass er ein Leben in frohem Genuss dem der beschaulichen Zurückgezogenheit vorzog. Da wurde er einst auf einem Ritt über Land auf freiem Felde vom Gewitter überrascht; ein Blitzstrahl streckte ihn vom Pferde. Nach langer Betäubung erholte er sich und machte sich auf den Heimweg. Dies Ereigniss hatte ihn mächtig erregt, er hatte den Tod vor Augen gehabt und wurde innerlich erschüttert. Seine Empfindungen läuterten sich unter diesem Eindruck, es erschien ihm sein bisheriges Leben als sündhaft und er beschloss, sich den Pflichten seines Standes mehr zu widmen. Deshalb begab er sich nach Laon, um bei Anselm und Rudolf im Studium

der Dialektik und Exegese seine theologischen Kenntnisse zu erweitern.

Aber die scholastische Doktrin sagte seinem religiösen Empfinden nicht zu, die äusseren Umstände des ihn so mächtig ergreifenden Ereignisses — der paulinischen Umkehr nicht unähnlich — hatten auf seine innere Umkehr eingewirkt; Paulus und die Apostel hatte er sich zum Vorbild genommen, sein religiöses Gefühl suchte er dem dort ihm vorleuchtenden gleichkommend zu erheben, wie sie fühlte er sich vom heiligen Geist besonders inspirirt, und so hatte seine Religiösität etwas Uebersinnliches, das der scholastischen Nüchternheit entgegengesetzt war und sich von dieser abgestossen fühlen musste. Es bedurfte nur eines Anstosses von mystischer Seite und er verliess die Laoner Schule, um ganz seiner Empfindung, den reinen apostolischen Lehren nachzugehen und nachzuleben. Den apostolischen Ruf in sich fühlend und überzeugt von dem unmittelbaren Einwirken des heiligen Geistes auf ihn, in der reinen Absicht durch Verkündigung der reinen christlichen Lehre die Glaubensflachheit der rohen Menge zu heben, die Schäden des geistlichen Lebens zu tilgen und die Uebel der Zeit zu heilen, durcheilte er Frankreich, dann Lothringen, nachdem er in persönlicher Zusammenkunft mit Gelasius II. diesen für seine Reformbestrebungen gewonnen und von ihm die Erlaubniss der freien Predigt erhalten hatte. Die Erfolge waren nicht gering, sein Ansehen bei der Menge ward bald ein bedeutendes, man eilte weither zu seinen Predigten und that Busse, und wiederholt gelang es ihm, Fehden beizulegen und Frieden zwischen kämpfenden Parteien zu stiften. Da starb Gelasius. Als Kalixt II., dessen Nachfolger, sich in Rheims aufhielt, beschäftigt mit dem Kampf gegen Heinrich V., suchte Norbert auch dieses Papstes Erlaubniss nach. Nach vergeblichem Versuch bei Kalixt II. in Rheims Zutritt zu erhalten, gelang es ihm in Laon einer persönlichen Unterredung von dem Papste gewürdigt zu werden. — Aber Kalixt zeigte sich Norberts Wünschen nicht geneigt, er konnte sich für die Idee einer Reform der Kirche in der von Norbert erbetenen Art nicht begeistern und bewog ihn nach dem Beispiel anderer Reformversuche durch Ordens-

gründung seinen Absichten praktische Ausführung zu geben. Ohne Zustimmung Kalixts oder gar wider dessen Willen die freie Predigt fortzusetzen, schien nicht gerathen, und um so weniger, als auch sonst der Widerstand des Klerus gegen diese Wanderthätigkeit nicht gering war; andererseits drängte Bartholomäus von Laon immer aufs Neue nach fester Ansiedlung, und so wurde Norbert der Stifter von Prämontré. Aus dem begeisterten Friedensapostel, Bussprediger und Weltverbesserer wurde ein begeisterter Ordensstifter und Reformator des geistlich-klösterlichen Lebens. Fünf Jahre lang war Norbert mit vollem Eifer für seine Stiftung thätig; mit Energie suchte er sie nach aussen zu heben durch Ausbreitung des Ordensbesitzes, mit reinster Hingebung erfasste er die neue Aufgabe der innern Reform. Da führte ihn die Absicht, sich von Honorius I. Privilegien für seinen Orden zu holen, nach Rom. Hier war die Strenge seiner Ordensregel, die Ausführung derselben und der in der inneren Reform erreichte Erfolg bekannt. Die ideale Auffassung der augustinischen Regel hatte zur Folge gehabt, dass Norbert an seine Ordensgenossen übermenschliche Anforderungen in Uebung der Busse, Geiselung und Enthaltsamkeit stellte. Die strenge Erfüllung aller dieser Anforderungen Seitens der Genossen hatte Aufsehen erregt, Bewunderung erweckt, weltliche Grosse suchten bei ihm ihr Seelenheil, die Antwerpener Kirche sah nur in Ansiedlung seines Ordens ein Heilmittel gegen die durch Tanchelm herbeigeführte Häresie; Norbert war aus früheren Zeiten in weiteren Kreisen bekannt, was war natürlicher, als dass die Kurie durch diesen und jenen Kirchenfürsten auf ihn aufmerksam gemacht wurde als auf eine mächtige Stütze der Hierarchie. Da kam während Norberts Aufenthalt in Rom die Nachricht von der Erledigung des Magdeburger Erzbisthums dahin. Der Papst ergriff die Gelegenheit und aus dem grossen Reformator geistlich - klösterlichen Lebens wurde Norbert ein deutscher Kirchenfürst und gerade auf dem Bischofstuhl, der seinen Besitzer in unmittelbarste Berührung mit dem deutschen Könige bringen musste, seitdem die deutschen Fürsten den Sachsen Lothar der Königskrone werth befunden hatten.

Wieder widmete sich Norbert der neuen Aufgabe mit vollem Eifer. Getreu den alten Absichten über Reform des geistlichen nnd religiösen Lebens, sorgte er hierfür zuerst durch Verpflanzung seines Ordens nach seiner Erzdiöcese und durch Fürsorge für andere Kirchen und Klöster. Dann aber fasste er auch die Hebung seines Erzbisthums ins Auge und indem er hinarbeitete auf ein Primat über Pommern und Polen, richtete er die Wirksamkeit seines Ordens auf praktische Wendenmission; die Reinheit religiöser Anschauungen sollten die Ordensgenossen benutzen, um die Wenden zu gewinnen. Hiebei handelte er offenbar in Einklang mit der Krone, denn die Wendenmission lag Lothar durchaus nahe. Freilich kam es bei Norberts Lebzeiten zu eigentlicher Mission nicht, die Schwierigkeiten, mit denen die Prämonstratenser in Sachsen selbst noch zu kämpfen hatten, hinderten schon an und für sich die Missionsausübung, dann aber war Norbert in Angelegenheiten des Reiches zu viel von Magdeburg abwesend. Denn wie in anderen Stellungen, so auch in seiner Stellung als Reichsfürst unterzog er sich allen ihm daraus entspringenden Pflichten mit vollster Hingebung und mit unermüdlichem Eifer. Schritt für Schritt in den Jahren 1126—1129 auf Seiten Lothars im Kampf gegen die Hohenstaufen, nicht minder betheiligt bei den deutschen kirchlichen Angelegenheiten nahm er im Schisma zwischen Innocenz und Anaklet die Leitung der deutschen Politik in seine Hand und führte sie bis zu seinem Tode.

Im Rath des Königs schon bald nach der Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl wohlgelitten, beherrschte er später denselben vollständig. Schon seit seiner inneren Umkehr ein Vorkämpfer einer reinen kirchlichen Lehre und so eine Stütze der Hierarchie, wurde er seit der Erhebung zum Erzbischof und namentlich im Schisma der Retter des durch Frankreich und Italien anerkannten, aber aus Rom verjagten, Papstes. So starb er 1134 am 6. Juni, betrauert von allen, die ihn kannten.

Dies ist die Schilderung Norberts, wie sie die kritische Darstellung erfordert, natürlich nur im Umriss ist seine Le-

bensgeschichte erzählt, aber es reicht, denke ich, hin, um die Persönlichkeit zu kennzeichnen.

Wir sehen einen reich ausgestatteten Geist durch Eindruck der Naturgewalt zum Bewusstsein seiner irdischen Unvollkommenheit, seiner menschlichen Schwachheit, der Nichtigkeit und Zwecklosigkeit seines Daseins geführt.

In der Errettung das Walten der göttlichen Vorsehung erkennend und in der Reinheit der seelischen Empfindungen das Einwirken des h. Geistes erblickend, schätzt er als Mittel, um sich aus dem Staub und der menschlichen Unvollkommenheit zu erheben, die völlige Hingabe an Gott und hält sich für einen von Gott besonders Auserwählten. Im Glauben sieht er Erhöhung seiner selbst, in der Hingabe an Gott im Glauben sieht er den Zweck seines Daseins und den der Menschheit überhaupt. Nach paulinischem Vorbild erhebt er seine Religiosität zu reinster idealistischer Auffassung, und wie die Apostel will er wandern, um der Welt den reinen Glauben zu predigen, von dem sie seines Erachtens abgelassen. Aber das im Streben nach irdischer Allgewalt befangene Papstthum kann eine solche neue, rein apostolische Predigt nicht dulden. Der neue Apostel predigte der Geistlichkeit Entsagung des irdischen Besitzes, der Menschheit Frieden und Busse, beides konnte den Machtbestrebungen der Kurie nur gefährlich erscheinen, sie machte den Wanderprediger unschädlich, indem sie ihn zur Ordensgründung nöthigte. Auch in diesem Kreise bewahrte Norbert die Reinheit seines religiösen Idealismus, und er lehrt ihn denen, die ihm folgten. Und diesen Idealismus erhielt er sich als Richtschnur aller seiner Handlungen, als ihn das Papstthum zum deutschen Reichsfürsten machte, mit diesem Idealismus beherrschte er Deutschlands König und ordnete das Schisma.

So ist Norbert einer jener Charaktere, in dessen Lebensgeschichte wir alles dem Zeitraum Eigenthümliche wieder erkennen, an dessen geistigen Richtungen sich der Zeitgeist klar und deutlich wiederspiegelt, nach allen Beziehungen ein Repräsentant der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wie ihn die deutsche Geschichte nicht besser aufweisen kann.

Die religiöse Schwärmerei, welche in den Kreuzzügen gipfelt, die Reife politischen Urtheils, welches die deutschen Fürsten jener Zeit auszeichnet, die hohe Bildung, deren sich auch sonst damals die Geistlichkeit rühmen konnte: alles dieses ersehen wir in der Thätigkeit und Handlungsweise Norberts wie in seinen Aeusserungen und Zielen. Voraus vor seinen Zeitgenossen hatte er als Geistlicher die Tiefe religiöser Empfindungen, als Kirchenfürst die Reinheit seines Lebenswandels und die Unterstützung seitens seines Ordens für seine Zwecke, als Reichsfürst die klare Einsicht in seine dem Königthum gegenüber gebotenen Pflichten. So kam es, dass er in energischer und thatkräftiger Theilnahme an allen Fragen der Zeitgeschichte sich eine Stellung in derselben errang, von welcher er auf seine Zeit zurück und über diese hinaus nachhaltigsten Einfluss auf spätere Zeiten übte.

Dass die Leistungen eines solchen Mannes den Zeitgenossen auch in weiteren Kreisen bekannt wurden, ist natürlich, ebenso dass die zeitgenössische Geschichtschreibung wiederholt und ausführlich seiner erwähnt hat. Pietätvolle Aufzeichnungen Seitens einiger Schüler, erhebende Schilderungen und Mittheilungen Seitens sächsischer Geschichtschreiber, die ihn als ihren Metropolitan feierten, lobende und glorifizirende Angaben über seine Thätigkeit bei französischen Annalisten, die namentlich ihn als Ordensstifter und Reformator des geistlich-klösterlichen Lebens preisen, sind ein redendes Zeugniss, wie mächtig Norbert auf die Zeit gewirkt, wie mächtig er aber auch die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich gezogen und wie man ihn gefeiert und geschätzt.

Schon früh aber fand Norbert auch seinen Biographen. Um 1121 scheint Norbert sich den Schüler gewonnen zu haben, welcher sein erster Biograph werden sollte. Ein Gefährte Norberts auf dessen Wanderung 1121, Zeuge der Annahme der Ordensregel, dann in Prämontré ein aufmerksamer Beobachter des durch Norberts Vorbild und die Bestimmungen der schroffen Ordensregel in voller Extase sich äussernden Lebens der Ordensgenossen, im Umgang mit Norbert und Hugo über die Ereignisse aus Norberts Lebens-

geschichte von der Bekehrung bis zu seinem Anschluss an ihn unterrichtet, schien ihm das Erzählte und Erlebte der Aufzeichnung werth und nicht allzulang nach den Ereignissen übergab er sie dem Papier. Längere Zeit erhielt seine Aufzeichnung keine Fortsetzung. Dann aber hatte ein anderer (verschiedene?) Schreiber in einzelnen Zeitintervallen dies und jenes Ereigniss aus Norberts Leben hinzugefügt, episodenartig wurden Ereignisse, die unter sich im Zusammenhang standen, in der Darstellung als zusammenhängende Erzählung eingefügt, hier und da wurde zu dem Vorhandenen — oft an falscher Stelle — eine Einschaltung gebracht, so dass, da bis Norberts Tod diese Fortsetzungen geführt wurden, eine weder äusserlich noch innerlich einheitliche Biographie Norberts entstand.

Als bestimmte Zeitpunkte solcher die Erzählung des ersten Verfassers fortsetzenden Mittheilungen können wir deutlich die Zeit vor 1153, dann aber nach 1157 bezeichnen (S. 53).

Diese unzusammenhängenden losen Angaben der ältesten Biographieen zu einem äusserlich wenigstens einheitlicheren Leben Norberts umzugestalten, daran machte sich sehr bald, nachdem der letzte Schreiber jener vita seine Feder niedergelegt hatte, ein uns unbekannter Prämonstratenser eines französischen Klosters.

Er hatte Norbert noch persönlich gekannt, stand mit Hugo in engem Verkehr, zu den vorhandenen Mittheilungen brachte er manche neue, unter diesen nicht unwichtige und einige von äusserst lebendigem Kolorit und anziehendem Inhalt, seine Darstellung bewegte sich in einer phrasenhaften mit Bibelzitaten gezierten Redeweise und in einer durch erfundene direkte Reden erstrebten Lebendigkeit; eine gewisse pathetische und gesuchte rhetorische Ausdruckweise soll den Leser und Zuhörer fesseln: alles dieses, wie der Umstand, dass Hugo an dieser Arbeit eine besonders rege Theilnahme zeigte, und dass der Verfasser sich in der Einleitung rühmte, die erste vollständige Biographie Norberts geliefert zu haben, verschafften der Arbeit eine bedeutende Autorität innerhalb des Ordens, schnell verbreitete sie sich durch die Ordensklöster und jene ältere, erste Biographie fiel der Ver-

gessenheit anheim. Als Zeitpunkt der Abfassuug dieser zweiten Biographie erkannten wir die Jahre 1157—61 (S. 59). Diese zweite Biographie wurde dann im 13. Jahrhundert in verschiedenen Prämonstratenserklöstern stilistisch nach der legendarischen Seite hin umgearbeitet, so dass eine dritte Klasse von Biographieen Norberts entstand, die für die Geschichte Norberts nichts neues enthält. Diese dritte Klasse von Biographieen, ganz und gar auf der zweiten beruhend, ist sicherlich nach Innocenz III. Tode entstanden (S. 102).

Aber jene erste, älteste Biographie Norberts war, wenn sie auch der Vergessenheit anheimgefallen war, dennoch nicht vernichtet. Sie kam, wie es scheint, im Original bereits um eine Wundergeschichte, die den Bruder Pförtner in Prämontré betroffen hatte, vermehrt, nach Soissons, wurde dann abgeschrieben und machte dann, vielleicht noch in Soissons selbst durch die Geschichte der Frau Helwigis und ihres Sohnes erweitert, die weite Wanderung nach einem der ostsächsischen Prämonstratenserklöster.

Lange Jahre kann diese Wanderung gedauert haben und es ist sehr wahrscheinlich, dass diese vita während der Reise manchen Zusatz erhielt, wie den über Norberts Aufenthalt in Laon und die Kirche auf dem Fürstenberg bei Xanten. In dem ostsächsischen Prämonstratenserkloster zeichnet dann zu der vita als Zusatz Jemand die Geschichte von Norberts Theilnahme an dem Krönungszuge Lothars auf. —

Norbert hatte seinen Schüler Anselm, den Bischof von Havelberg, und andere Prämonstratenser Sachsens in seiner Umgebung, als er sich in Augsburg dem Könige Lothar zum Zuge gegen Italien anschloss. Diese seine vertrauteste Umgebung war natürlich über all die Sachen, in welchen Norberts Eingreifen wirksam war, unterrichtet, sie bewahrte die Geschichte dieses Zuges und namentlich die Thätigkeit Norberts in ihrem Gedächtniss. Nach der Rückkehr in die Heimat konnte und hat sie ausführlich den Ordensgenossen über die Erlebnisse berichtet. Hieran erinnerte sich ein ostsächsischer Prämonstratenser, als ihm die älteste vita Norberts in die Hände kam, und er schaltete ein, was er von jenem Zuge wusste.

Einen genauen Zeitpunkt für diese Aufzeichnung können wir freilich nicht festsetzen, alles deutet aber auf einen langen Zwischenraum zwischen dem Ereigniss und der Niederschreibung desselben hin (S. 18).

So haben wir vier Biographieen des heiligen Norbert, verloren sind uns zwar die älteste und die jüngste, aber aus der vorhandenen zweiten und dritten Biographie — der Zeit nach gerechnet — lässt sich die verlorene älteste wieder herstellen, was wir im ersten Abschnitt unserer Untersuchung dargethan zu haben glauben (S. 31—32), wir nannten sie vita *α*. Aus der zweiten vita, von uns nach dem Vorgang Anderer vita B genannt, lässt sich mit Hülfe des Buches, welches Hugo, Abt von Estival über Norbert geschrieben hat, die letzte Biographie oder letzte Klasse von Biographieen genau dem Inhalt und der Form nach erkennen (S. 98—100). Eine Beurtheilung aller dieser Biographieen ist deshalb möglich, im Einzelnen auch, wie uns dünkt, bereits geleistet; geben wir hier das Gesammt-Resultat.

Der erste Autor schrieb zunächst, ob zu eigener Erinnerung, ob zur Mittheilung für Andere, lätst sich nicht erkennen, jedenfalls ohne jeden tendenziösen Zweck, zunächst was er erlebt mit Norbert und im Orden, dann was ihm Norbert und Hugo erzählten. Er selbst durch den Eindruck von Norberts Predigt zur Entsagung der Welt bestimmt, auf weiterer Wanderung mit Norbert ein Zeuge von dessen Lebenswandel und andererseits von dessen Einfluss auf die Massen, gleich seinen Ordensgenossen wohl tief ergriffen von Norberts Auslegung des neuen Ordensgelübdes am Weihnachtstage 1121, dann wohl auch wie seine Ordensbrüder durch das Uebermaass in Fasten, Busse, Askese aller Art innerlich gewaltig erregt, im Glauben ein Kind jener Zeit, sah in den krankhaften Folgen dieser Lebensweise, wie sie sich bei den Brüdern äusserten, Anfechtungen des Teufels; ihm musste Norberts Thätigkeit gegen diesen krankhaften Zustand als Wunderthätigkeit gegen den Teufel erscheinen, und um so eher, als Norbert selbst sich als Wunderthäter bezeichnete.

Ueberwältigt von dem religiösen Selbstbewusstsein, das ihm in Norbert entgegentrat, hingerissen von dessen Glaubenseifer, sah er in dessen Wunderthätigkeit den Einfluss der göttlichen Allmacht auf Norberts Thun, fasste er diese Wirksamkeit Norberts als Beweis der gewaltigen Glaubenskraft auf. Deshalb in kindlichem Glauben an die Erhabenheit Norberts befangen, überzeugt von dessen Wunderkraft, erzählt er mit einer gewissen Naivität Alles, was er über dessen Umkehr, Wanderung, dann auch, was er über Anfechtungen des Teufels, über Teufelsaustreibungen und sonstige Wunderthaten zu berichten weiss. Damit lieferte er uns für sieben Jahre der Lebensgeschichte Norberts ein höchst willkommenes, glaubwürdiges und beachtenswerthes Denkmal, und bedauern müssen wir, dass dieser Autor die Feder so früh niederlegte und einem Anderen die Fortsetzung überliess. Denn die Fortsetzung hat die Arbeit des ersten Autors in keiner Weise erreicht.

In diesen Zusätzen ist des Genauen wenig, des Ungenauen viel, manches richtig, vieles falsch; das Richtige meist dürftig, nicht ausführlich genug geschildert, darum meist unklar; wo Ausführlichkeit vorhanden, ist sie durch Erdichtung erreicht. Der Verfasser, resp. der Berichterstatter, hatte meistentheils von dem Thatsächlichen nur geringe Kenntniss und in den allgemeinsten Umrissen war ihm das, was er berichten wollte, bekannt; nun sollte aber die Darstellung ausführlich sein und so entstand Erdichtung. Daneben schlichen sich in die Tradition Irrthümer ein, die neue erzeugten, die Tendenz, Norbert zu verherrlichen, verleitete dazu, ihn im Gewande einer späteren Auffassung zu schildern.

So wurden einzelne Ereignisse geradezu umgekehrt, bei den Schilderungen über Norberts Aufenthalt zu Rheims 1119, von der Reliquienerhebung in Köln und vom Gewinn der Kappenberger Grafen erkannten wir an der Hand der vergleichenden Kritik wahrhaft grobe Lügen (S. 48 ff.) Und nicht die Tradition allein hat lügenhaft im Sinne späterer Auffassung umgestaltet, an einer Stelle haben wir deutlich die bewusste Fälschung des, der sie niedergeschrieben, erkannt. Bei der Darstellung der Ereignisse, die Norbert auf

der Rückreise von Rheims zustossen, ich meine jene Stimmen vom Himmel u. s. w., ist durchaus klar in vita α, dass der Verfasser absichtlich das Ereigniss umgestaltet, um dem Zusammenhang seiner Erzählung gerecht zu werden. Geschrieben ist diese vita α überall in einem einfachen Ton der Rede, einer Schlichtheit der Darstellung, die sehr anspricht, für sich einnimmt und eingenommen hat.

Als Autor B sich an die Umarbeitung dieser vita α machte, schrieb er unter dem Gesichtspunkt, ein Heiligenleben zu verfassen. Nicht so kindlich gläubig wie der erste Autor α, im Glauben an Norberts Erhabenheit nicht so fest, dass er darin allein Beseitigung aller Zweifel an dessen Wunderkraft u. s. w. fand, auch schon eingehend damit vertraut, was die kirchliche Richtung der Zeit von einem Heiligen verlangte, suchte er durch Lebendigkeit der Darstellung, Schmuck der Rede, durch den Hinweis auf das eben Erzählte u. s. w. die Glaubwürdigkeit seiner Mittheilungen zu erhöhen, bemühte er sich durch Aufnahme der Version, welche Norbert am meisten feierte, ihn als Heiligen zu kennzeichnen und erstrebte er durch Umänderungen seiner Vorlage im Sinne der Ansprüche seiner Zeit seinen Helden mit diesen in Einklang zu bringen. Seine Kritik kennt nur den Grundsatz, wahr ist, was Norbert am meisten glorificirt, der Zweck der Geschichtschreibung ist ihm nicht Wahrheit, sondern Verherrlichung seines Helden; in der Art seiner stilistischen Umarbeitung in gesuchter Breite und erfundener Rede die Hülfsmittel für seinen Zweck erblickend, wurde er von selbst zur Erdichtung und Erfindung geführt (S. 84). Mündliche Quellen hatte er wiederholt benutzt, auf Grund der ihm gemachten Angaben auch hier und dort zum Texte α thatsächliche Zusätze gemacht. Und diese sind nicht ohne Werth, die Geschichte von Norberts Wanderungen, die Darstellung der Magdeburger Aufstände wird hierdurch wesentlich bereichert.

Die dritte vita nun, von uns A genannt, eigentlich nur ein durch wenige Zusätze erweitertes Exemplar α, kommt eben nur in den Zusätzen in Betracht. Und ein günstiges Geschick ist es, welches uns diese vita A aufbewahrt hat. Denn die Mittheilung über Frau Hedwigis von Soissons

interessirt durch den sich daran knüpfenden Ausspruch über die Messe, welche ein verheirateter Priester celebrirt, in hohem Masse, jene Angabe über Drogos Brief ist zur Kenntniss der religiösen Entwickelung Norberts durchaus werthvoll; geradezu unschätzbar für Norberts Geschichte und die Lothars wie für die des Schismas ist der Zusatz über Lothars Krönungszug, das Seitenstück zur „Sententia in Anacletum papam“.

Die vierte Biographie oder Gruppe von Biographieen, C von uns genannt, ist für Norberts Geschichte und überhaupt werthlos, bis auf die eine Angabe über Norberts Heiligsprechung, welche uns Anlass gab zur Vermuthung, dass man zu Zeiten Innocenz III. im Orden mit dem Plane, Norbert heilig sprechen zu lassen, umgegangen sei.

Wir haben bisher nun vita α und vita B vorgeworfen Entstellung und Erdichtung, kurz Fälschung im Sinne späterer Auffassung des Ordenshelden. Aber hiemit sind die Vorwürfe noch nicht erschöpft. In den Biographieen findet sich eine so grosse Anzahl von Ereignissen aus Norberts Leben nicht verzeichnet, dass wir dieselben durchaus lückenhaft nennen müssen und gerade diese den vitae fehlenden Angaben haben einen Inhalt, der uns Norbert ganz anders zeichnet als seine Biographieen. Die Biographieen — mit Ausnahme jenes Zusatzes in A über den Krönungszug — kennen Norbert nur als Bussprediger, Friedensapostel, Ordensstifter, Glaubenshelden, aber dieser Norbert der Biographieen ist nicht der Norbert der Geschichte. Der Norbert der Geschichte wird aus dem Ordensstifter ein in allen Fragen seiner Zeit interessirter deutscher Kirchenfürst, der lebhaften Antheil an den politischen Fragen nimmt, in seinen religiösen Reformtendenzen die Richtschnur seiner Handlungsweise sieht und vermittelst eines auf Glaubenstiefe fussenden Selbstbewusstseins einen gewaltigen Einfluss auf die Gestaltung der staatlichen Aufgaben und politischen Zeitfragen ausübt. Diese so äusserst bedeutungsvolle Seite aus Norberts Leben entzieht sich ganz und gar der Kenntniss der vitae. Sehr schwer wird damit die Charakteristik Norberts geschädigt. Und was sonst sich in den vitae zur Charakteristik Norberts findet, erhält ein deutliches Ge-

präge seiner Illustration u. s. w. erst durch Mittheilungen anderer Quellenschriften.

Die vitae schildern uns in Norbert eine Persönlichkeit, welche energisch für die erstrebte Reform religiösen Lebens eintritt, welche als Mittel der Einwirkung auf die Menschen Predigt und Wundererweckung benutzt. Aus Norberts Streit mit Rupert von Deutz und Abälard ersehen wir, dass ihn seine Ueberzeugung und seine Energie im Eintreten für dieselbe zur Schmähung Andersdenkender und zu einer Verfolgung derselben führt, die ihn an die Grenze einer niedrigen Handlungsweise bringt.

Wie weit der Einfluss der Persönlichkeit Norberts auf die, welche ihm nahe traten, ging, lehren uns erst Anselms und des h. Bernhard Aeusserungen (S. 111). Das Schroffe im Auftreten Norberts gegen seine Gegner, welches die vitae bei Darstellung seiner erzbischöflichen Thätigkeit behaupten, wird uns erst ersichtlich, wenn wir sein Verhalten gegen den jungen Friedrich von Putelendorf kennen (S. 112). Geschichte von Norberts Thätigkeit für seinen Orden findet sich in den vitae nur wenig.

Aus anderen Quellen ersehen wir, wie er seinen Orden organisirt: aus Anselms Mittheilungen nun erfahren wir, wie Norbert seinen sächsischen Ordensgenossen als Hauptaufgabe die Predigt ausserhalb der Klostermauern hinstellt (S. 110). Ganz und gar müssen wir uns aus den Aufzeichnungen des Prämonstratensers in der Chronik der Magdeburger Erzbischöfe die Belege dafür holen, wenn die vitae schablonenmässig von Norbert, dem Erzbischof, als einem Förderer der Religion als einem Beschützer der Wittwen und Waisen sprechen (S. 111).

So gilt wohl, was Hugo, der Abt von Estival, aus ganz andern Gründen freilich als wir, der vita B zum Vorwurf macht, für alle vitae. Hugo sagt in der Einleitung zu seiner Lebensgeschichte Norberts: Néanmoins il faut avouer que l'histoire de sa vie composée par le B. Hugue et par

les compagnons de son apostolat ne remplit pas l'attente qu'on a conçue, lorsqu'on a lû avec attention les louanges, que des Historiens étrangers ont données à la mémoire du Saint Patriarche. Wir werden sagen, keine der Biographieen hat ihren Zweck erfüllt, keine einzige ist auch nur annähernd ein wahrheitsgetreues Bild des Lebens ihres Helden.

Werthvoll zur Kenntniss Norberts ist nur die Arbeit des ersten Autors α, dann ein Stück in vita A und wenige kleine Mittheilungen in B, allen anderen Mittheilungen können wir nur Werth abgewinnen, indem wir sie neben zeitgenössischen Quellenmittheilungen benutzen. Eigenthümlich bleibt es aber immerhin, dass eine so mächtig in der Zeit wirkende Persönlichkeit, mit so scharf ausgeprägten Eigenthümlichkeiten keinen seiner Aufgabe gewachsenen Biographen gefunden hat, dass sich ferner so rapid eine so entstellende Tradition über Norbert im Orden gebildet hat, dass schliesslich kein Verfasser einsichtsvoll genug ist, um die Fiktion als solche zu erkennen, ja, dass einige nicht einmal die moralische Tiefe haben, um vor einer bewussten Fälschung sich zu scheuen.

Man wird diesen sich uns gewissermassen von selbst aufdrängenden Betrachtungen sicherlich Aufmerksamkeit widmen müssen.

Es ist doch einleuchtend, dass die vita B gleich nach ihrer Vollendung wiederholt gelesen worden ist; Augenzeugen hatte der Verfasser wiederholt zu Berichterstattern, manche werden nur hier gelesen haben, was sie erzählt hatten. Dann aber ist die vita B wohl auch von solchen gelesen, die als Augenzeugen dies oder jenes miterlebt hatten, oder doch aus der Ueberlieferung kannten, ohne dass sie dem Verfasser Berichterstatter gewesen waren. Sie konnten anders die Geschichte kennen, als sie dieselbe lasen, möglicherweise also einen Widerspruch erheben. Von zwei Stellen wissen wir, dass sie von Persönlichkeiten gelesen wurden, welche das, was sie lasen, durchaus anders kannten, als es in vita B berichtet war. Die Brüder in Kappenberg erhielten bald nach Vollendung der Arbeit die vita B zugesandt; sie lasen darin die lügenhafte Geschichte

über den durch Norberts muthiges Herankommen von Prämontré herbeigeführten Tod des Grafen Friedrich von Arnsberg, sie kannten aus ihrer Tradition genau den Sachverhalt, hatten sogar in dem im Kloster bewahrten Leben ihres Stifters schriftlich die richtige Thatsache, aber die Lüge der vita B ist geblieben.

Entweder haben die Brüder gar nicht gegen dieselbe protestirt, oder Hugo hat den Protest nicht beachtet.

Hugo selbst, der gefeierte Abt von Prämontré, las in der vita B jene Scene zwischen Burchard von Cambray und Norbert in Valenciennes, der er beigewohnt hatte und die er wiederholt geschildert hatte, sowohl dem ersten Autor *a* wie später dem Hermann von Laon. Der Autor B hatte in grober Schmeichelei für Hugo die Darstellung dieser Scene abgeändert (S. 76).

Hugo las die Entstellung und — liess sie stehen. So finden wir bei den Kappenberger Prämonstratensern so bei Hugo und so bei vielen anderen Ordensgenossen das Fehlen der Wahrheitsliebe, Nachstreben nach äusserem Schein, Unwahrheit im Benehmen. Erklärlich aber darum ist uns auch, weshalb die Tradition so schnell entstellte, weshalb die Autoren allem geschichtlichen Urtheil fremd, weshalb sie bewusst erdichtend arbeiten. Die Unfähigkeit, historisch wahr zu sein bei Abfassung ihrer Darstellungen, lag also in der Richtung des Kreises selbst, für den sie schrieben; dass Norbert so schlechte Biographen fand, hat er sich selbst zuzuschreiben.

Er, durch das Naturereigniss, welches seine innere Umkehr veranlasste, zur Nachfolge des Paulus veranlasst, nahm sich den Paulus der Apostelgeschichte zum Vorbild in allen Beziehungen. Wie jener fühlte er sich in einem persönlich nahen Verhältniss zu Gott, wie jener, erstrebte er, ein Verkünder einer reinen apostolischen Lehre zu werden, wie jener griff er zum Wunder, um auf die Menge zu wirken. Indem er mit Visionen und Prophezeiungen seine Auserwähltheit zu beweisen suchte (107), seinen Genossen alles, was ihn betraf, als Ausfluss des göttlichen persönlichen Eingreifens vorführte, musste er natürlich sich wiederholt in zweideutigen, dunkeln, unverständlichen Aus-

drücken bewegen, musste er nothwendiger Weise sich mit dem Schein einer gewissen Erhabenheit und Vollkommenheit umgeben. Die französischen Prämonstratenser nun — unsere Biographen — kannten seine erzbischöfliche, reichsfürstliche, praktische und allem Uebersinnlichen fremde Thätigkeit nicht, bei ihnen lebte Norbert nur als der Asket und Ordensstifter im Gedächtnisse fort, darum aber auch bewahrten sie jene von uns gekennzeichnete Seite des Auftretens Norberts in der Erinnerung. Und indem sie es ihm gleichzumachen suchten, sie, denen seine Glaubenstiefe und sein ideales Selbstbewusstsein abging, die Mittel und Zweck verwechselten, wurden sie charakterlos, heuchlerisch und unwahr. Denn mit profanem Charakter einen religiösen Idealismus zur Schau tragen, das kann zu nichts anderem führen, als zur Heuchelei. Dazu kam, dass sich der Orden der Prämonstratenser in Frankreich nach dem Vorbild der Cisterciener entwickelte seit Hugo's Leitung. Für äussere Mission war in Frankreich nichts mehr zu thun, die Prämonstratenser beschränkten sich auf abgeschlossenes Leben in frommer Beschaulichkeit innerhalb der Klöster, das Mechanische in den Buss- und Betübungen nahm immer mehr an Umfang zu, sie verloren immer mehr das Verständniss für die eigentliche Bedeutung der religiösen Richtung Norberts. Dazu kam, dass sie als grosser Orden vertraut wurden mit den Absichten der Hierarchie, dass sie auch hierdurch sich in ihrer Auffassung beeinflussen liessen: und so musste dieses Bild Norberts entstehen, in keiner Weise getreu dem, der gezeichnet werden soll, überall unklar, unähnlich, geschmeichelt und absichtlich entstellt gemalt!

Sonderbares Spiel des Zufalls! Der Mann, der an Glaubenstiefe seinen Zeitgenossen weit voran steht, raubt seinen Genossen die Wahrheitsliebe und verschuldet, dass die Geschichtschreibung um zwei lügenhafte Biographieen mehr bereichert wird!

Aber ist es auch Zufall, ist es nicht viel mehr eine innere Nothwendigkeit, welche hier thätig war? Ich denke, die vorstehenden Bemerkungen sprechen mehr für letzteres. So sehr wahre Religiösität als Grundfaktor sittlicher Ziele den Menschen im Denken und Handeln zum Dienste der

Wahrheit treibt und treiben müsste, so sehr muss religiöse Schwärmerei, welche auf übersinnlichen Vorstellungen beruht und diese mit Hülfe des Wunders, der Askese u. s. w. anderen aufzudrängen versucht, zur Verwirrung der klaren Einsicht, und schliesslich zur Heuchelei führen und zur Unwahrheit.

Wie aber werden wir nun unser Urtheil über die vitae äussern? Ist es ein günstiges oder ungünstiges Geschick, welches uns diese Biographieen Norberts erhalten hat?

Wer in der Geschichtsforschung nur den grossen staatlichen Umwälzungen, den politischen Ereignissen, den Thatsachen nachgeht, welche die Aussenwelt betreffen, der wird den Zufall, der uns diese vitae erhalten hat, nicht gerade hoch anschlagen.

Wer aber neben den Thaten auch den Ideen der Menschen nachgeht, wer der Entwickelung der Erkenntniss, der Fortbildung der Menschheit im Wollen und Empfinden ebenfalls seine Aufmerksamkeit schenkt, wer die Gesetze der Moral und Sitte auch beachten zu müssen glaubt: der wird dem Zufall für Erhaltung dieser geschichtlichen Werke dankbar sein. Was wir von Resultaten für die Geschichtschreibung bei Beobachtung der vitae gewonnen, lässt sich auch bei anderen ähnlichen historischen Erzeugnissen erkennen. Aber hier vermögen wir mit äusserster Klarheit nicht nur die Entstellung und Fälschung gegenüber dem Thatsächlichen aufdecken, auch auf die Frage nach dem Grund dafür, dass solche Machwerke gänzlich unkritischer Geschichtschreibung so schnell nach dem Tode des Helden der Biographieen entstanden, haben wir die Lösung zu geben vermocht.

Danken wir also dem Zufall, der uns diese Biographieen Norberts bewahrt hat.



